

STUTTGARTER THEOLOGISCHE THEMEN

BAND/VOL. VIII (2013)

Markus Piennisch, Peter Wassermann (Hg.)

IMPRESSUM

STUTTGARTER THEOLOGISCHE THEMEN (STT), BAND/VOL. VIII (2013)

<http://www.sttonline.org>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-00-046883-4

© 2014 EUSEBIA School of Theology (EST), Stuttgart. Alle Rechte vorbehalten.

<http://www.estonline.org>

Herausgeber:

Dr. habil. Markus Piennisch und Peter Wassermann

Redaktion:

Dr. habil. Markus Piennisch und STT-Team

Erscheinungsweise:

Stuttgarter Theologische Themen (STT) ist der Mitteilungsband der Stuttgarter Fachtagung für Bibel, Theologie und Mission. Erscheint jährlich.

Urheberrecht:

Alle Beiträge unterliegen dem Urheberrecht des einzelnen Verfassers und der STT. Jede weitere Veröffentlichung bedarf der schriftlichen Genehmigung.

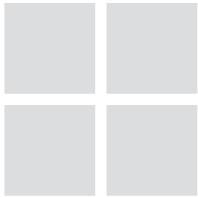
Haftung:

Trotz sorgfältiger Prüfung der Inhalte durch die Redaktion, kann eine Haftung für die Veröffentlichungen vom Herausgeber nicht übernommen werden. Mit der Übergabe der Manuskripte, Tonträger und Bilder an die Redaktion, erteilt der Verfasser dem Herausgeber das Recht zur uneingeschränkten Veröffentlichung.

Träger:

EUSEBIA-Missionsdienste gemeinnützige GmbH
Fetzerstr. 13, D-70199 Stuttgart
Postfach 15 01 03, D-70075 Stuttgart

STUTTGARTER THEOLOGISCHE THEMEN



BAND/VOL. VIII (2013):

Der Einfluss der aramäischen Sprache und Kultur während der zweiten Tempelzeit im Orient

The Influence of Aramaic Language and Culture in the Orient during the Second Temple Period

Vorwort	5
Foreword	6
<i>Peter Wassermann</i>	
Einführung.....	7
Introduction.....	11
<i>Peter Stein</i>	
Aramäisch in Tayma: Zur sprachlichen Situation der Oase in der 2. Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr.	15
Aramaic in Tayma: On the Linguistic Situation of the Oasis in the 2nd Half of the 1st Millennium B.C.	31
<i>Clemens Wassermann</i>	
Die Rezeption des Aramäischen der zweiten Tempelzeit im biblischen Text.....	47
The Reception of the Aramaic of the Second Temple Period in Biblical Text.....	59
<i>Markus Piennisch</i>	
Die Relevanz biblisch-semitischer Offenbarungsstrukturen für eine Hermeneutik der Septuaginta.....	71
The Relevance of Biblical-Semitic Revelation Structures for a Hermeneutic of the Septuagint.....	91

V O R W O R T

Liebe Leserinnen und Leser,

der vorliegende achte Band der STUTTGARTER THEOLOGISCHEN THEMEN enthält die Vorträge der Stuttgarter Fachtagung für Bibel, Theologie und Mission vom 19. Oktober 2013. Das Thema der Tagung lautete: **Der Einfluss der aramäischen Sprache und Kultur während der zweiten Tempelzeit im Orient.**

Zu Beginn wurde der grundlegende Einfluss der aramäischen Sprache und Kultur seit dem 5. Jh. v.Chr. im Vorderen Orient aufgezeigt, die sowohl den Hellenismus als auch die griechische Sprache des Neuen Testaments prägten, so dass die biblisch-semitischen Strukturen seit der Zweiten Tempelzeit in der Auslegung der Verkündigung Jesu Christi neu herausgearbeitet werden müssen (Vortrag 1).

Anschließend wurden die archäologischen Funde aus der aramäischen Oasensiedlung Tayma in sprachlicher Hinsicht untersucht und ausgewertet, so dass ein lebendiges Bild dieser semitischen Kultur entstand, die eine entscheidende Verbindung zwischen den späteren Texten des Alten Testaments und den Sprach- und Denkformen des frühen Neuen Testaments herstellen (Vortrag 2).

Diese Verwendung von semitischen Sprachstrukturen in der Bibel wurde anhand von Beispielen aus Esra und dem Johannesevangelium aufgezeigt, so dass der semitische Hintergrund der Texte deutlich wurde und somit zu einem tieferen Verständnis der biblisch-theologischen Kontinuität der Offenbarung Gottes beiträgt (Vortrag 3).

Vor diesem Hintergrund wurde die sprachliche Entstehung der griechischen Übersetzung des Alten Testaments kritisch gewürdigt, indem die theologischen Bedeutungsverluste im Prozess der Übersetzung beispielhaft aufgezeigt und die Notwendigkeit der Erarbeitung der biblisch-semitischen Sprach- und Denkstrukturen für die gegenwärtige theologische Forschung herausgestellt wurde (Vortrag 4).

Die Vorträge der Fachtagung erscheinen zweisprachig und sind auch auf CD im mp3-Format erhältlich. Die neunte Fachtagung für Bibel, Theologie und Mission findet am 25. Oktober 2014 in Stuttgart statt. Das Thema lautet: „Neue Ansätze in Mission und Verkündigung“.

Vielen Dank für Ihr Interesse!

Die Herausgeber

F O R E W O R D

Dear Readers,

The present eighth volume of STUTTGARTER THEOLOGISCHE THEMEN contains the lectures of the Stuttgart Conference for Bible, Theology and Missions of 19th October 2013. The theme was: **The Influence of Aramaic Language and Culture in the Orient during the Second Temple Period.**

At the beginning the basic influence of the Aramaic language and culture since the 5th century BC in the Middle East has been demonstrated which have shaped both Hellenism and the Greek language of the New Testament. Having this in mind, the biblical-Semitic structures since the Second Temple Period need therefore to be re-elaborated in the interpretation of the proclamation of Jesus Christ (Lecture 1).

Subsequently, the archaeological finds from the Aramaic oasis settlement Tayma were investigated and evaluated in terms of language, so that a vivid picture of this Semitic culture emerged which establish a decisive link between the later texts of the Old Testament and the language and thought forms of the early New Testament (Lecture 2).

This use of the Semitic language structures in the Bible has been demonstrated using examples from Ezra and the Gospel of John, so that the Semitic background of the texts became visible and thus contributing to a deeper understanding of the biblical-theological continuity of God's revelation (Lecture 3).

Against this background, the linguistic origin of the Greek translation of the Old Testament was critically evaluated by showing the theological losses of meaning by way of example in the process of translation and stressing the need for the elaboration of the Biblical-Semitic language and thought structures for contemporary theological research (Lecture 4).

The articles are published bilingually and are also available on CD in mp3 format. The ninth conference for Bible, Theology and Missions will take place in Stuttgart on 25th October 2014. The theme will be: "New Approaches to Missions and Proclamation".

Thank you for your interest.

The Editors

EINFÜHRUNG

Sehr geehrte Damen und Herren,

heute darf ich Sie zu unserer 8. Stuttgarter Fachtagung für Bibel, Theologie und Mission willkommen heißen, und möchte Sie mit den Worten aus dem Propheten Jesaja begrüßen (Jes 55,8-11):

8 Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR;

9 sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.

10 Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen, zu säen, und Brot, zu essen; 11 so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es soll nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.

Was uns aus diesen wenigen Sätzen des Propheten als erstes deutlich wird, ist die Erkenntnis darüber, wie begrenzt unser Wissen ist. Denn Gottes Gedanken sind viel umfangreicher als unser „wissenschaftliches“ Wissen, das den Menschen manchmal so arrogant macht. Es ist gut, wenn das Wort Gottes uns zu erkennen gibt, dass unser Wissen *nur* begrenzt ist, wie Sokrates sagte: „Ich weiß, dass ich nicht weiß“¹, damit wir wieder vernünftig werden. Diese Vernunft versetzt den Men-

schen in die Lage etwas Neues zu lernen, es zu überprüfen und, wo nötig, sich korrigieren zu lassen.

Das zweite, was uns aus diesen Zeilen des Propheten deutlich wird, ist die Tatsache, dass Gott, der Herr, der Ursprung alles Wissens ist: Aus seinem Munde kommt das Wort, das uns belehrt und uns neues Wissen erschließt. Wer ihm zuhört, wird mit Freuden neues Wissen empfangen und wer auf sein Wort achtet, wird fündig und kann daraus Erkenntnis schöpfen. In dem wir Gott zuhören, ehren wir ihn und bekennen ihn als den Wahrhaftigen. Das gefällt dem Schöpfer des ganzen Universums, denn ER will seine Weisheit uns zuteilwerden lassen, damit seine Wahrheit uns befreit und aufbaut.

Der Einfluss der semitischen Kultur auf den Vorderen Orient

Als die Aufklärung Europa im 18. Jh. erfasste, entdeckte man die Antike wieder, jene griechische und lateinische Kultur, die Europa maßgeblich beeinflusst hat. Dies war das Zeitalter der „geistigen“ Renaissance und der Wiedergeburt des Rationalismus in Europa, den die Philosophen der Antike begründet haben. Dabei hat sich die westliche Kultur und Wissenschaft einseitig auf diese Entdeckung konzentriert, die aus dem Hellenismus entsprungen war, so dass dessen Einfluss auf alle anderen Kulturen „verallgemeinert“ wurde, auch auf den Vorderen Orient. Diese einseitige Sicht der

historischen und kulturellen Entwicklungen hat zuweilen zu einer einseitigen Vorstellung der Geschichte des Orients geführt, die bis in die Gegenwart andauert.

Neue Ausgrabungen und Forschungen im Orient haben jedoch eine wesentliche Schicht der historischen und kulturellen Entwicklung zu Tage gebracht, die sich „vor“ dem Hellenismus bildete und ihren Wirkungsbereich vor allem im Vorderen Orient hatte. Diese Epoche wurde überwiegend von der aramäischen Sprache und Kultur geprägt und hat ihren Höhepunkt während des Perserreiches erreicht. In jener Epoche hatte sich die aramäische Sprache und Kultur so ausgebreitet, dass sie ein ganzes Imperium umfasste, von Mesopotamien bis nach Ägypten und über dessen Grenzen hinaus.

Inzwischen kann man auch davon ausgehen, dass bereits vor Erscheinen des Hellenismus eine sogenannte Weltsprache entstanden war, die alle politischen und sozialen Ebenen nachhaltig beeinflusste. Es war also nicht das Koine-Griechisch, das sich aus dem Hellenismus entwickelt hat, das zur ersten Weltsprache, zur „lingua franca“, wurde. Im Gegenteil: der griechische Geschichtsschreiber Herodot, der im 5. Jh. v.Chr. über die Perserkriege berichtete (zwischen Persien und den griechischen Kleinstaaten – Ionischer Aufstand), beschreibt in seinem Werk *Historien*, wie Mesopotamien und Ägypten sich in jener Zeit bereits in ihrer kulturellen Blüte befanden.² Somit ist die aramäische Sprache die Trägerin einer hohen kulturellen und politischen Entwicklung gewesen, und es ist gerade diese kulturelle und politische Überlegenheit des Vorderen Orients, von der sich Alexander der Große herausgefordert sah und sich aufmachte, um es zu besiegen.

Nach seinem Sieg über das Perserreich in Issos im Jahre 333 v.Chr. wurde die überlegene hellenistische Kultur in den gesamten Mittelmeerraum „importiert“. Das war der Anfang des Hellenismus, als die griechische

Sprache sich allmählich in der damaligen Welt ausbreitete und ab dem 3. Jh. v.Chr. das Aramäische als Weltsprache verdrängte. Alles davor, was sich bis zur Perserzeit im Vorderen Orient abspielte, wurde überwiegend von der aramäischen Sprache und Kultur getragen.

Aber auch danach spielte die aramäische Sprache weiterhin eine wichtige Rolle im vorderen Orient und wurde nicht vom Koine-Griechisch komplett ersetzt, wie die westliche Wissenschaft dies gerne dargestellt hat. Sie blieb vielmehr die Volkssprache des einfachen Mannes im Nahen Osten und prägte das Alltagsleben und den lokalen Handel, so wie das viele Schriftstücke, die in der jüngeren Forschung gefunden wurden, dokumentieren.³

Die Bedeutung der aramäisch-semitischen Kultur und Sprache für die theologische Forschung

Dabei ist insbesondere hervorzuheben, dass Aramäisch eine semitische Sprache ist, deren sich ein nicht-semitisches Volk, wie die Perser es waren, bediente. Das bedeutet, dass die semitischen Strukturen der aramäischen Sprache unweigerlich eine Wirkung auf die verschiedenen Kulturen des Vorderen Orients und darüber hinaus ausübten. Dies ist auch offensichtlich in der Septuaginta (LXX), der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, sowie im Text des Neuen Testaments, zu sehen.⁴ Darum können diese Texte nicht angemessen genug ausgelegt werden, wenn der semitische Charakter des zugrunde liegenden Textes nicht ausreichend gewürdigt und beachtet wird.⁵

Für die theologische Forschung ist insbesondere die Frage von Interesse, wie diese beiden Weltsprachen, Aramäisch und Griechisch, die Entwicklung des Textes der heiligen Schrift beeinflusst haben. Während die Theologie in den letzten Dekaden die Einflussnahme der griechischen Sprache, insbesondere über die

LXX, hervorhob, zeigt die neuere Forschung immer mehr, dass die aramäische Sprache für die Entwicklung des Bibeltextes genauso wichtig war, wenn nicht sogar wichtiger, vor allem in der Deutung und Auslegung der Worte Jesu.⁶

Da die Texte der zweiten Tempelzeit sich mit den aramäischen Inschriften, die bei den Ausgrabungen in Tayma gefunden wurden, zeitlich überschneiden, ist es angebracht die Texte dieser historischen Epoche miteinander zu vergleichen. Um diese historische Problematik im Allgemeinen zu beleuchten und die Bedeutung der aramäischen Sprache bei der Entstehung der biblischen Offenbarung zu erörtern, haben wir die Thematik dieser Fachtagung mit folgendem Thema zusammengefasst: „*Der Einfluss der aramäischen Sprache und Kultur während der zweiten Tempelzeit im Orient*“

Vortrags-Thematik

Heute Vormittag werden wir die archäologische und historische Frage der aramäischen Sprache anhand der archäologischen Ausgrabungen, die in Tayma, Saudi Arabien, stattgefunden haben, erörtern. Am Nachmittag werden wir dann den Einfluss der aramäischen Sprache auf die Entstehung des biblischen Textes erörtern und welche hermeneutischen Fragestellungen wir daraus für das Bibelverständnis und die theologische Forschung ziehen können.

Wir sind dem Deutschen Archäologischen Institut in Berlin sehr dankbar, dass es unserer Einladung gefolgt ist, um uns über den aktuellen Stand der Ausgrabungen in Tayma zu berichten. Da alle Mitarbeiter bei diesen Ausgrabungen zurzeit eingespannt sind – in Saudi Arabien kann man wegen der Klimaverhältnisse nur zu bestimmten Jahreszeiten ausgraben – und das ist spätestens ab Oktober der Fall, war es für die Mitarbeiter des Deutschen Archäologischen Instituts nicht einfach,

Zeit für diesen Vortrag zu finden. Das hat uns Prof. Dr. Ricardo Eichmann schon Anfang des Jahres vorausgesagt, der gerne heute dabei gewesen wäre. Aber aus besagten Gründen hat er seinen Kollegen und Stellvertreter, Dr. habil. Arnulf Hausleiter, für diesen Vortrag frei gestellt. Er wird in seinem Vortrag über das Thema referieren: „*Die Archäologie der Oasenstadt Tayma*“.

Den zweiten Vortrag am Vormittag wird dann Dr. habil. Peter Stein halten unter dem Thema: „*Aramäisch in Tayma: Zur sprachlichen Situation der Oase in der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausends vor Christus*“.

Dr. Stein ist Privatdozent an der Universität Jena und gilt als einer der wenigen Experten der aramäischen Sprache dieser Epoche. Er hat maßgeblich an der Übersetzung der aramäischen Texte in Tayma und an anderen Fundorten im Vorderen Orient mitgewirkt. Wir sind Herrn Dr. Stein sehr verbunden, dass er unserer Einladung gefolgt ist, um uns über den neuesten Stand der Forschung der aramäischen Sprache im Vorderen Orient zu informieren.

PETER WASSERMANN, Stuttgart, ist Missionsleiter der EUSEBIA-Missionsdienste, Gründer der EUSEBIA School of Theology (EST) und Mitherausgeber der STT. Internationale Vortragstätigkeit im Bereich Biblische Theologie und Islam.

Endnoten

¹ οἶδα οὐκ εἰδώς!

² Von ihm kommt der Ausspruch: „Aber Babylon war nicht nur eine recht große, sondern auch die schönste Stadt unter allen, von denen wir wissen.“ Herodot, Historien I, 178.

³ Vgl. zum Beispiel Mur 18 (55/56 n. Chr.) unter <http://www.deadseascrolls.org.il/explore-the-archive/manuscript/MUR18-1> sowie K. Beyer, Die Aramäischen Texte vom Toten Meer (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht: 1984), 306ff.

⁴ Beim Vergleich von Joh. 1,14 „... voller Gnade und Wahrheit“ mit 2. Mose 34,6 „... Gnade und Treue“ erkennt man, dass im gr. Text jeweils ALETHEIA verwendet wurde, aber ins Deutsche wurde es unterschiedlich übersetzt: im AT mit „Treue“ und im NT mit „Wahrheit“! Das zeigt wie der hebr. Text des ATs Einfluss auf die Übersetzung des gr. Begriffs ALETHEIA und dessen Deutung nahm. Hierzu mehr im Artikel von M. Piennisch in diesem Band.

⁵ Über den allgemeinen Einfluss des Perserreiches und seiner Sprache auf Israel und der Schriftwerdung des AT Kanons vgl. auch den Artikel „Perserreich und Israel“, TRE II, S. 211f. Schon in assyrischer Zeit wurde dem Aramäischen als internationaler Handels- und Diplomatensprache große Bedeutung zugeordnet. Diese Bedeutung hielt im Vorderen Orient bis zur Zeitenwende an, wo das Aramäisch weiterhin neben dem Koine-Griechisch im Gebrauch blieb.

⁶ Vgl. hierzu auch den Artikel von C. Wassermann: Der biblisch-semitische Hintergrund des Neuen Testaments, Teil 2: Die grammatischen Semitismen, STT Band VII (2012), S. 7-19.

INTRODUCTION

Dear ladies and gentlemen,

today I would like to welcome you to our 8th professional conference for Bible, Theology and Missions in Stuttgart with words from the prophet Isaiah (Isa 55:8-11 ESV):

⁸ *For my thoughts are not your thoughts, neither are your ways my ways, declares the LORD.*

⁹ *For as the heavens are higher than the earth, so are my ways higher than your ways and my thoughts than your thoughts.*

¹⁰ *“For as the rain and the snow come down from heaven and do not return there but water the earth, making it bring forth and sprout, giving seed to the sower and bread to the eater,*

¹¹ so shall my word be that goes out from my mouth; it shall not return to me empty, but it shall accomplish that which I purpose, and shall succeed in the thing for which I sent it.

What is obvious from these few sentences of the prophet is, firstly, how limited our knowledge is. We have to realize that God's thoughts are much more comprehensive than our „scientific“ understanding, which often makes man arrogant. It is good to know that we are limited in our knowledge, as Socrates put it: „I know that I don't know“¹, so that we can become reasonable again and are able to comprehend anew, especially in testing and proving things correctly.

The second thing that we can conclude from these lines of the prophet Isaiah is the fact, that

God, the Lord, is the source of all knowledge; whoever listens to him will gladly receive new knowledge. For out of his mouth comes forth the word that teaches us and unlocks new dimensions of knowledge unto us; whoever pays attention to His word can draw knowledge from it, and whoever obeys and honors him, confesses him to be true. This pleases the creator of the entire universe who wants to share his wisdom with us, so that His wisdom can set us free.

The influence of Semitic culture in the Middle East

When enlightenment took hold of Europe in the 18th century people first rediscovered antiquity, the Greek and Latin cultures, which have influenced Europe significantly. This was the age of „intellectual“ renaissance and the re-birth of rationalism in Europe, which were founded by the philosophy of antiquity. Since then Western culture and science have become focused on this discovery so that the influence of Hellenism on all other cultures was generally assumed, also on the cultures of the Middle East. This one-sided view of historical and cultural development has led to a biased notion of the historical development of the Orient which continues to be influential up to our present times.

However, new excavations and research in the Orient brought to light a profound layer of historical and cultural development which was

shaped before Hellenism came up and had its sphere of influence especially in the Middle East. This epoch was mainly shaped by the Aramaic language and culture which reached its peak during the Persian Empire. During this epoch Aramaic language and culture had spread so far that it comprised an entire empire, from Mesopotamia to Egypt and even beyond these borders.

Today it can be assumed, that before Hellenism spread out, a unified world language had already been in existence which influenced all political and social levels profoundly. Therefore, neither Hellenism nor “Koine” Greek were the first culture or world language to form a unified „lingua franca“. On the contrary: the Greek historian Herodotus who reported on the Persian wars during the 5th century BC (the war between the Persian and the Greek petty states – the Ionian Uprising), described in his work “Histories”, how Mesopotamia and Egypt had already reached their cultural peak at that time.² This shows us that the Aramaic language has been the bearer of international cultural and political developments and it was precisely this cultural and political predominance in the Middle East of the time which challenged Alexander the Great to start out and conquer it.

After Alexander’s victory over the Persians in the battle of Issus in 333 BC the Hellenistic culture was introduced into the Mediterranean region. This was the beginning of Hellenism, and the Greek language spread out in the known world of that time to gradually replace Aramaic as “world language” starting from the 3rd century BC onwards. Everything that took place in the Middle East before this time and up until the Persian epoch was mainly carried by the Aramaic language and culture.

But even after this historic event the Aramaic language remained to play an important role in the Middle East and was not completely replaced by Koine Greek, as our Western research has tried to persuade us. Rather, Ara-

maic remained the language of the ordinary people in the Middle East and shaped everyday life, at home and in local trade, as many recently discovered documents have proven.³

The significance of the Aramaic-Semitic culture and language for theological research

It has to be emphasized that Aramaic is a Semitic language which a non-Semitic people, as the Persians were, employed. This means that the Semitic structures of the Aramaic language inevitably had a shaping effect on the various cultures of the Middle East and beyond. This becomes evident in the Septuagint (LXX), the Greek translation of the Old Testament, as well as in the text of the New Testament.⁴ Hence, these texts cannot be explained adequately if the Semitic character of the underlying text is not evaluated and sufficiently recognized.⁵

For theological research it is a specifically important question, how these two world languages, Aramaic and Greek, influenced the development of the text of Holy Scripture. While theology in the last decades emphasized the influence of the Greek language, especially the LXX, the more recent research proves more and more that the Aramaic language was as important, if not even “more” important, in developing the text of the Bible, especially for the interpretation and exposition of the life and words of Jesus in the NT.⁶

Since the texts of the Second Temple Period partially overlap with the Aramaic inscriptions found in the excavations at Tayma, it is therefore appropriate to compare the texts of this period with each other. In order to illuminate this historical issue more generally and to discuss the relevance of the Aramaic language for the development of the biblical revelation, we have summarized this conference under the topic: *“The influence of Aramaic language and culture in the Orient during the Second Temple Period”*

Topic of lectures

This morning we want to investigate the archaeological and historical question of the Aramaic language based on the excavations which have taken place at Tayma, Saudi Arabia. In the afternoon we will discuss the influence of the Aramaic language for the formation of biblical text and which hermeneutic questions result from this for understanding the biblical text and for theological research.

We are very thankful to the German Archeological Institute in Berlin (DAI) that it accepted our invitation in order to report on the latest results on the excavations at Tayma. Since all staff is currently employed in these excavations and since these excavations in Saudi Arabia can only be carried out during certain seasons due to the climate (from October onward), it was not easy for the staff of the German Archeological Institute to find time for this lecture. Prof. Dr. Ricardo Eichmann, who wanted to be here today, already predicted this at the beginning of the year. But due to the above mentioned reasons he has sent his colleague and deputy, Dr. habil. Arnulf Hausleiter, and released him from his work for this lecture. He will speak to us on the topic: „*The archeology of the oasis Tayma*“.

The second lecture in the morning will be held by Dr. habil. Peter Stein on the topic: „*Aramaic in Tamyā: on the linguistic situation of the oasis in the second half of the first millennium B.C.*“.

Dr. Stein is a private lecturer at the University of Jena and is known as one of the few experts in the Aramaic of this period. He has significantly contributed to the translation of the Aramaic texts in Tayma and other locations in the Middle East. We are very thankful to Dr. Stein that he accepted our invitation in order to speak to us about the latest results of the research of the Aramaic language in the Middle East.

Endnotes

¹ οἶδα οὐκ εἰδώς!

² From him comes the saying: „But Babylon was not only a quite large but also the most beautiful of all cities we know of.“ Herodotus, Histories I, 178.

³ Cf for expample Mur 18 (55/56 n. Chr) on <http://www.deadseascrolls.org.il/explore-the-archive/manuscript/MUR18-1>. Cf. K. Beyer, Die Aramäischen Texte vom Toten Meer (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1984), 306ff.

⁴ If one compares John 1:14 „... full of grace and truth“ with Exodus 34:6 „... grace and truth“ one realizes, that in the Greek text in each case ALETHEIA was used, but into German it was translated differently: in the OT „steadfast love“ und in the NT „truth“! This shows how the Hebrew text of the OT influenced the translation of the word ALETHEIA and its' meaning. For more on this topic cf. also the article by M. Piennisch in this volume.

⁵ On the general influence of the Persian empire and its language on Israel and the formation of the OT canon cf. also the article „Perserreich und Israel“, TRE II, 211f. Already in the Assyrian period Aramaic was employed as means of international trade and diplomacy. This importance of Aramaic continued in the Middle East until the turning point in time after which Aramaic remained in use beside koine Greek.

⁶ On this compare the article by C. Wassermann: Der biblisch-semitische Hintergrund des Neuen Testaments, Teil 2: Die grammatischen Semitismen, STT Band VII (2012), 7-19.

PETER WASSERMANN, Stuttgart, is Mission Director of EUSEBIA-Missionsdienste, founder of EUSEBIA School of Theology (EST) and co-editor of STT. International lecturing in the area of Biblical Theology and Islam.

DER HERR GING
VOR MOSES
ANGESICHT
VORÜBER,
UND ER RIEF AUS:
HERR,
HERR GOTT,
BARMHERZIG
UND GNÄDIG,
GEDULDIG,
UND VON
GROSSER GNADE
UND TREUE!

2. Mose 34,6

ARAMÄISCH IN TAYMA: ZUR SPRACHLICHEN SITUATION DER OASE IN DER 2. HÄLFTE DES 1. JAHRTAUSENDS V. CHR.

Ich, Ninurta-kudurrī-ušur, Statthalter des Landes Sūhu und Mari:

Leute aus Tēma (^u*te-ma-’-a-a*) und Saba (^u*šá-ba-’-a-a*), deren Wohnsitz fern liegt, deren Boten nie zu mir gekommen und die nie zu mir gereist sind –

ihre Karawane kam (...) und trat in die Stadt Ḥindānu ein.

In der Stadt Kār Apla-Adad vernahm ich mittags die Nachricht von ihnen;

ich spannte meinen Wagen an, überquerte in der Nacht den Fluß,

und am nächsten Tag (noch) vor Mittag erreichte ich die Stadt Azlajjānu.

Drei Tage wartete ich in Azlajjānu, und am dritten Tag kamen sie an.

Einhundert von ihnen nahm ich lebendig (gefangen), und ihre zweihundert Kamele samt ihrer Ladung: blaue Purpurwolle, (...), Wolle, Eisen, kostbare(?) Steine,

alle Art von Waren, was man sich nur wünschen kann, eroberte ich.

Ihre große Beute führte ich fort und brachte sie in das Land Sūhu hinein.¹

Dieser Bericht eines mesopotamischen Lokalfürsten am mittleren Euphrat um die Mitte des 8. Jh. v. Chr. enthält eine der frühesten Erwähnungen des Namens Tayma. Der Text besagt nicht mehr und nicht weniger, als daß Händler aus Tayma gemeinsam mit Sabäern mit einer großen Karawane im nördlichen Zweistromland unterwegs waren. Daß Tayma maßgeblich in den internationalen Handel eingebunden war, verdankt die Oase offensichtlich ihrer Lage an einem wichtigen

Zweig der Weihrauchstraße, der von Dedān, dem heutigen al-‘Ulā, über Tayma und Dūma in nordöstlicher Richtung nach Babylonien führt (s. Abb. 1).

Diese strategische Lage an der Direktverbindung zwischen dem Zweistromland und Westarabien mag auch ein Grund dafür gewesen sein, daß Nabonid, der letzte König des Neubabylonischen Reiches (556–539 v. Chr.), sich den vermeintlich so abgelegenen Ort für zehn Jahre zur Residenz erkoren hat. Die Hintergründe dieses Rückzuges des Königs nach Arabien geben nach wie vor Rätsel auf, doch sind Zeugnisse dieser Hofhaltung in Tayma inzwischen auch von archäologischer Seite etabliert. Bei den saudisch-deutschen Grabungen der zurückliegenden Jahre kamen mehrere Keilschrifttexte, darunter auch das Fragment einer eindeutig Nabonid zuzuschreibenden Königsstele zu Tage.² Diese Funde belegen, daß die (oder jedenfalls eine) Verwaltungssprache in Tayma zur Zeit der babylonischen Okkupation in der Mitte des 6. Jh. v. Chr. das Babylonisch-Akkadische gewesen ist.

Das nächste schriftliche Zeugnis aus Tayma ist dann schon die berühmte Stele mit aramäischer Inschrift, die bereits 1880 von Charles Huber und Julius Euting im Stadtgebiet von Tayma entdeckt und im Anschluß nach Paris verschifft wurde, wo sie sich bis heute in der Sammlung orientalischer Altertümer des Louvre befindet (CIS II 113 = KAI 228, Abb. 2).³ Mit diesem Zeugnis befinden wir uns offensichtlich

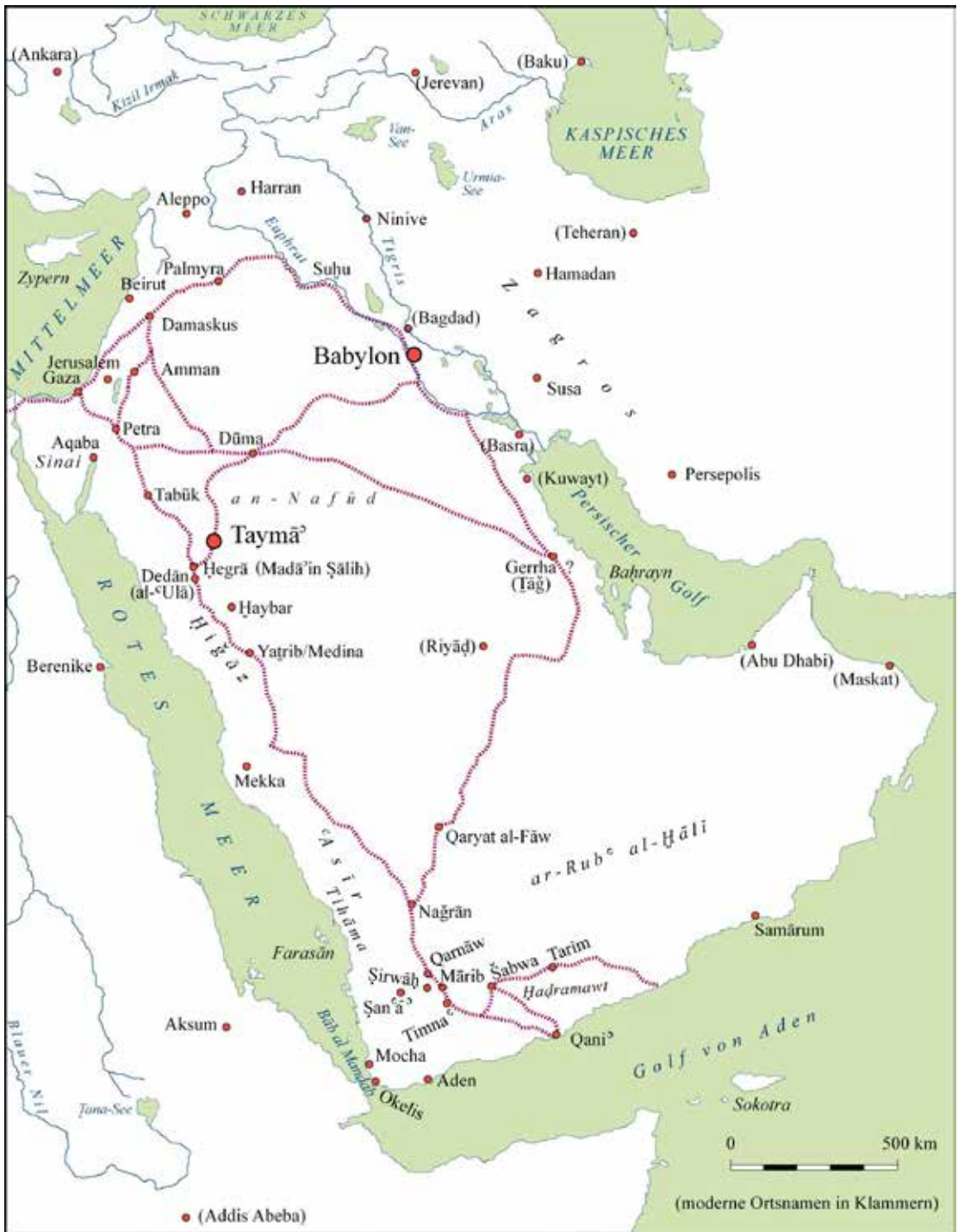


Abb. 1: Karte der Arabischen Halbinsel in der Mitte des 1. Jahrtausends v. Chr.

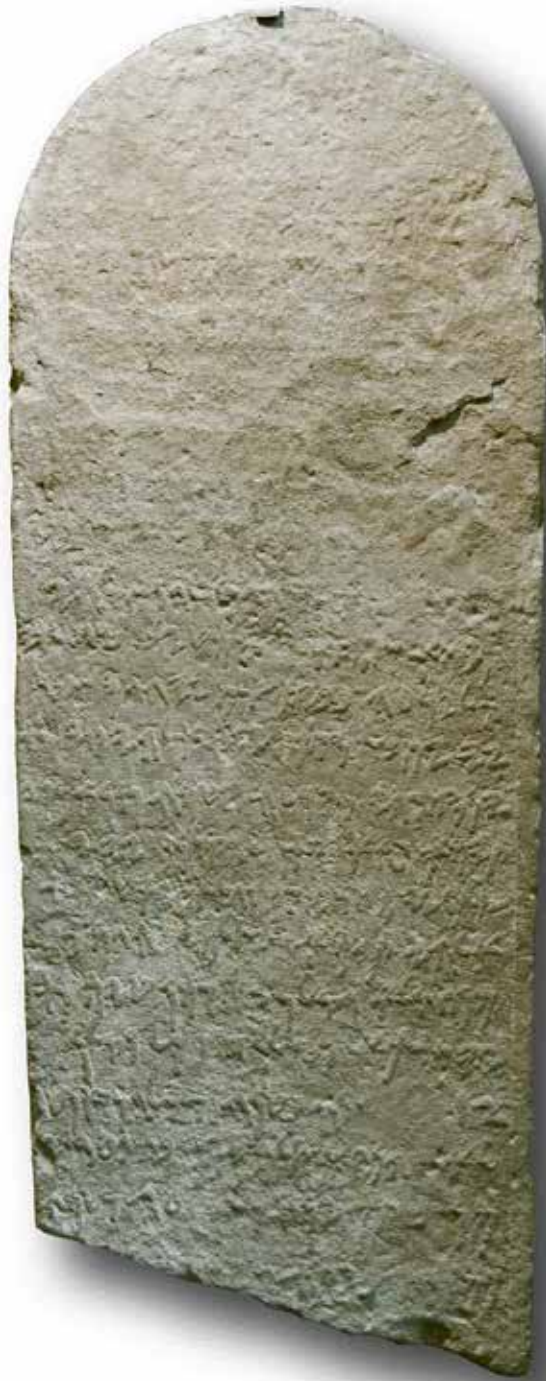


Abb. 2: Tayma-Stele (Louvre AO 1505, Foto: DAI Orient-Abteilung, Mirco Cusin)

am Übergang von der babylonischen zur achämenidischen Epoche (und damit zu dem Schwerpunkt dieser Tagung): Während die Ikonographie der Reliefdarstellungen auf der linken Seitenfläche der Stele noch klar babylonischen Einfluß zeigt (was in der Vergangenheit immer wieder für Verwirrung um die Datierung des Stückes gesorgt hat), spricht die Inschrift ganz eindeutig für eine perserzeitliche Datierung: Der Text wird von einer für die achämenidischen Königsinschriften charakteristischen Datierungsformel eingeleitet:

b-[xx l-tšr]y šnt 22[xxxxxxxx] ⁽²⁾ [m]l[k' b-tym]'

Am (Tag) X des (Monats) Tišrī des Jahres 22(+X) des [...], des Königs, in Taymā'.

Die genannte Jahreszahl von (mindestens) 22 läßt dabei lediglich einen der drei Könige Dareios I. (522–486), Artaxerxes I. (465–424) oder Artaxerxes II. (405–359) in Frage kommen. Sollte die von J. Naveh (1970) vorgeschlagene paläographische Einordnung der Inschrift ins ausgehende 5./beginnende 4. Jh. ernstzunehmen sein, käme am ehesten Artaxerxes II. in Betracht, womit unsere Stele um das Jahr 380 entstanden sein dürfte.

Der Text der Stele handelt von der Übereignung einer bestimmten Anzahl Dattelpalmen an den Priester einer untergeordneten Gottheit in Tayma mit dem offensichtlichen Zweck, die Versorgung der Familie dieses Priesters und damit den Unterhalt des Heiligtums dauerhaft sicherzustellen:⁴

Am [(Tag) X des (Monats) Tišrī] des Jahres 22(?) [des Artaxerxes(?),] ⁽²⁾ [des Kö]ni[gs, in Taymā]ā'.

Šalm von [Maḥram, ŠNGL'] ⁽³⁾ und ['A] šīmā, die Götter von Taymā', [haben] für [Ša]lm von ⁽⁴⁾ [H]G[M] seinen Namen ge[nannt(?)]. An diesem Tage ... ⁽⁵⁻⁸⁾ [...] ⁽⁹⁾ [...] Deshalb(?) ... diese [Ste]le(?), ⁽¹⁰⁾

[... Šal]mšēzeb, der Sohn des Petosiris, ⁽¹¹⁾ im Hause des Šalm von HGM.

Deshalb haben die Götter ⁽¹²⁾ von Taymā' Šalmšēzeb, dem Sohn des Petosiris, ⁽¹³⁾ sowie seinen Nachkommen im Hause des Šalm von HGM (die nachfolgende Gabe) gewährt. Und jedermann, ⁽¹⁴⁾ der diese Stele zerstört – die Götter von Taymā' ⁽¹⁵⁾ mögen ihn, seine Nachkommen und seinen Namen ausrotten aus dem Angesicht von ⁽¹⁶⁾ Taymā'.

Und siehe, dies ist die Gabe, welche ⁽¹⁷⁾ Šalm von Maḥram, ŠNGL' und 'Ašīmā', ⁽¹⁸⁾ die Götter von Taymā', dem Šalm von HGM [...] ge[geben haben]: ⁽¹⁹⁾ von dem (gewöhnlichen) Land (an) Dattelpalmen: 18(?), und von dem Land ⁽²⁰⁾ des Königs (an) Dattelpalmen: 6, alle Dattelpalmen (zusammen): ⁽²¹⁾ 21(!), Jahr für Jahr.

Weder Götter noch Mensch(en) ⁽²²⁾ soll(en) Šalmšēzeb, den Sohn des Petosiris, ⁽²³⁾ aus diesem Hause entfernen sowie seine [Nachkom]men und seinen Namen ⁽²⁴⁾ (als) die Priester <in>(?) diesem Hause auf e[wig].

Der Text folgt ganz offensichtlich einem babylonischen Formular: Das Motiv der Namensnennung durch die übergeordnete Göttertrias in Z. 2–4 und die Fluchformeln in Z. 13–16 sowie am Schluß des Textes sind aus der Keilschriftliteratur wohlbekannt, wobei die im Zentrum stehende Übergabe landwirtschaftlicher Nutzflächen an die sogenannten Landschenkungsurkunden oder Kudurru aus mittel- und neubabylonischer Zeit gemahnt. Auch der Bildschmuck der Stele hat seine Vorbilder eindeutig im mesopotamischen Raum. Sprache und Schrift sind gleichwohl aramäisch – und folgen somit den Gepflogenheiten, wie sie die Achämeniden außerhalb des Kernlandes der Keilschriftkultur praktizierten. Die Louvre-Stele steht damit am Beginn einer mehrere Jahrhunderte währenden Verankerung der aramäischen Schriftsprache,

des sogenannten Reichsaramäischen, in der Oase von Tayma.

Die epigraphische Dokumentation aus der Oase ist mit den saudisch-deutschen Grabungen der zurückliegenden Jahre beträchtlich angewachsen. Die Anzahl aus Tayma bekannter reichsaramäischer Schriftzeugnisse hat sich in den letzten zehn Jahren von 33 auf 64 Texte nahezu verdoppelt. Allerdings – diese vergleichsweise hohe Zahl geht nicht mit einem entsprechenden inhaltlichen Ertrag der Texte einher. Der großen Stele vergleichbar umfangreiche, auch sprachlich ergiebige Texte sind bislang nicht aufgetaucht, wenngleich einige kleine Fragmente für die grundsätzliche Existenz weiterer derartiger Stelen sprechen. Dennoch geben auch die vorhandenen Texte sowohl sprachlich als auch inhaltlich einiges her. Diese Erträge wollen wir im Folgenden anhand repräsentativer Beispiele betrachten, um uns abschließend der Frage nähern zu können, welche Bedeutung der aramäischen Sprache in Tayma tatsächlich zukommt.⁵

Die am häufigsten belegte Textgattung bilden Grabinschriften, die etwa ein Drittel des bekannten Inschriftenbestandes ausmachen. Im einfachsten Fall enthält eine Grabinschrift nur den Namen des Verstorbenen:

ʿzyzw⁽²⁾ *br ḥnzw* (TA 8947)
ʿAzīzū, der Sohn des ḤNZRW.

Ausführlichere Grabinschriften stellen dem Namen noch das Nomen *npš* (eigentlich „Seele“) in der übertragenen Bedeutung „Grabmal“ voran (also *npš X br Y* „Grabmal von X, dem Sohn des Y“). Nur ganz vereinzelt sind Grabinschriften datiert (Teima 22). Dieses begrenzte Formular läßt, abgesehen von den Eigennamen (dazu später mehr), kaum tiefergehende sprachgeschichtliche Erörterungen zu.

Die mit rund 20 Vertretern vergleichbar zahlreiche Gattung der Weihinschriften ist

inhaltlich weitaus ergiebiger. Das Formular besteht aus einer nominalen Identifikation des betreffenden Objektes, dem das eigentliche Weihgeschehen in Gestalt eines Relativsatzes nachgestellt ist:

[m]yṭbʿ zy qṛ⁽²⁾*[b] m ʿnn br ʿm*⁽³⁾*rn l-šlm ʿlh*⁽⁴⁾
ʿl-ḥyy npš-h (Teima 2)

Das Postament, welches Maʿānān, der Sohn des ʿAmrān, dem Gott Šalm dargebracht hat für das Leben seiner Seele.

Wie dieses Beispiel zeigt, wird eine Weihinschrift in der Regel durch eine oder mehrere stereotype Zweckbestimmungen beschlossen. Auf grammatikalischer Ebene wäre beispielsweise auf das Relativpronomen *zy* zu verweisen, welches hier in seiner sprachgeschichtlich älteren Form, in anderen, inhaltlich vollkommen vergleichbaren Texten hingegen in der jüngeren Form *dy* begegnet (z.B. in TA 981/1: *myṭbʿ dy qṛb*). Solche Unterschiede werden bei der chronologischen Fixierung der aramäischen Epoche in Tayma eine nicht unerhebliche Rolle spielen.

Historisch relevant sind auch die häufiger in Bau- und Weihinschriften belegten Datierungsformeln, zumal wenn sie sich mit externen historischen Daten in Übereinstimmung bringen lassen. Hier ist zuallererst auf eine neugefundene Bauinschrift einzugehen, die nicht nur detaillierte historische Angaben enthält, sondern auch zu den umfangreichsten und besterhaltenen Textfunden aus Tayma gehört (Abb. 3). Der Text kann wie folgt übersetzt werden:

[Am (Tag) X] des (Monats) ʿAdār des Jahres [x]+3 des Lawdān, des Königs⁽²⁾ [von Li] ḥyān. Naṭīrʿel, der Gouverneur von Taymāʿ (*pḥt tym*).

Damals hat⁽³⁾ Naṭīrʿel, der Gouverneur von Taymāʿ – gedacht sei des Herrn und der Garnison⁽⁴⁾ von Taymāʿ! –, diese Pforte [an]gelegt. (TA 964)



Abb. 3: Bauinschrift aus Tayma (TA 964, Foto: DAI Orient-Abteilung, Mirco Cusin)



Abb. 4: Beschrifteter Pfeiler aus Tayma (TA 2382, Foto: DAI Orient-Abteilung, Mirco Cusin)

Abgesehen von der archäologischen Relevanz des Textes, der von Bauarbeiten an der inneren Stadtmauer berichtet, in deren Schutt er gefunden worden ist, sind hier zwei zentrale politische Instanzen genannt, die bislang aus Tayma völlig unbekannt waren: Autor der Inschrift und damit Bauherr ist ein „Gouverneur von Tayma“ (*ph̄t tym*). Auch wenn sich dieser mit der aus reichsaramäischen Texten wohlbekannten aramäischen Bezeichnung *pāhā* titulierte, bedeutet dies nicht, daß wir uns noch im Einzugsbereich des Achämenidenreiches befinden. Die einleitende Datierungsformel nennt vielmehr einen gewissen Lawdān (aramäisch *lwdn*), König von Liḥyān, als Vorgesetzten unseres Gouverneurs.

Dies ist bei weitem nicht das einzige Beispiel. In einem als Heiligtum gedeuteten Gebäude wurden eine Stele und zwei Pfeiler ausgegraben, deren Inschriften sämtlich nach einem runden(!) Regierungsjahr eines Königs Tulmay von Liḥyān datiert sind, z.B. (Abb. 4):

b-10 l-šb̄t dy ⁽²⁾ *šnt 20 tlm̄y* ⁽³⁾ *mlk lh̄yn* ⁽⁴⁾
[...] (TA 2382)

Am 10. (Tag) des (Monats) Šābāt des Jahres 20 des Tulmay, des Königs von Liḥyān.
Damals [...]

Die beiden anderen Texte (TA 4916 und TA 4915) weisen das Jahr 30 bzw. 40 desselben Königs auf. Auch wenn der anschließende Text in allen drei Fällen verloren ist, legt der auffällige Abstand von jeweils zehn Jahren die Annahme einer regelmäßig abgehaltenen Zeremonie, etwa einer Weihhandlung, nahe, welche der König in diesem Heiligtum vorgenommen hat.

Was sind nun Lawdān und Tulmay für Könige? Das Königtum von Liḥyān kennen wir bislang praktisch ausschließlich aus Inschriften im sogenannten dedanischen oder liḥyanischen Dialekt,⁶ einem lokalen Vertreter des Frühnordarabischen und entfernten

Verwandten des klassischen Arabisch. Es handelt sich dabei um mehrere hundert Inschriften,⁷ in der Mehrzahl Graffiti, aber auch monumentale Felsinschriften, in einer eigenen Ausprägung der frühnordarabischen Schrift, die in der Oase von Dedān, dem heutigen al-‘Ulā, 150 km südwestlich von Tayma, hinterlassen worden sind. In diesen Inschriften sind, zumeist im Rahmen von Datierungsformeln, immer wieder Angehörige eines liḥyanischen Königshauses genannt, darunter auch mehrere Träger der Namen Lawdān und Tulmay, z.B.

snt ⁽⁸⁾ *šrn tlm̄y* [*mlk l*]⁽⁹⁾*h̄yn* (AH 64/7–9)⁸
(im) Jahr 20 des Tulmay, Königs von Liḥyān.

Doch obwohl auf diesem Wege bereits 12 verschiedene Herrscher von Liḥyān, teilweise sogar mit Filiation, nachgewiesen werden können, ist weder die innere Chronologie noch die absolute Datierung des liḥyanischen Königtums geklärt. Die Ansätze schwanken zwischen dem 6. und 2. Jh. v. Chr., wobei in jüngerer Zeit eine Eingrenzung auf die achämenidisch-ptolemäische Epoche bevorzugt wird. In völliger Ermangelung konkreter Synchronismen wird dabei notgedrungen sogar der Name unseres Königs Tulmay, welcher als Lehnwort auf griechisch Ptolemaios zurückgeführt werden könnte (was allerdings nicht unumstritten ist), als Kronzeuge für eine hellenistische Datierung herangezogen.

Hier können nun unsere aramäischen Inschriften ein Stückweit zur Aufklärung beitragen. Fassen wir den vorgestellten historischen, paläographischen und linguistischen Befund zusammen, werden wir zu dem Schluß gelangen, daß die in Rede stehenden Inschriften aus der Zeit der Könige Lawdān und Tulmay in Tayma jedenfalls deutlich später als 380 (das wahrscheinliche Datum der paläographisch deutlich älteren Louvre-Stele) entstanden sind.

Damit bewegen wir uns mit großer Wahrscheinlichkeit bereits in hellenistischer Zeit, was für den politischen Bruch zwischen der (noch in der Louvre-Stele manifestierten) achämenidischen Oberherrschaft und der Machtübernahme durch ein lokales arabisches Königreich in Tayma einen hinreichenden historischen Anhaltspunkt bietet. Die aramäischen Inschriften aus Tayma, die eine liḥyanische Oberherrschaft erwähnen, und die mit diesen paläographisch zu verbindenden Texte sollten also frühestens in das ausgehende 4. Jh. v. Chr. datiert werden.⁹

Daß die Texte auch nicht wesentlich später entstanden sein können, legen sprachgeschichtliche Erwägungen nahe. Markantes Beispiel auf phonologischer Ebene ist die Behandlung des ursprünglichen interdentalen stimmhaften Reibelautes /d/, der aufgrund des Fehlens eines entsprechenden Graphems im 22konsonantigen Schriftsystem in den nordwestsemitischen Sprachen bekanntlich entweder mit *z* (etwa im Hebräischen) oder mit *d* wiedergegeben wird. Zeigt das spätere Aramäische einhellig *d*, ist in den älteren Sprachstufen hingegen *z* zu finden; der Übergang zwischen beiden Schreibweisen wird für das (in diesem Zeitraum am besten dokumentierte) Ägyptisch-Aramäische im 5. Jh. v. Chr. angesetzt.¹⁰

In den Inschriften aus Tayma sind beide Schreibweisen zu finden, wobei sich der Übergang in den Texten der liḥyanischen Epoche abzeichnet: Haben wir in der Bauinschrift TA 964 (mit dem König Lawdān) noch die älteren Schreibungen mit *z* vorliegen (in dem Partizip *zkyr* in Z. 3 und in dem Demonstrativpronomen *z'* ganz am Ende des Textes),¹¹ zeigt die unter Tulmay abgefaßte Steleninschrift TA 2382 mit dem Relativpronomen *dy* am Ende der ersten Zeile bereits die spätere Praxis. Allzu spät sollte dieser Übergang unter Verweis auf den ägyptisch-aramäischen Befund also nicht angesetzt werden.

Hinzu kommen historische Erwägungen. Zählen wir alle bislang in den Inschriften genannten Regierungsjahre der liḥyanischen Könige zusammen, kommen wir auf eine Summe von mindestens 180 Jahren, die angesichts der unvollständigen Überlieferungssituation¹² sicherlich deutlich nach oben zu runden ist. Gehen wir von einer Etablierung des liḥyanischen Königtums im Zuge des Niederganges des Achämenidenreiches in der 2. Hälfte des 4. Jh. v. Chr. aus, so kommen wir mit rund 200 Jahren Mindestdauer der Dynastie leicht in das ausgehende 2. Jh. v. Chr. und damit in eine Zeit, die vom Aufstieg einer neuen regionalen Macht, der Nabatäer, geprägt ist. Das nabatäische Königreich dürfte spätestens im 1. Jh. v. Chr. seinen bis heute durch monumentale Felsgräber beeindruckenden Außenposten in Hegrā (arabisch Madā' in Ṣāliḥ) in unmittelbarer Nachbarschaft des alten Dedān eingerichtet und damit die Nachfolge der Liḥyān als Machthaber der Region angetreten haben. Nabatäische Inschriften sind in der Folge denn auch in Tayma präsent, das Nabatäische löst, wie in den nordwestlich angrenzenden Regionen, das Reichsaramäische als Schriftsprache ab.

Babylonisch – Reichsaramäisch – Nabatäisch: Innerhalb von nur einem halben Jahrtausend archäologisch dokumentierter Besiedlung hat sich die Schriftkultur der Oase von Tayma zweimal grundlegend geändert. Dies betrifft freilich nur die epigraphische Form der Schriftlichkeit: Inschriften im öffentlichen Raum zum Zwecke repräsentativer Zurschaustellung. Alltägliche Aufzeichnungen wie Wirtschaftsurkunden oder Briefkorrespondenz finden sich nicht darunter – wie in den meisten benachbarten Regionen wird diese Art von Schrifttum auf vergängliche Materialien geschrieben worden sein, die sich nur in Ausnahmefällen einmal erhalten haben. Doch an dieses Material knüpft sich die Frage nach der Sprache der Bewohner im Alltag, mithin

nach der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung der Oase.

Fragen wir nach der Ethnizität der Verfasser unserer Texte, liefern uns zunächst deren Namen verlässliche Hinweise. Wie wir gesehen haben, sind die Namen der in den Texten genannten Personen nur zu einem Teil aramäisch (etwa der in der Bauinschrift TA 964 genannte Naṭīr'el). Demgegenüber ist der Name des Priesters der Louvre-Stele, Šalmušežib (oder aramaisierend Šalmšēzeb) klar babylonisch beeinflusst, der seines Vaters, Petosiris, gar ägyptischen Ursprungs.

Am häufigsten sind allerdings Personennamen arabischen Ursprungs bezeugt, wie z.B. in

npš tym (2) br zyd (Teima 23)
Grabmal von Tayma, dem Sohn des Zayd.

Auch der Name des Verstorbenen der oben zitierten Grabstele TA 8947, 'Azīzū, ist eindeutig arabischer Provenienz (mit der später für das Nabatäische so charakteristischen Endung /-ū/), Gleiches gilt für den Stifter des Postaments Teima 2. Es handelt sich bei diesen 'Arabern' nun freilich mitnichten um halbnomadische Umwohner der Oase, die mit der Stadt und ihrer Schriftkultur allenfalls am Rande konfrontiert worden sind. Wie uns einige Inschriften in frühnordarabischer Schrift belegen, haben diese Araber bereits unter Nabonid höchste Ämter im Verwaltungsapparat der Stadt bekleidet:

'n mrdn ḥlm nbnd mlk bbl (2) 'twṭ m 'rbsrs
... ('Taymā' 1⁷/1f.)¹³

Ich bin Māridān, der Gefährte des Nabonid, des Königs von Babel.

Ich bin zusammen mit dem Haushofmeister gekommen ...

Dieser Text in schönster (frühnord)arabischer Sprache steht in einer Reihe mit weiteren rund 400 kurzen Inschriften und Graffiti, die im Stadtgebiet und der näheren Umgebung

von Tayma gefunden worden sind und gemeinhin in das 6.–5. Jh. v. Chr. datiert werden. Es handelt sich um einen Teil des früherer als Thamudisch bezeichneten, weit gestreuten Inschriftencorpus, das in neuerer Zeit in verschiedene, klar abgrenzbare Regionaldialekte untergliedert wird, darunter ein sogenannter Taymanischer (früher: Thamudisch A).¹⁴

Schon das zahlenmäßige Übergewicht dieser Inschriften verglichen mit den akkadischen oder aramäischen Texten macht deutlich, daß wir hier die eigentliche Muttersprache des Großteils der Bevölkerung zu suchen haben. Wie die benachbarten Oasen Dedān (s. oben) oder Dūma war Tayma von einer arabischsprachigen Bevölkerung bewohnt, die sich – jedenfalls zum Zwecke spontaner Anwesenheitsbekundungen im Sinne eines „Ich war hier!“ – auch einer eigenen, aus innerarabischer Tradition entstandenen Schrift bedienen konnten.

Daß diese Schrift auch überregional eine gewisse Wahrnehmung erfuhr, könnte aus dem Tatenbericht eines syrischen Lokalherrschers in Karkemiš aus der Zeit um 800 v. Chr. abgelesen werden. In dieser hieroglyphisch-luwischen Inschrift rühmt sich ein gewisser Yariris, nicht nur 12 Sprachen zu kennen, sondern neben der lokalen (d. h. Hieroglyphen-), der assyrischen (Keilschrift) und möglicherweise der phönizischen (*su-ra*, wohl < Šūr = Tyrus) auch einer „taymanischen“ (*ta-i-ma-ni-ti*) Schrift bewandert gewesen zu sein.¹⁵ Auch wenn das dabei verwandte Toponym eine Reihe anderer Deutungen zuläßt, erscheint die Lesung „Schrift aus Tayma“ (im Sinne der frühnordarabischen Schrift allgemein) ohne weiteres plausibel, zumal wenn wir in Betracht ziehen, daß nur wenige Jahrzehnte später tatsächlich eine als „taymanisch“ titulierte Karawane im syrischen Raum unterwegs gewesen ist, womit wir wieder bei unserem ersten Textbeispiel angelangt wären.¹⁶

Wir haben also in Tayma ein stetiges Nebeneinander von (wenigstens) zwei Schriftsystemen zu konstatieren – eines lokalen frühnordarabischen und eines auswärtigen, das mit dem andernorts gebräuchlichen System der jeweils herrschenden Großmacht korreliert. Obwohl offensichtlich schon seit langem eine einheimische Schrifttradition existierte, hat man im öffentlichen Leben keinen Gebrauch davon gemacht. Dies dürfte vermutlich damit zu erklären sein, daß Institutionen, die einen solchen Schriftgebrauch erforderlich machen, wie z. B. eine Provinzverwaltung mit zugehörigem Beamtenapparat, erst im Zuge der Residenz des Königs Nabonid in Tayma installiert worden sind. Ein solcher, in Babylonien selbstverständlicher Verwaltungsapparat mit professionellem Skriptorium, Archiven und dergleichen mehr dürfte, sobald einmal eingerichtet, auch von den neuen Machthabern, den Achämeniden, übernommen worden sein. Nur hat sich dann natürlich, den Gepflogenheiten im Rest des Reiches folgend, das Aramäische als Schriftsprache durchgesetzt. Die Dichte aramäischer Überlieferung in Tayma im Vergleich mit den benachbarten Oasen macht es wahrscheinlich, daß hier das Zentrum der achämenidischen Verwaltung Nordwestarabiens installiert gewesen ist.¹⁷

Daß die Beamten dieses Verwaltungsapparates, deren Ausbildung sich ja nicht bloß auf Lesen und Schreiben beschränkt, sondern eine gründliche Unterweisung in Urkundenformularen, juristischer Terminologie und dergleichen umfaßt haben muß, liegt auf der Hand. In einem peripheren Verwaltungszentrum wie Tayma werden diese Spezialisten daher zunächst nicht vor Ort rekrutiert, sondern aus dem jeweiligen politischen bzw. geistigen Zentren dorthin abgeordnet worden sein. Dies dürfte erklären, weswegen sich etwa unter der Priesterschaft oder in der Provinzverwaltung Träger babylonischer bzw. aramäischer Namen finden lassen, während die Mehrzahl der Bevölkerung ja wohl arabischen Ursprungs

war. Auch der Umstand, daß die aramäische Schriftkultur in Tayma auch nach dem Untergang des Perserreiches erhalten blieb, kann auf diese Weise eine Erklärung finden: Den neuen Machthabern, den Königen von Liḥyān, stand schlicht und einfach ein entsprechender Verwaltungsapparat mit ausgeprägter Schriftkultur nicht zur Verfügung. Soweit wir wissen, blieb der Gebrauch der liḥyanischen Schrift wie der ihrer frühnordarabischen Nachbarn (etwa in Tayma) auf das Gebiet der Epigraphik, also repräsentative Inschriften zumeist auf Felswänden, beschränkt. Ob es in Dedān eine entwickelte Alltagskorrespondenz gegeben hat und in welcher Sprache und Schrift diese abgefaßt war, ist bislang unbekannt. Das nahezu völlige Fehlen aramäischer Inschriften in der Oase von al-‘Ulā¹⁸ legt jedenfalls nahe, daß das Aramäische hier keine vergleichbare Bedeutung wie in Tayma erlangt hat. Dies mag damit zusammenhängen, daß sich die in Tayma so prägende achämenidische Staatsgewalt nicht in gleichem Maße bis nach Dedan erstreckt hat.

Wie dem auch sei, in Tayma wird die einmal etablierte aramäische Schriftkultur auch unter den neuen Lokalherrschern weitergeführt, bis das Reichsaramäische in der gesamten Region durch eine neue Entwicklungsstufe abgelöst wird: das Nabatäische. Dieser Übergang, der sich im Laufe des 1. Jh. v. Chr. vollzogen haben dürfte, zeichnet sich in Tayma allmählich ab. Eine Reihe von Inschriften aus dieser Zeit weist einen eigentümlich verformten Duktus auf, der bereits deutliche Anklänge an die nabatäische Schrift erkennen läßt und, soweit wir sehen, bislang nur in Tayma nachgewiesen ist (TA 8181 und noch ausgeprägter TA 3335 und TA 4457, vgl. CIS II 336). Der Übergang von der in ganz Vorderasien verbreiteten reichsaramäischen Schriftkultur hin zu den regionalen Differenzierungen der Zeitenwende läßt sich in Tayma anscheinend recht lückenlos nachvollziehen.¹⁹ Aramäisch bleibt also weiter in Tayma präsent – in Gestalt der

Verkehrssprache des nabatäischen Reiches. Die nabatäische Sprache und Schrift wird sich in Tayma – wie im gesamten Nordwesten der Arabischen Halbinsel – bis weit in die nachchristliche Zeit hinein behaupten. Wie eine 2009 im Stadtgebiet von Tayma entdeckte Inschrift zeigt, haben sich zwischenzeitlich die religionspolitischen Verhältnisse grundlegend geändert (Abb. 5):

Dies ist das Grabmal ⁽²⁾ von Isaiah (³ *ʿš ʿyh*), dem Ratsherrn(?), dem Sohn des Josef

(*ywsp*), ⁽³⁾ dem Herrn von Tayma (*r ʿš tmy*), welches ⁽⁴⁾ *ʿAmram* und *ʿŠMW*, seine Brüder, über ihm ⁽⁵⁾ errichtet haben im Monat Iyyār ⁽⁶⁾ des Jahres 98 der Provinz (= 203 n.Chr.).²⁰

Nicht mehr die polytheistische Götterwelt Nordarabiens, sondern die jüdische Religion prägt nun das gesellschaftliche Leben in der Oase. Die Namen der Protagonisten dieser Grabinschrift sind weitgehend, wenn auch nicht ausschließlich, jüdisch konnotiert,

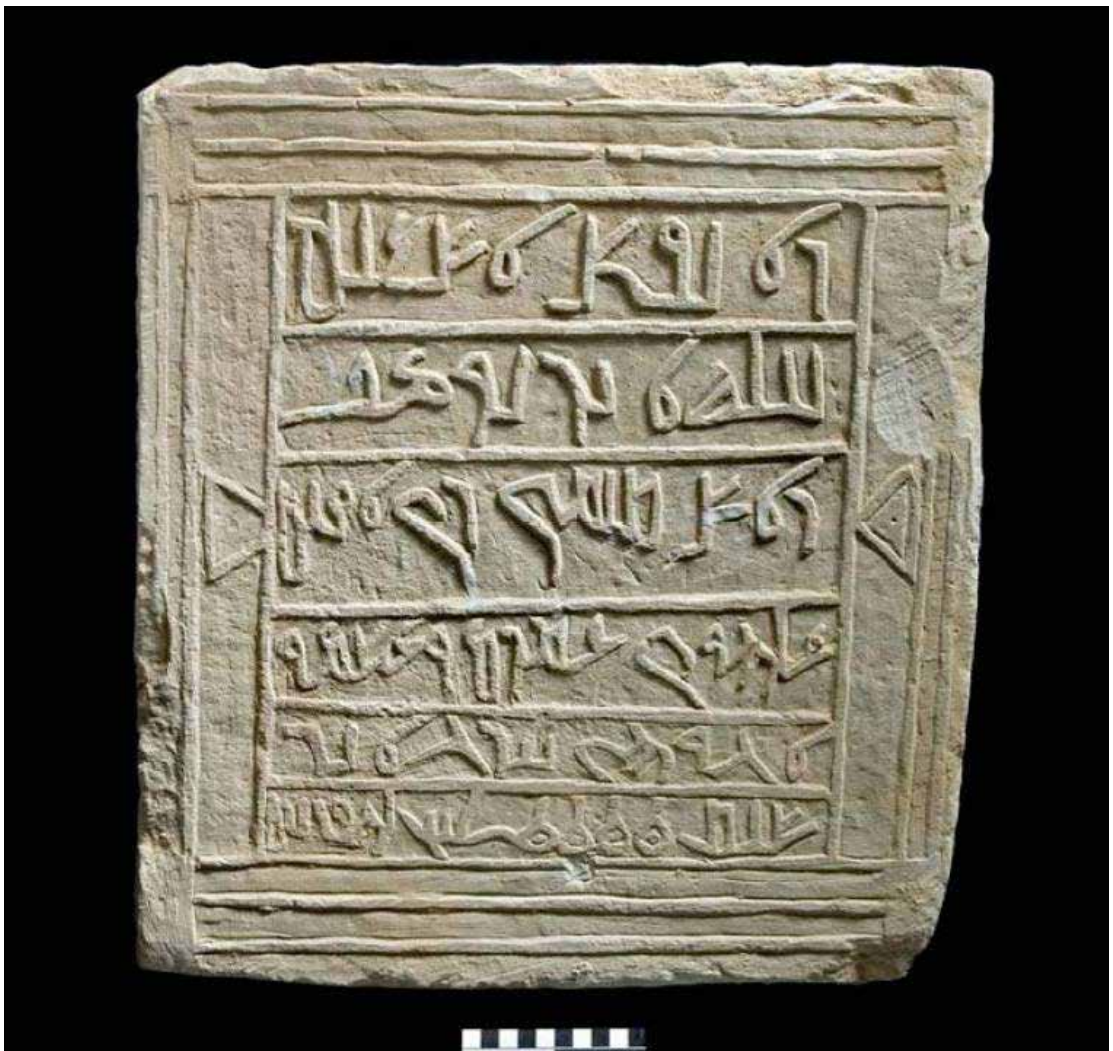


Abb. 5: Nabatäische Grabinschrift aus Tayma (Foto: DAI Orient-Abteilung)

und offensichtlich stand ein Anhänger des Judentums an der Spitze der lokalen Verwaltung. Daß dies kein Einzelfall war, belegt eine schon seit längerem bekannte Grabinschrift aus Madā' in Šāliḥ, dem alten nabatäischen Vorposten nordöstlich von Dedān/al-'Ulā, welche ins Jahr 356 n. Chr. (251 der Provinz) datiert und den Nachkommen eines Samuel als Fürsten von Tayma erwähnt (Z. 3f.: *'mrw br 'dywn br šmw' l⁽⁴⁾ ryš tym*').²¹ Eine Reminiszenz an diese jüdische Dominanz in der Oase hat sogar die spätere arabische Tradition bewahrt, die unter den Poeten der vorislamischen Zeit einen jüdischen Dichter mit Namen Samuel kennt (as-Samaw'al ibn 'Ādiyā), der im 6. Jh. n. Chr. in Tayma residiert haben soll. Doch die ihm zugeschriebenen Gedichte sind bereits in (vorklassischem) Arabisch verfaßt. Die nabatäische Schrift (und damit das aramäische Element) in Nordwestarabien hält sich immerhin bis weit in das 5. Jh. hinein, um dann geradezu unmerklich von der arabischen Schriftkultur abgelöst zu werden.²² Auch wenn uns aus Tayma selbst schriftliche Zeugnisse fehlen, ist davon auszugehen, daß spätestens mit der Vertreibung der jüdischen Bevölkerung im Zuge der Islamisierung der Oase im frühen 7. Jh. das Aramäische als Schriftsprache in Tayma ausgedient hat.

PETER STEIN, (Dr. habil.), Jena, lehrt als Privatdozent an der Universität Jena Hebräisch und semitische Sprachen. Seinen Forschungsschwerpunkt bildet das antike Südarabien. Zahlreiche Veröffentlichungen zur altsüdarabischen Sprachwissenschaft und Epigraphik.

BIBLIOGRAPHIE

- Al-Najem, M./Macdonald, M. C. A., A new Nabataean inscription from Taymā', in: *Arabian archaeology and epigraphy* 20 (2009), S. 208–217
- Cavigneaux, A./Ismail, B. Kh., Die Statthalter von Suḥu und Mari im 8. Jh. v. Chr., in: *Baghdater Mitteilungen* 21 (1990), S. 321–456, Tf. 35–38
- Eichmann, R./Schaudig, H./Hausleiter, A., Archaeology and epigraphy at Tayma (Saudi Arabia), in: *Arabian archaeology and epigraphy* 17 (2006), S. 163–176
- Farès-Drappeau, S., Dédan et Liḥyān. Histoire des Arabes aux confins des pouvoirs perse et hellénistique (IV^e–II^e s. avant l'ère chrétienne), Lyon 2005 (Travaux de la Maison de l'Orient et de la Méditerranée 42)
- Hausleiter, A./Schaudig, H., Stèle cintrée de Nabonide, roi de Babylone, in: A. I. Al-Ghabban/B. André-Salvini/F. Demange/C. Juvin/M. Cotty (Hrsgg.), *Routes d'Arabie. Archéologie et histoire du royaume d'Arabie saoudite*, Paris 2010, S. 252f.
- Knauf, E. A., The Persian Administration in Arabia, in: *Transeuphratène* 2 (1990), S. 201–217
- Livingstone, A., New light on the ancient town of Taimā', in: M. J. Geller/J. C. Greenfield/M. P. Weitzman (Hrsgg.), *Studia Aramaica. New Sources and New Approaches. Papers delivered at the London Conference of The Institute of Jewish Studies, University College London, 26th–28th June 1991*, Oxford 1995 (*Journal of Semitic Studies* Suppl. 4), S. 133–143
- Macdonald, M. C. A., Trade routes and trade goods at the northern end of the 'incense road' in the first millennium B.C., in: A. Avanzini (Hrsg.), *Profumi d'Arabia. Atti del convegno*, Roma 1997, S. 333–349
- Macdonald, M. C. A., Reflections on the linguistic map of pre-Islamic Arabia, in:

- Arabian archaeology and epigraphy 11 (2000), S. 28–79
- Macdonald, M. C. A., Ancient North Arabian, in: R. D. Woodard (Hrsg.), *The Cambridge Encyclopedia of the World's Ancient Languages*, Cambridge 2004, S. 488–533
- Müller, W. W./al-Said, S. F., Der babylonische König Nabonid in taymanischen Inschriften, in: N. Nebes (Hrsg.), *Neue Beiträge zur Semitistik. Erstes Arbeitstreffen der Arbeitsgemeinschaft Semitistik in der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft vom 11. bis 13. September 2000 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Wiesbaden 2002 (Jenaer Beiträge zum Vorderen Orient 5)*, S. 105–122
- Muraoka, T./Porten, B., *A Grammar of Egyptian Aramaic. Second revised edition*, Leiden/Boston 2003 (Handbuch der Orientalistik I/32)
- Naveh, J., *The Development of the Aramaic Script*, Jerusalem 1970 (Proceedings of the Israel Academy of Sciences and Humanities V/1)
- Nehmé, L., A glimpse of the development of the Nabataean script into Arabic based on old and new epigraphic material, in: M. C. A. Macdonald (Hrsg.), *The development of Arabic as a written language*, Oxford 2010 (Supplement to the Proceedings of the Seminar for Arabian Studies 40), S. 47–88
- Robin, Ch. J., La lecture et l'interprétation de l'abécédaire Ra's Shamra 88.2215. La prevue par l'Arabie?, in: C. Roche (Hrsg.), *D'Ougarit à Jérusalem. Recueil d'études épigraphiques et archéologiques offert à Pierre Bordreuil*, Paris 2008 (Orient & Méditerranée 2), S. 233–244
- Schwiderski, D., *Die alt- und reichsaramäischen Inschriften. Band 2: Texte und Bibliographie*, Berlin/New York 2004 (Fontes et Subsidia ad Bibliam pertinentes 2).
- Sima, A., Aramaica aus Dedan und Taymā', in: *Arabian archaeology and epigraphy 10* (1999), S. 54–57 (=1999a)
- Sima, A., *Die lihyanischen Inschriften von al-'Udayb (Saudi-Arabien)*, Rahden/Westf. 1999 (Epigraphische Forschungen auf der Arabischen Halbinsel 1) (=1999b)
- Stein, P., Ein aramäischer Kudurru aus Taymā'?, in: M. Krebernik und H. Neumann (Hrsg.), *Babylonien und seine Nachbarn in neu- und spätbabylonischer Zeit. Wissenschaftliches Kolloquium aus Anlass des 75. Geburtstages von Prof. Dr. Joachim Oelsner*. Jena, 2. und 3. März 2007, Münster (Alter Orient und Altes Testament) (i. Dr. 1)
- Stein, P., *Die reichsaramäischen Inschriften der Kampagnen 2005–2009 aus Taymā'*, in: *Taymā' I* (i. Dr. 2)

ENDNOTEN

- ¹ Cavigneaux/Ismail (1990) Nr. 2, Kol. iv, 26–38 (Übersetzung verändert nach a.a.O. 351). Es handelt sich um die Tontafelabschrift einer nicht erhaltenen Kommemorativinschrift dieses Herrschers, die in einer seiner Residenzen in oder im Umfeld der Stadt Anat am mittleren Euphrat aufgestellt gewesen sein dürfte. Zur inhaltlichen Interpretation des Textes vgl. auch Macdonald (1997) 338–340.
- ² S. dazu vorläufig Eichmann/Schaudig/Hausleiter (2006) sowie Hausleiter/Schaudig 2010.
- ³ S. zum Folgenden vorläufig Stein (i. Dr. 1) mit Begründung der hier zugrundegelegten Interpretation der Inschrift und Hinweisen auf ältere Literatur; eine ausführliche Neubearbeitung des Textes aufgrund einer 2005 vorgenommenen Autopsie der Stele durch A. Hausleiter und P. Stein ist in Vorbereitung.
- ⁴ Der Text ist in Sinnabschnitte unterteilt wiedergegeben; die hochgestellten Ziffern geben die Zeilendisposition auf der Stele an.
- ⁵ Die nachfolgend vorgestellten Texte werden in Stein (i. Dr. 2) veröffentlicht; dort finden sich auch Angaben zu den bereits publizierten Inschriften aus Tayma sowie ausführliche

Diskussionen der hier nur angerissenen philologischen und historischen Aspekte. Bereits veröffentlichte Inschriften sind mit dem Siglum Teima+Nummer nach der Zählung von Schwiderski (2004) 410–413 zitiert.

⁶ Zur terminologischen Diskussion s. Macdonald (2000), der die Bezeichnung dedanisch („Dadanitic“) bevorzugt. Die in der älteren Literatur zu findende sprachgeschichtliche Scheidung in eine (frühere) dedanische und eine (spätere) liḥyanische Phase ist nicht aufrechtzuerhalten.

⁷ In seinem Vorwort zur Monographie von Farès-Drappeau (2005) 17 spricht Ch. Robin von bis zu 1000 bekannten liḥyanischen Inschriften, von denen die Hälfte publiziert sei. Die a.a.O. 127–231 bearbeiteten Texte, die im wesentlichen die umfangreicheren Inschriften umfassen, zählen 166 Nummern. Zahlreiche weitere Texte sind von Sima (1999) bearbeitet.

⁸ Zitiert nach Sima (1999) 38. Vgl. zum Folgenden a.a.O. 49–51 sowie Farès-Drappeau (2005) 122–126.

⁹ Für die Annahme einer Koexistenz des liḥyanischen Königshauses mit persischer Oberhoheit (so etwa Knauf (1990) 205f.) besteht kein ersichtlicher Grund: Die Ergänzung eines liḥyanischen Königsnamens in der Lakune am Ende der einen „Gouverneur von Dedān“ (*ḥt ddn*) erwähnenden Inschrift JSliḥ 349 = Caskel 55 = D 153 ist keineswegs zwingend (vgl. die Bearbeitung des Textes bei Farès-Drappeau (2005) 221, welche den Schluß des Textes offenläßt).

¹⁰ So Muraoka/Porten (2003) 3–6. Natürlich hat es sich dabei um einen allmählichen Prozeß gehandelt, dessen endgültige Durchsetzung in den Randgebieten der aramäischen Schriftkultur einige Generationen länger gebraucht haben mag als in den kulturellen Zentren.

¹¹ Daß der Herrschernamen in Z. 1 dieser Inschrift den etymologisch identischen Laut /d/ hingegen mit *d* weidergibt, könnte ein Reflex dieser Übergangsperiode sein. Andererseits ist es keineswegs ausgemacht,

daß die Realisation dieses Phonems im Aramäischen der Zeit mit derjenigen des benachbarten frühnordarabischen Dialekts der Liḥyān identisch war.

¹² Daß die in den liḥyanischen Inschriften genannten Herrscher nur einen Teil der gesamten Dynastie repräsentieren, erhellt schon aus dem Umstand, daß in den aramäischen Inschriften aus Tayma mindestens ein weiterer, bislang völlig unbekannter König von Liḥyān erscheint (TA 8827+8828: Ġulaym (oder ‘Ulaym) Šahrū). Auch geht die Regierungsdauer der meisten Könige sicherlich über die (zufällig) in den Texten erwähnten Jahre hinaus.

¹³ S. die ausführliche Publikation von Müller/al-Said (2002).

¹⁴ S. zur Klarstellung wiederum Macdonald (2000), insbesondere 33f. mit Anm. 30. Die beste sprachgeschichtliche Beschreibung dieser frühnordarabischen Dialekte bietet Macdonald (2004).

¹⁵ Karkamiš A15b § 19f., s. die jüngste Bearbeitung von Hawkins (2000) 130–133. Zu den a.a.O. 133 vorgebrachten Identifikationsvorschlägen der betreffenden Toponyme vgl. das ausführliche Plädoyer von Livingstone (1995) 134–137 zugunsten der oben gegebenen Interpretation, dem sich auch Macdonald (1997) 340f. vorsichtig anschließt.

¹⁶ Vgl. auch Robin (2008), der in Tayma sogar das Drehkreuz vermutet, über welches im frühen 1. Jahrtausend die frühnord- und altsüdarabischen Schriften auf der Halbinsel verbreitet worden seien.

¹⁷ Zu diesem Schluß kommt bereits Knauf (1990) 206f. anhand des damals bekannten epigraphischen Befundes, der sich inzwischen, wie gesehen, ja noch einmal verdoppelt hat.

¹⁸ Die kaum eine Handvoll ausmachenden, zudem äußerst kurzen aramäischen Felsinschriften aus al-‘Ulā und Umgebung (s. Sima (1999a) 54f.) stehen zahlenmäßig in keinem Verhältnis sowohl zu der entsprechenden Dokumentation in Tayma als auch zu der breiten Bezeugung liḥyanischer Inschriften in Dedan.

¹⁹ Dieser Übergang zeichnet sich sogar innerhalb eines einzigen Schriftdokumentes sichtbar ab, das bei der Campagne im Jahre 2011 zu Tage kam. Die Grabstele TA 10277 enthält untereinander die Grabinschriften dreier Frauen aus verschiedener Zeit: eine reichsaramäische in Reliefschrift, deren Duktus nahezu vollkommen dem der Pfeilerinschrift TA 2382 entspricht, eine in besagter Übergangsform und eine dritte in nabatäischer Schrift.

²⁰ Ohne Siglum veröffentlicht von Al-Najem/Macdonald (2009); die obige Interpretation folgt deren Darstellung.

²¹ Zuerst veröffentlicht von Franz Altheim und Ruth Stiehl im Jahre 1968; vgl. die ausführliche Neubehandlung mit korrigierter Lesung von Al-Najem/Macdonald (2009) 212–215.

²² Inschriftenfunde der jüngsten Zeit aus dem gesamten Nordwesten der Halbinsel machen zunehmend klar, daß die vermeintliche Lücke zwischen dem Versiegen der nabatäischen Quellen und dem Aufkommen der arabischen Schriftkultur im 6./7. Jh. kaum mehr ernstgenommen werden kann, s. dazu vor allem Nehmé (2010).

ARAMAIC IN TAYMA: ON THE LINGUISTIC SITUATION OF THE OASIS IN THE 2ND HALF OF THE 1ST MILLENNIUM BC

I, Ninurta-kudurri-ušur, governor of the country Sūhu and Mari:

People from Tēma (^{lu}*te-ma-'-a-a*) and Saba (^{lu}*šá-ba-'-a-a*), whose residence is far away, whose messengers have never come to me and have never traveled to me - their caravan came (...) and entered into the city Ḥindānu.

In the city Kār Apla-Adad I heard at noon time the news from them;

I put horses to my wagon and crossed the river at night,

and the next day (still) before noon I reached the city Azlajjānu.

For three days I waited in Azlajjānu, and on the third day they arrived.

One hundred of them I took (captive) alive, and their two hundred camels together with their charge: Blue purple wool, (...), wool, iron, precious(?) stones, all kinds of goods, what you could even ask for, I conquered.

Their big booty I carried away and brought it into the land Sūhu.¹

This report of a Mesopotamian local ruler at the central Euphrates around the middle of the 8th century BC, contains one of the earliest references to the name Tayma. The text says nothing more and nothing less than that merchants from Tayma were traveling together with Sabeans with a large caravan in northern Mesopotamia. That Tayma has been strongly involved in international trade, is obviously owed to the location of the oasis on an important branch of the Frankincense Trail, which

leads from Dedān, today's al-'Ulā, along Tayma and Dūma in a northeastern direction to Babylonia (Fig. 1).

This strategic location on the direct connection between Mesopotamia and western Arabia may also have been a reason for the fact that Nabonidus, the last king of the Neo-Babylonian Empire (556-539 BC), chose such a supposedly remote place as his residence for ten years. The background of this retreat of the king to Arabia still presents a mystery, however, in the meantime there is evidence of this royal household in Tayma established from archaeological evidence. In the Saudi-German excavations of recent years several cuneiform texts, including a fragment of a royal stele clearly attributable to Nabonidus came to light.² These findings prove that the (or at least an) administrative language in Tayma at the time of the Babylonian occupation in the mid-6th century BC has been Babylonian-Akkadian.

The next written testimony from Tayma is the famous stele with Aramaic inscription, which was already discovered in 1880 by Charles Huber and Julius Euting in the city area of Tayma and then shipped to Paris, where it is located until today in the collection of Oriental Antiquities at the Louvre (CIS II 113 = KAI 228, Figure 2).³ With this certificate, we are obviously at the transition from the Babylonian to the Achaemenid era (and thus the focus of this conference): While the iconography of the reliefs on the left side surface of the stele

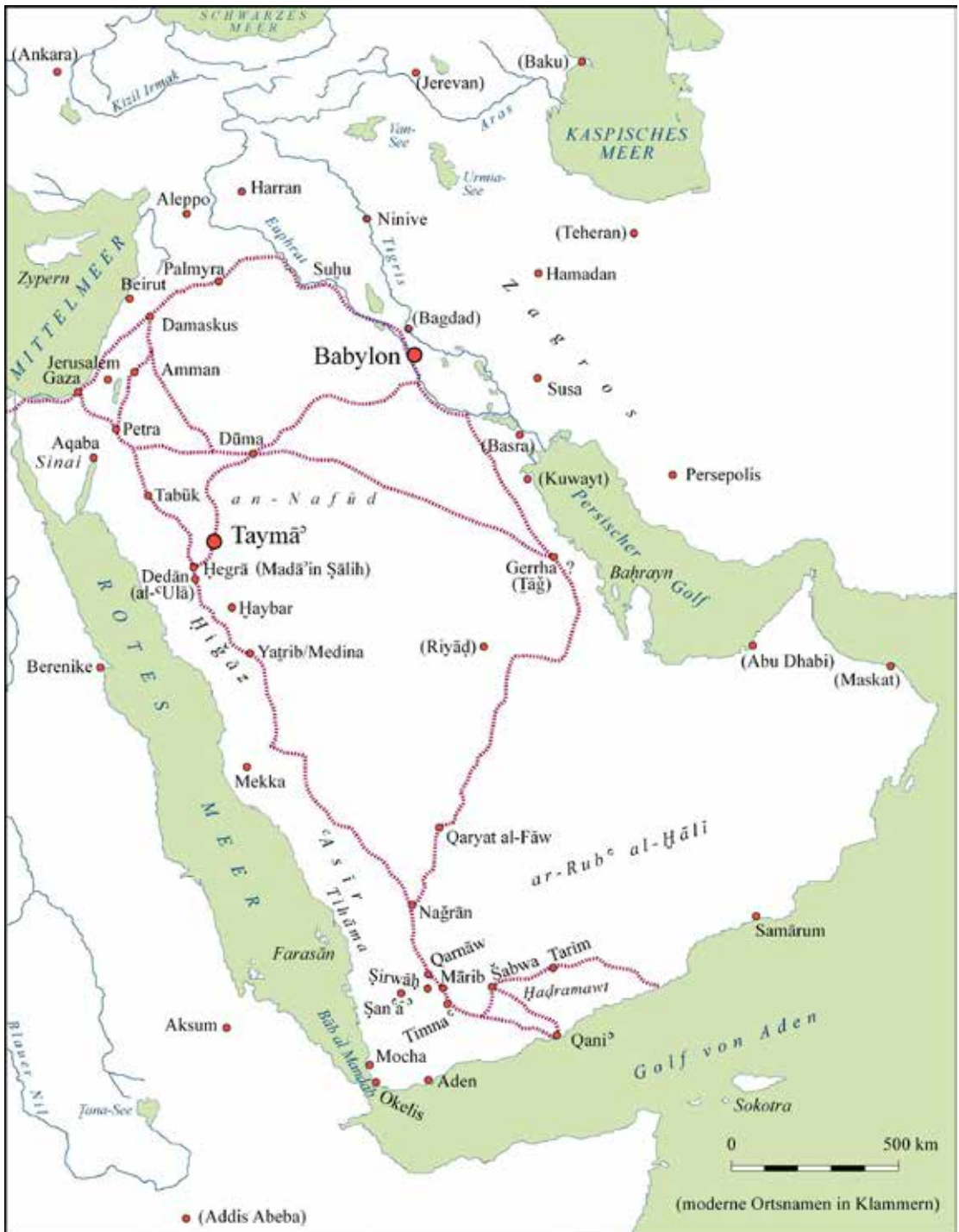


Fig. 1: Map of the Arabian peninsula in the middle of the 1st millenium BC

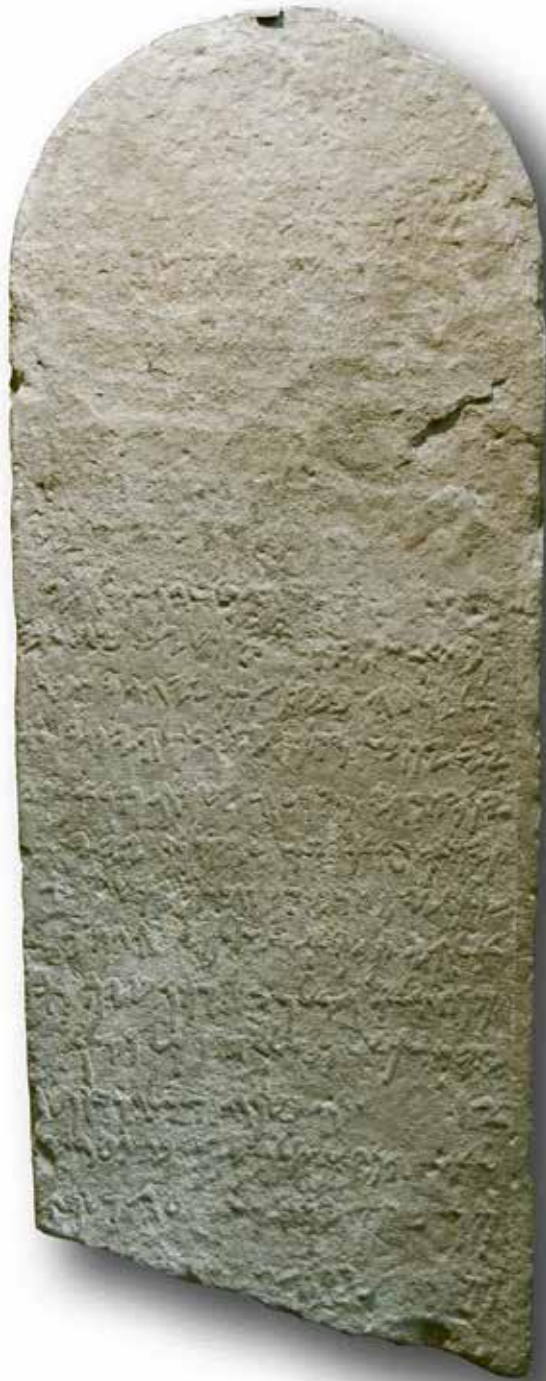


Fig. 2: Tayma stele (Photo: DAI Orient-Abteilung, Mirco Cusin)

shows yet clear Babylonian influence (which in the past has repeatedly caused confusion about the dating of the piece), the inscription clearly favors a dating into Persian time: the text is preceded by a characteristic dating formula of the Achaemenid royal inscriptions:

b-[xx l-tšr]y šnt 22[xxxxxxxx] (2) [m]l[k' b-tym]'

On (day) X of (the month) Tišrī of the year 22(+X) of [...], the king, in Taymā'.

The above mentioned number of (at least) 22 years allows only one of the three kings Darius I (522-486), Artaxerxes I (465-424) and Artaxerxes II (405-359) to come into question. If the palaeographic classification of the inscription into the late 5th/beginning 4th century as proposed by J. Naveh (1970), should be taken seriously, most likely Artaxerxes II would come into consideration, which means that our stele was probably written around the year 380.

The text of the stele is about the transfer of ownership of a certain number of date palm trees to the priest of a subordinate deity in Tayma with the obvious purpose of securing the care of the family of this priest, thus permanently ensuring the maintenance of the sanctuary:⁴

On [(day) X of (the month) Tišr]ī of the year 22(?) [of Artaxerxes(?),] (2) [the ki]n[g, in Taym]ā'.

Šalm of [Maḥram, ŠNGL'] (3) and ['A]šīmā, the gods of Taymā', for [Ša]lm of (4) [H]G[M] [they have mentioned(?)] his name. On this day ... (5-8) [...] (9) [...] Therefore(?) ... this [ste]le(?), (10) [... Šal]mšēzeb, the son of Petosiris, (11) in the house of Šalm of HGM.

Therefore the gods (12) Taymā' have granted to Šalmšēzeb, the son of Petosiris, (13) and to his descendants in the house of Šalm of

HGM (the following gift). And anyone, (14) who destroys this stele – the gods of Taymā' (15) may they eradicate him, and his descendants and his name from the face of (16) Taymā'.

And behold, this is the gift, which (17) Šalm of Maḥram, ŠNGL' und 'Ašīmā', (18) the gods of Taymā', [have given]to Šalm of HGM [...]: (19) of (ordinary) land (of) date palms: 18(?), and of the land (20) of the king (of) date palms: 6, all date palms (in sum): (21) 21(!), year by year.

Neither gods nor a man/people (22) shall remove Šalmšēzeb, the son of Petosiris, (23) from this house nor his descendant[s] or his name (24) (as) priests <in>(?) this house for[ever].

The text quite obviously follows a Babylonian form: The motif of mentioning names by the superior triad of gods in lines 2-4 and the curse formulas in lines 13-16 and at the end of the text are well known from cuneiform literature, whereas the focus on transfer of agricultural land is reminiscent of the so-called land grant certificates or Kudurru from Middle- and Neo-Babylonian periods. Also, the imagery beautification of the stele has its prototypes definitely in the Mesopotamian region. Language and writing are nevertheless Aramaic - and thus follow the customs as practiced by the Achaemenids outside of the heartland of cuneiform culture. The Louvre stele is therefore at the beginning of several centuries of anchoring of the Aramaic written language, known as Imperial Aramaic, in the oasis of Tayma.

The epigraphic documentation from the oasis has grown considerably with the Saudi-German excavations of recent years. The number of known Imperial Aramaic written records from Tayma has almost doubled in the last decade from 33 to 64 texts. However - this relatively high number is not accompanied by a corresponding substantive yield of the

texts. Comprehensive, linguistically rich texts have not yet emerged, comparable to the large stele, although some small fragments support the basic existence of other such stelae. However, even the existing texts are fruitful both linguistically and in terms of content. These yields we will consider in the following by means of representative examples in order to finally approach the question which significance the Aramaic language in Tayma actually occupies.⁵

The most commonly documented text genre are grave inscriptions, which make up about one-third of the known inscription stock. In the simplest case, a grave inscription contains only the name of the deceased:

ʿzyzw⁽²⁾ br ḥnzw (TA 8947)
ʿAzīzū, the son of ḤNZRW.

More detailed grave inscriptions precede the name with the noun *npš* (actually “soul”) in the transferred meaning “tomb” (i.e. *npš X br Y* “Tomb of X, son of Y”). Only very sporadically are grave inscriptions dated (Teima 22). This limited form allows, apart from the proper name (more on that later), hardly more in-depth discussions on linguistic history.

The genus of dedicatory inscriptions, comparable by approximately 20 representatives, is far more productive in content. The form consists of a nominal identification of the object in question, which is followed by the actual dedication ceremony in the form of a relative clause:

[m]ytb ʿzy qr⁽²⁾[b] m ʿnn br ʿm⁽³⁾rn l-šlm ʿlh⁽⁴⁾
ʿl-ḥyy npš-h (Teima 2)

The pedestal, which Maʿānān, the son of ʿAmrān, offered to the god Šalm for the life of his soul.

As this example shows, a dedicatory inscription is usually concluded by one or more stereotyped purposes. On the grammatical level

we would, for example, refer to the relative pronoun *zy*, which occurs here in its linguistic-historically older form, while in other, completely comparable texts regarding content, however, occurs in the younger form *dy* (e.g. in TA 981/1: *mytb ʿdy qrb*). Such differences will play a significant role in the chronological fixing of the Aramaic era in Tayma.

Historically relevant are also dating formulas frequently documented in building and dedicatory inscriptions, especially if they can be brought in accordance with external historical data. Here we have first and foremost to respond to a newfound building inscription, which contains not only detailed historical data, but also belongs to the most extensive and best-preserved text finds from Tayma (Fig. 3). The text may be translated as follows:

[On (day) X] of (the month) ʿAdār of the year [x]+3 of Lawdān, the king⁽²⁾ [of Li] ḥyān. Naṯirʿel, the governor of Taymāʿ (*pht tym*ʿ).

At that time⁽³⁾ Naṯirʿel, the governor of Taymāʿ – may the Lord and the garrison⁽⁴⁾ of Taymāʿ be remembered! –, h[as set up] this gate. (TA 964)

Apart from the archaeological relevance of the text that reports from the construction work of the inner city wall, where it has been found in the rubble, here two central political authorities are named, who were completely unknown from Tayma so far: the author of the inscription, and thus the client is a “Governor of Tayma” (*pht tym*ʿ). Although this person assumes the title *pāḥā*, the well-known Aramaic designation from Imperial Aramaic texts, this does not mean that we are still in the area of influence of the Achaemenid Empire. Rather, the introductory dating formula mentions a certain Lawdān (Aramaic *lwdn*), King of Liḥyān, as supervisor of our governor.

This is by far not the only example. In a building interpreted as a shrine, a stele and two pil-



Fig. 3: Building inscription from Tayma (TA 964, Photo: DAI Orient-Abteilung, Mirco Cusin)



Fig. 4: Inscribed pillar from Tayma (TA 2382, Photo: DAI Orient-Abteilung, Mirco Cusin)

lars were excavated, whose entire inscriptions are dated after a round (!) year of reign of a king Tulmay of Liḥyān, e.g. (Fig. 4):

b-10 l-šbṭ dy ⁽²⁾ *šnt 20 tlm̄y* ⁽³⁾ *mlk lḥyn* ⁽⁴⁾ *d* ⁽⁴⁾
[...] (TA 2382)

On the 10th (day) of the (month) Šōbāt of the year 20 of Tulmay, the king of Liḥyān. At that time [...]

The other two texts (TA 4916 and TA 4915) indicate the year 30, respectively, 40 of the same king. Even if the subsequent text is lost in all three cases, the striking distance of ten years each, makes likely the assumption of a regularly scheduled ceremony, such as a consecration, which was performed by the king in this sanctuary.

What kind of kings are Lawḏān and Tulmay? We know the kingship of Liḥyān so far almost exclusively from inscriptions in the so-called Dedanic or Liḥyanic dialect,⁶ a local representative of early North Arabian and distant relative of classical Arabic. There are several hundred inscriptions,⁷ in the majority graffiti, but also monumental rock inscriptions, in a separate expression of early North Arabic script, which have been left in the oasis of Dedān, today's al-ʿUlā, 150 kms southwest of Tayma. In these inscriptions, mostly in the context of dating formulas, members of a Liḥyanic royal family are repeatedly mentioned, including several bearers of the names Lawḏān and Tulmay, e.g.

šnt ⁽⁸⁾ *šrn tlm̄y* [*mlk l*]⁽⁹⁾*ḥyn* (AH 64/7–9)⁸
(in) year 20 of Tulmay, the king of Liḥyān.

However, although already 12 different rulers of Liḥyān, some even with filiation, could be proven in this way, neither the internal chronology nor the absolute dating of the Liḥyanic kingship has been clarified. The approaches vary between the 6th and 2nd century BC, however, recently a limitation is preferred to the Achaemenid-Ptolemaic era. In complete

absence of concrete synchronisms, out of necessity, even the name of our King Tulmay, which could be deduced as a loanword from Greek Ptolemy (although this is controversial), is used as a witness for a Hellenistic dating.

Here now our Aramaic inscriptions can contribute to some degree to an elucidation. If we summarize the presented historical, palaeographical and linguistic findings, we will reach the conclusion that the disputed inscriptions from the time of the kings Lawḏān and Tulmay in Tayma have come into existence in any case much later than 380 (the probable date of the paleographically significantly older Louvre stele). Thus we most likely move already into the Hellenistic period, which provides a sufficient historical evidence of the political break between the (still manifested in the Louvre stele) Achaemenid domination and the seizure of power by a local Arab kingdom in Tayma. The Aramaic inscriptions from Tayma that mention a Liḥyanic supremacy, and the texts to be paleographically connected with them, should therefore be dated at the earliest in the outgoing 4th century BC.⁹

That the texts also could not have come into existence much later, is suggested by philological considerations. A striking example at the phonological level is the treatment of the original interdental voiced fricative /d̪/, which is reproduced because of the absence of a corresponding grapheme in the 22-consonantal writing system in North-West Semitic languages, as we know, either with *z* (as in Hebrew) or *d*. Whereas the later Aramaic unanimously shows *d*, *z* can be found in the older language stages; however, the transition between the two spellings is allocated to the (best documented in this period) Egyptian-Aramaic in the 5th century BC.¹⁰

In the inscriptions of Tayma both spellings are found, whereby signs of a transition in the texts of the Liḥyanic era become visible: Whereas we have in the building inscription TA 964

(with the king Lawdān) still present the older spellings with *z* (in the participle *zkyr* in line 3 and in the demonstrative pronoun *z'* at the very end of the text),¹¹ the stele inscription TA 2382 written under Tulmay with the relative pronoun *dy* at the end of the first line, shows already the later practice. Therefore, this transition with reference to the Egyptian-Aramaic findings, should not be determined too late.

There are historical considerations, too. If we count together all previous years of the reign of the Liḥyanic kings mentioned in the inscriptions, we come to a total of at least 180 years, which needs, given the incomplete tradition situation,¹² certainly to be significantly rounded up. Considering a Liḥyanic establishment of the monarchy in the wake of the decline of the Achaemenid Empire in the 2nd half of the 4th century BC, we arrive with about 200 years minimum duration of the dynasty easily in the outgoing 2nd century BC, and thus in a time that is shaped by the rise of a new regional power, the Nabataeans. The Nabataean kingdom should have established its until today impressive monumental rock tomb outpost in Ḥegrā no later than the 1st Century BC (Arabic Madā' in Šālīḥ) in the immediate vicinity of the old Dedān, thus becoming the successor of the Liḥyān as rulers of the region. Nabataean inscriptions are consequently present also in Tayma. As in the northwestern bordering regions, the Nabataean language replaces Imperial Aramaic as a written language.

Babylonian - Imperial Aramaic - Nabataean: Within just half a millennium of archaeologically documented settlements, the written culture of the oasis of Tayma has changed twice foundationally. This of course applies only to the epigraphic form of literacy: inscriptions in the public realm for the purpose of representative display. Mundane records such as business documents or letter correspondence are not found among them - as in most neighboring regions this kind of literature was

written on perishable materials, which have been preserved only in exceptional cases. But this material is linked to the question of the language of the people in everyday life, therefore, linked to the ethnic composition of the population of the oasis.

If we ask about the ethnicity of the authors of our texts, their names give us first reliable evidence. As we have seen, the names of the persons mentioned in the texts are only partly in Aramaic (e.g. Naḥīr'el referred to in the building inscription TA 964). In contrast, the name of the priest of the Louvre stele Šalmušēzib (or Aramaizing Šalmšēzeb) is clearly under Babylonian influence, the name of his father, Petosiris, even of Egyptian origin.

Most commonly, however, personal names of Arabic origin are attested, such as in

npš tym (2) br zyd (Teima 23)
Grave of Taym, the son of Zayd.

Also the name of the deceased of the above-cited grave stele TA 8947, 'Azīzū is clearly of Arabic provenance (with the later very characteristic suffix /-ū / for the Nabataean). The same goes for the founder of the pedestal Teima 2. These "Arabs" now of course are by no means semi-nomadic surrounding neighbors of the oasis who have been confronted with the city and its literary culture only in passing. As some inscriptions in early North Arabic script have documented, these Arabs have already occupied highest offices in the administration of the city under Nabonidus:

'n mrdn ḥlm nbnd mlk bbl (2) 'twt m' rbsrs
... ('Taymā' 1'/1f.)¹³
I am Māridān, the companion of Nabonid,
the king of Babel.
I came together with the house-court-master
...

This text in the most beautiful (early North) Arabic language stands in line with about 400

other short inscriptions and graffiti that have been found in the city and the nearby areas of Tayma, commonly dated in the 6th-5th century BC. It is a part of the formerly designated as Thamudic, widely scattered inscription corpus, which is subdivided in recent times in various, clearly defined regional dialects, including a so-called Taymanic (formerly: Thamudic A).¹⁴ Even the numerical preponderance of these inscriptions compared with the Akkadian or Aramaic texts makes it clear that here we have to look for the real mother tongue of the majority of the population. Like the neighboring oases Dedān (see above) or Dūma, Tayma was inhabited by an Arabic-speaking community, which - at least for the purpose of spontaneous expressions of presence in the sense of "I was here!" - could also utilize their own writing, resulting from intra-Arabic tradition.

That this writing experienced a certain perception even superregionally, could be read from the deeds of a Syrian local ruler in Carchemish from the period around 800 BC. In this hieroglyphic-Luwian inscription, a certain Yariris boasts, not only to know 12 languages, but in addition to the local (i.e. hieroglyphic), the Assyrian (cuneiform), and possibly the Phoenician (*su-ra*, probably < Šūr = Tyre) but also to have been conversant with a "Taymanic" (*ta-i-ma-ni-ti*) writing.¹⁵ Although here the employed toponym allows a number of other interpretations, the reading "writing from Tayma" appears (in the sense of early North Arabic script generally) readily plausible, especially if we consider that only a few decades later actually a caravan titled as "Taymanic" in the Syrian region has been on the road, which takes us once again to our first text example.¹⁶

So we have to state in Tayma a steady coexistence of (at least) two writing systems - a local early northern Arabic and an external one, which correlates with the conventional system used elsewhere by the respective prevailing super power. Although there obviously existed

for a long time a local tradition of writing, it was not used in public life. This should probably be explained by the fact that institutions which make such a use of writing necessary, such as a provincial administration with associated bureaucracy, have been installed only in the course of the residence of King Nabonidus in Tayma. Such an administrative machinery with professional scriptorium, self-evident in Babylonia, with archives and the like should, once set up, also have been taken over by the new rulers, the Achaemenids. Only that, following the practice in the rest of the empire, the Aramaic has established itself as the written language. The density of the Aramaic tradition in Tayma in comparison with the neighboring oases makes it likely that the center of the Achaemenid administration of north-west Arabia had been installed here.¹⁷

That the officers of this administrative apparatus whose training is not just limited to reading and writing, but must have included a thorough instruction in certificate forms, legal terminology and the like, is obvious. In a peripheral administrative center as Tayma these specialists are therefore not initially recruited locally, but have been seconded from the respective political and intellectual centers there. This may explain why among the priesthood or in the provincial administration, we can find bearers of Babylonian or Aramaic names, while the majority of the population was probably of Arabic origin. Also the fact that the Aramaic writing culture in Tayma was preserved even after the fall of the Persian Empire, can be given an explanation in this way: to the new rulers, the kings of Liḥyān, an appropriate administrative apparatus with pronounced literary culture was simply not available. As far as we know, the use of liḥyanic writing, like its early northern Arabic neighbors (as in Tayma) remained mostly limited to the field of epigraphy, i.e. representative inscriptions mostly on rock walls. Whether there has been a developed everyday correspondence in Dedān and in which language and writing this was

composed, is unknown up to now. The almost total absence of Aramaic inscriptions in the oasis of al-‘Ulā¹⁸ suggests in any case that the Aramaic here acquired no comparable meaning as in Tayma. This may be related to the fact that the very formative Achaemenid state power in Tayma did not extend in the same measure as far as Dedan.

Anyway, in Tayma the once established Aramaic writing culture is continued under the new local rulers until the Imperial Aramaic

is replaced in the entire region through a new stage of development: the Nabataean. This transition, which is likely to have taken place in the course of the 1st century BC, gradually emerges in Tayma. A number of inscriptions from this period has peculiarly deformed cadences which provide already discernible distinct echoes of the Nabataean writing and, as far as we can see, has been so far verified only in Tayma (TA 8181 and more pronounced TA 3335 and TA 4457, cf. CIS II 336). The transition from the spread of the Imperial Aramaic

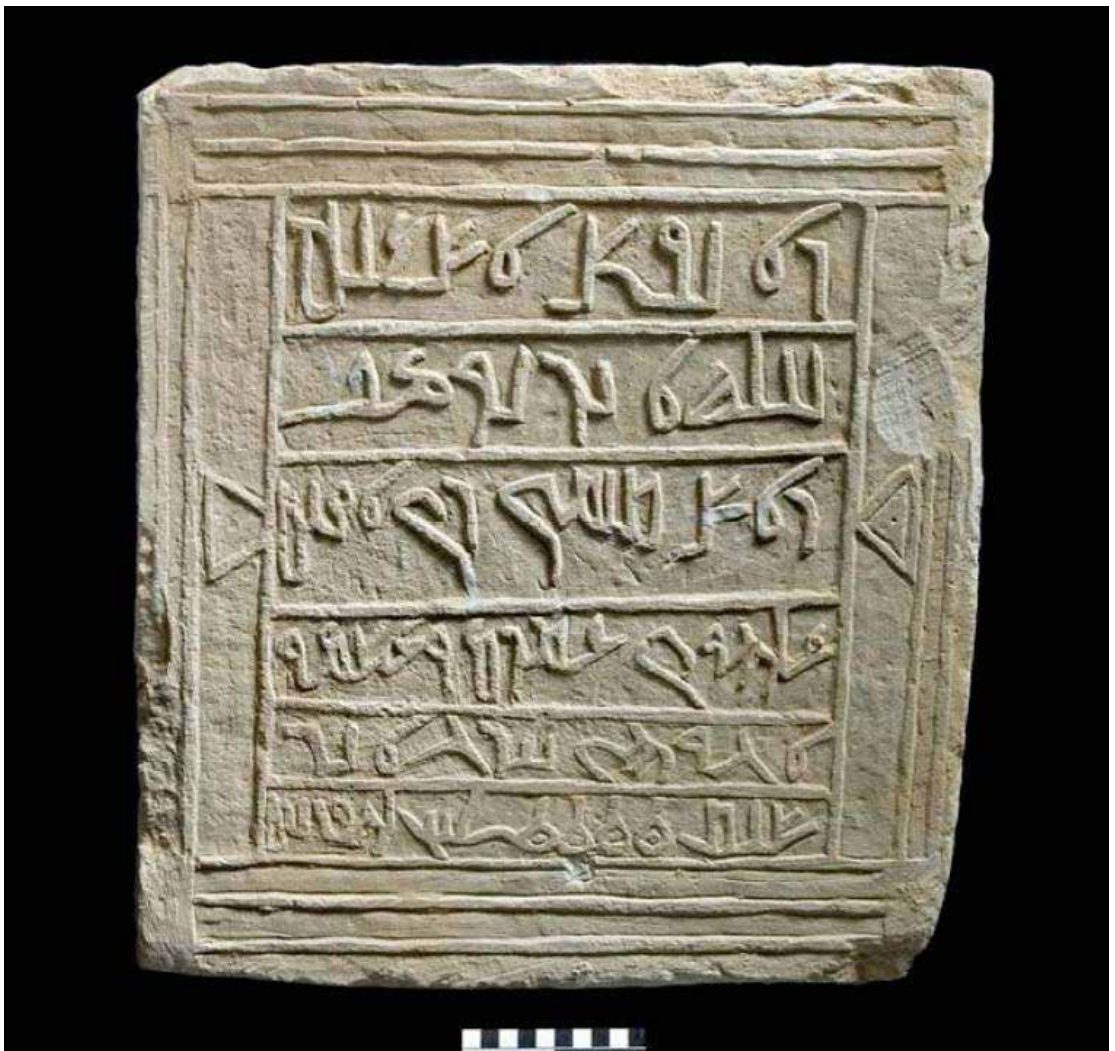


Fig. 5: Nabataean grave inscription from Tayma (Photo: DAI Orient-Abteilung)

writing culture throughout the whole Near East towards the regional differentiations of the BC/AD era can be reconstructed in Tayma apparently quite consistently.¹⁹ Thus Aramaic remains present in Tayma - in the shape of the *lingua franca* of the Nabataean Empire.

The Nabataean language and writing will hold its ground in Tayma - until well into the post-Christian period - in the entire North West region of the Arabian Peninsula. As one inscription discovered in 2009 in the city area of Tayma shows, the religious and political circumstances have changed radically in the meantime (Fig. 5):

This is the grave ⁽²⁾ of Isaiah (š'yh), the councilman(?), the son of Josef (ywsp), ⁽³⁾ the head of Tayma (r'š tymy), which ⁽⁴⁾ 'Amram und 'ŠMW, his brothers, have erected above him ⁽⁵⁾ in the month Iyyār ⁽⁶⁾ in the year 98 of the province (= 203 n.Chr.).²⁰

No longer the polytheistic cosmos of gods of northern Arabia, but the Jewish religion now shapes the social life in the oasis. The names of the protagonists of this grave inscription are largely, though not exclusively, Jewish connotations, and obviously a follower of Judaism was at the head of the local administration. That this was not an isolated case, has long been documented by a grave inscription known for quite some time from Madā' in Šāliḥ, the ancient Nabataean outpost northeast of Dedān/al-'Ulā, which is dated into the year 356 AD (251 of the province) and mentions the descendant of a Samuel as prince of Tayma (line 3f.: *mrw br 'dywn br šmw 'l* ⁽⁴⁾ *ryš tym* ').²¹

A reminiscence of this Jewish dominance in the oasis has even preserved the later Arab tradition that knows of a Jewish poet named Samuel among the poets of the pre-Islamic period (as-Samaw'al ibn 'Ādiyā), in the 6th century AD who is said to have resided in Tayma. But the poems attributed to him are already written in (pre-classical) Arabic. The

Nabataean writing (and thus the Aramaic element) in northwestern Arabia is sustained at least until well into the 5th century, only to be almost imperceptibly replaced by the Arabic writing culture.²² Even though we are missing written documents from Tayma itself, it can be assumed that at the latest with the expulsion of the Jewish population during the Islamization of the oasis in the early 7th century, Aramaic as a written language in Tayma has become obsolete.

PETER STEIN (Dr. habil.), Jena, is private lecturer for Hebrew and Semitic languages at the University of Jena. His major research area is Ancient South Arabia. Numerous publications in Ancient South Arabian linguistics and epigraphy.

BIBLIOGRAPHY

- Al-Najem, M./Macdonald, M. C. A., A new Nabataean inscription from Taymā', in: *Arabian archaeology and epigraphy* 20 (2009), pp. 208–217
- Cavigneaux, A./Ismail, B. Kh., Die Statthalter von Suḥu und Mari im 8. Jh. v. Chr., in: *Baghdater Mitteilungen* 21 (1990), pp. 321–456, Tf. 35–38
- Eichmann, R./Schaudig, H./Hausleiter, A., Archaeology and epigraphy at Tayma (Saudi Arabia), in: *Arabian archaeology and epigraphy* 17 (2006), pp. 163–176
- Farès-Drappeau, S., Dédan et Liḥyān. Histoire des Arabes aux confins des pouvoirs perse et hellénistique (IV^e–II^e s. avant l'ère chrétienne), Lyon 2005 (Travaux de la Maison de l'Orient et de la Méditerranée 42)
- Hausleiter, A./Schaudig, H., Stèle cintrée de Nabonide, roi de Babylone, in: A. I. Al-Ghabban/B. André-Salvini/F. Demange/C. Juvin/M. Cotty (Hrsgg.), *Routes d'Arabie. Archéologie et histoire du royaume d'Arabie saoudite*, Paris 2010, p. 252f.
- Knauf, E. A., The Persian Administration in Arabia, in: *Transeuphratène* 2 (1990), pp. 201–217
- Livingstone, A., New light on the ancient town of Taimā', in: M. J. Geller/J. C. Greenfield/M. P. Weitzman (eds.), *Studia Aramaica. New Sources and New Approaches. Papers delivered at the London Conference of The Institute of Jewish Studies, University College London, 26th-28th June 1991*, Oxford 1995 (*Journal of Semitic Studies* Suppl. 4), pp. 133–143
- Macdonald, M. C. A., Trade routes and trade goods at the northern end of the 'incense road' in the first millennium B.C., in: A. Avanzini (ed.), *Profumi d'Arabia. Atti del convegno*, Roma 1997, pp. 333–349
- Macdonald, M. C. A., Reflections on the linguistic map of pre-Islamic Arabia, in: *Arabian archaeology and epigraphy* 11 (2000), pp. 28–79
- Macdonald, M. C. A., Ancient North Arabian, in: R. D. Woodard (ed.), *The Cambridge Encyclopedia of the World's Ancient Languages*, Cambridge 2004, pp. 488–533
- Müller, W. W./al-Said, S. F., Der babylonische König Nabonid in taymanischen Inschriften, in: N. Nebes (ed.), *Neue Beiträge zur Semitistik. Erstes Arbeitstreffen der Arbeitsgemeinschaft Semitistik in der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft vom 11. bis 13. September 2000 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena*, Wiesbaden 2002 (*Jenaer Beiträge zum Vorderen Orient* 5), pp. 105–122
- Muraoka, T./Porten, B., *A Grammar of Egyptian Aramaic. Second revised edition*, Leiden/Boston 2003 (*Handbuch der Orientalistik* I/32)
- Naveh, J., *The Development of the Aramaic Script*, Jerusalem 1970 (*Proceedings of the Israel Academy of Sciences and Humanities* V/1)
- Nehmé, L., A glimpse of the development of the Nabataean script into Arabic based on old and new epigraphic material, in: M. C. A. Macdonald (ed.), *The development of Arabic as a written language*, Oxford 2010 (*Supplement to the Proceedings of the Seminar for Arabian Studies* 40), pp. 47–88
- Robin, Ch. J., La lecture et l'interprétation de l'abécédaire Ra's Shamra 88.2215. La prevue par l'Arabie?, in: C. Roche (ed.), *D'Ougarit à Jérusalem. Recueil d'études épigraphiques et archéologiques offert à Pierre Bordreuil*, Paris 2008 (*Orient & Méditerranée* 2), pp. 233–244
- Schwiderski, D., *Die alt- und reichsaramäischen Inschriften. Band 2: Texte und Bibliographie*, Berlin/New York 2004 (*Fontes et Subsidia ad Bibliam pertinentes* 2).
- Sima, A., Aramaica aus Dedan und Taymā', in: *Arabian archaeology and epigraphy*

10 (1999), pp. 54–57 (=1999a)

Sima, A., Die lihyanischen Inschriften von al-‘Udayb (Saudi-Arabien), Rahden/Westf. 1999 (Epigraphische Forschungen auf der Arabischen Halbinsel 1) (=1999b)

Stein, P., Ein aramäischer Kudurru aus Taymā’?, in: M. Krebernik und H. Neumann (ed.), Babylonien und seine Nachbarn in neu- und spätp Babylonischer Zeit. Wissenschaftliches Kolloquium aus Anlass des 75. Geburtstages von Prof. Dr. Joachim Oelsner. Jena, 2. und 3. März 2007, Münster (Alter Orient und Altes Testament) (i. Dr. 1)

Stein, P., Die reichsaramäischen Inschriften der Kampagnen 2005–2009 aus Taymā’, in: Taymā’ I (i. Dr. 2)

ENDNOTES

¹ Cavigneaux/Ismail (1990) Nr. 2, col. iv, 26–38 (translation changed according to *ibid.*, 351). This is a clay table copy of an unpreserved commemorative inscription of this ruler, which must have been set up in one of his residences in or around the city Anat in middle Euphrates. For the interpretation of the content of this text cf. also Macdonald (1997) 338–340.

² Cf. tentatively Eichmann/Schaudig/Hausleiter (2006) sowie Hausleiter/Schaudig 2010.

³ Cf. for the following tentatively Stein (i. Dr. 1) which substantiates the interpretation of the inscription which is taken as basis here, including references to older literature; an extensive revision of the text according to an autopsy of the stele which has been carried out by A. Hausleiter and P. Stein is in preparation.

⁴ The text is subdivided into sense units; the raised numbers stand for line positions on the stele.

⁵ The texts which are introduced in what follows will be published in Stein (i. Dr. 2); also information on the already published inscriptions from Tayma as well as a detailed discussion of the only slightly mentioned philologi-

cal and historical aspects can be found there. Already published inscriptions are cited with Siglum Teima+Number according to the numbering of Schwiderski (2004) 410–413.

⁶ For the terminological discussion cf. Macdonald (2000), who prefers the name „Dadanitic“. The separation into an (older) Dedanic and a (later) Liḥyanic phase found in older literature cannot be sustained.

⁷ In his foreword to the monography of Farès-Drappeau (2005) 17 Ch. Robin speaks of up to 1000 known Liḥyanic inscriptions, of which one have has been published. The *ibid.* 127–231 edited texts, which mainly contain the larger inscriptions, count 166 numbers. Several further texts have been edited by Sima (1999).

⁸ Cited according to Sima (1999) 38. Cf. for the following *ibid.* 49–51 as well as Farès-Drappeau (2005) 122–126.

⁹ For the assumption of coexistence of a Liḥyanic dynasty with Persian rule (thus for instance Knauf (1990) 205f.) there is no apparent reason: The addition of the name of a Liḥyanic king in a lacune mentioning “Governor of Dedān” (*ḫt ddn*) in the end of JSliḥ 349 = Caskel 55 = D 153 is in no way binding (cf. the edition in Farès-Drappeau (2005) 221, which leaves open the end of the text).

¹⁰ Thus Muraoka/Porten (2003) 3–6. Certainly this has been a gradual process whose implementation may have taken several generations longer in peripheral regions of Aramaic writing culture than in cultural centres.

¹¹ The name of the ruler in l. 1 of this inscription renders the etymologically identical sound /d/ with *d* which could be a reflex of this transition period. On the other hand it is not established at all that the realization of this phoneme in the Aramaic of the time was identical with that of the neighbouring early north Arabian dialect of Liḥyān.

¹² That the rulers which are mentioned in the Liḥyanic inscriptions only represent a part of the dynasty is illuminated by the circumstance that in the Aramaic inscriptions from Tayma at least one further so far completely unknown king of Liḥyān appears (TA 8827+8828:

Ġulaym (or ‘Ulaym) Šahrū). Also the length of reigns must surely exceed the years which (by chance) are mentioned in the texts.

¹³ Cf. the extensive publication of Müller/al-Said (2002).

¹⁴ Cf. again for clarification Macdonald (2000), especially 33f. incl. note 30. The best historical linguistic description of early north Arabian dialects is given by Macdonald (2004).

¹⁵ Karkamiš A15b § 19f., cf. the latest edition of Hawkins (2000) 130–133. On the *ibid.* 133 offered proposals for the identification of the respective toponyms cf. the extensive plea of Livingstone (1995) 134–137 for the above given interpretation, which is also cautiously followed by Macdonald (1997) 340f.

¹⁶ Cf. Robin (2008), who also considers Tayma as a hub through which early north and ancient south Arabian writings might have been distributed on the Arabian peninsula.

¹⁷ This conclusion is already reached by Knauf (1990) 206f by means of the epigraphic finds which were known then, but have – as has already been shown – doubled in the meantime.

¹⁸ Which are very few – additionally to the very short rock inscriptions from al-‘Ulā and surroundings (cf. Sima (1999a) 54f.) – and by number stand in no proportion to the corresponding documentation in Tayma or to the wider evidence of Liḥyanic inscriptions in Dedan.

¹⁹ This transition even becomes evident within one written document that has been found during the campaign of the year 2011. The grave stele TA 10277 contains the grave inscriptions of three women from different periods underneath each other: one in imperial Aramaic relief script whose characteristic style corresponds almost completely to that of the pillar inscription TA 2382, one in transition form and a third in Nabatean script.

²⁰ Without siglum published by Al-Najem/Macdonald (2009); the interpretation given above follows the former description.

²¹ First published by Franz Altheim and Ruth Stiehl in the year 1968; cf. the extensive new edition with corrected a reading by Al-Najem/

Macdonald (2009) 212–215.

²² The epigraphic finds of recent years from the entire north-west of the Arabian peninsula make clear, that the assumed gap between the dwindling Nabatean sources and the emergence of Arabic writing culture in the 6./7. centuries can no longer be taken seriously, on this matter cf. especially Nehmé (2010).

JESUS
SPRACH ABERMALS
ZU IHNEN:
FRIEDE
SEI
MIT EUCH!
GLEICHWIE
MICH
DER VATER
GESANDT
HAT,
SO SENDE
ICH
EUCH.

Joh. 20,21

DIE REZEPTION DES ARAMÄISCHEN DER ZWEITEN TEMPELZEIT IM BIBLISCHEN TEXT

1. Einleitung

Wenn man in einem gängigen theologischen Nachschlagewerk nach Literatur zum Thema des „Aramäischen in der Bibel“ sucht, findet man auf Anhieb nur wenig hilfreiche Hinweise. In nur einer Spalte wird diese Thematik abgehandelt, während dem entgegengesetzten Thema des „Hellenismus“ mehr als fünf Spalten eingeräumt werden.¹ Dabei wissen wir aus den aramäischen Teilen des Alten Testaments, sowie aus den Evangelien eindeutig, dass die aramäische Sprache während der zweiten Tempelzeit im Orient einen prägenden Einfluss ausübte. Deshalb sprach Jesus während seines irdischen Lebens mehrmals Aramäisch. So zum Beispiel im Garten Gethsemane als er in Todesangst flehte: „*Abba, mein Vater* (αββα ὁ πατήρ)“ (Mk 14,36) oder als er am Kreuz aufschrie: „*Warum hast du mich verlassen?* (λεμε σαβαχθωνι)“ (Mk 15,34 par.). Trotz dieser Zentralität des Aramäischen in der Bibel kommt es in der gängigen Theologie zu selten vor, was sich dann natürlich auch im Umfang der theologischen Aufarbeitung dieser Thematik niederschlägt.

Dennoch hat die Frage nach dem Aramäischen in der Bibel schon frühere Generationen von Theologen beschäftigt. In der älteren deutschen Forschung wurde sie ausgehend von den aramäischen Teilen des Alten Testaments gestellt.² Seit Gustaf Dalman verschob sich dann die Perspektive in Richtung rabbinische Literatur.³ Ich möchte heute nach dem Vorbild von Emil Kautzsch, der für die ältere deutsche Forschung steht und dessen Ansatz (vom Aramäischen im

AT her das aramäische im NT zu erklären) sich durch die Entdeckung der Qumranrollen im Grunde neu bestätigt hat⁴, auf den wichtigen aramäischen Dariusbriefwechsel in Esra 5f besinnen.

Die aramäischen Teile des Alten Testaments werden in der semitistischen Forschung in den internationalen Kontext der aramäischen Amtssprache des Perserreiches (= Official Aramaic⁵ bzw. Reichsaramäisch⁶) eingeordnet, das unter Kyrus dem Großen 539 v. Chr. mit der Eroberung Babels zur Vorherrschaft im Orient gelangte. Der Name Kyrus wird auch gleich am Anfang des Esrabuches (Esr 1,1f) in der außerbiblisch belegten, defektiven Schreibung *krš* כרש erwähnt.⁷ Seine Blüte erreichte das Perserreich allerdings erst unter Darius I. (522-486 v. Chr.), der zunächst als Lanzenträger von Kambyses an der Eroberung Ägyptens (525 v. Chr.) teilnahm und dann, nach dessen Tod, die Neustrukturierung des Perserreiches in Satrapien (Verwaltungseinheiten) durchführte.⁸ Wir können auf der Karte (Abb. 1) anhand ausgewählter reichsaramäischer Textfunde die ungefähren Ausmaße des damaligen Perserreiches erkennen.⁹

2. Der aramäische Dariusbriefwechsel in Esra 5f

Wir wollen uns heute etwas eingehender mit dem aramäischen Dariusbriefwechsel in Esra 5f beschäftigen. In der gegenwärtigen theologischen Diskussion¹¹ wird diesem im Esrabuch eingebetteten Briefwechsel wieder zunehmend

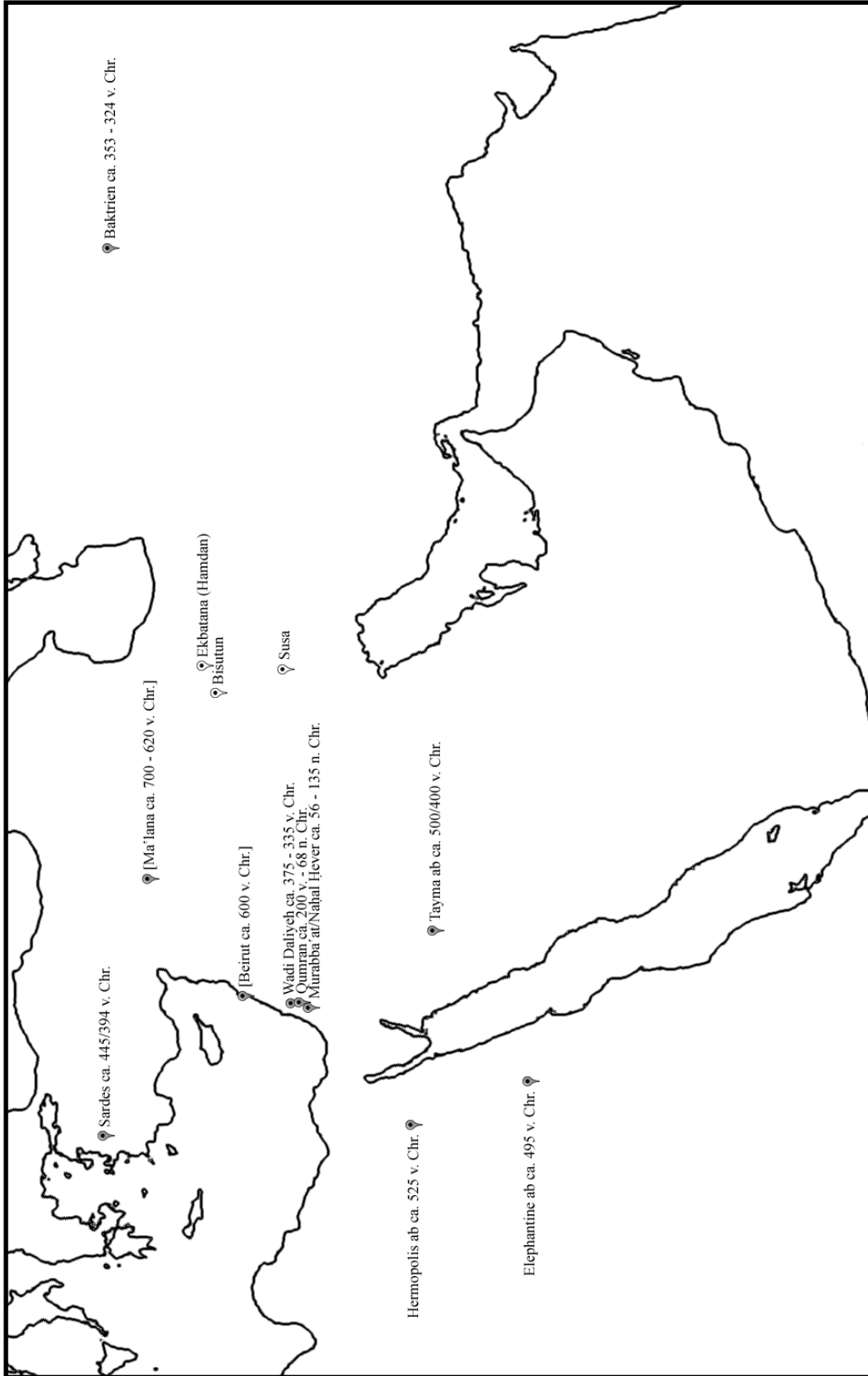


Abb. 1: Auswahl reichsaramäischer Textfunde¹⁰ in geographischer Verbreitung
 [] = nicht mehr zum Reichsaramäischen zu rechnen

die Echtheit abgesprochen. Während der emeritierte Hamburger Alttestamentler Klaus Koch den größeren Kontext der aramäischen Tempelbauchronik in Esra 4-6 noch etwas zurückhaltend als „amtliche Dokumente mit kurioser chronologischer Verkehrung der Folge der Perserkönige“¹² bezeichnete, ist bei dem Alttestamentler Dirk Schwiderski nur noch von fiktiven Texten die Rede, „die lediglich für einen literarischen Kontext geschaffen wurden“¹³. Beide beurteilen Esra 4-6 nach der in der deutschen Theologie etablierten Methodik der Literar- und Formkritik.

2.1 Formale Parallelen zum Briefformular

Wir wollen einmal versuchen dieses Urteil zu Esra 4-6 anhand von Schwiderskis formkritischer Studie nachzuvollziehen. Schwiderski kommt nach einem ausführlichen Vergleich von außerbiblischen hebräischen und aramäischen Briefen mit den aramäischen Briefen im Esrabuch zu folgendem Ergebnis: „Die aramäischen Briefe des Esrabuches entsprechen in wesentlichen Punkten nicht dem reichsaramäischen Briefformular“¹⁴.

Nach stichprobenhafter Prüfung der genannten Papyri erscheint dieses Urteil m.E. aber nicht zwingend, da oft auch eine alternative Zuordnung des reichsaramäischen Briefformulars zu den aramäischen Briefen im Esrabuch möglich ist. Ich möchte das exemplarisch anhand des Briefes von Tattenai an Darius in Esra 5 aufzeigen. Schwiderski unterteilt den Eingang dieses Briefes in Esra 5,6-17 wie in der untenstehenden Tabelle.¹⁵

Aufbauend auf dieser Unterteilung des Briefeingangs argumentiert Schwiderski: „die alt- und reichsaramäischen epigraphischen Briefe [markieren] in keinem einzigen Fall den Empfänger mit l-, sondern immer mit 'l oder 'l. Die Präposition l- begegnet dagegen in dieser Funktion inschriftlich erst in der hellenistisch-römischen Zeit, nachdem die älteren Formen bereits verdrängt worden waren“¹⁶. Nach Abwägung der übrigen in // markierten Unterschiede kommt er dann zum abschließenden Urteil, dass die Darius-Korrespondenz fiktiv sein muss.¹⁷ Entgegen dieser Ansicht möchte ich auf folgende Alternativunterteilung¹⁸ des

<p>Einleitung Brief Esra 5,6-7a</p>	<p>Die Abschrift des Briefes, den Tattenai, der Gouverneur von Transeuphratene, und Schetar-Bosnai und seine Kollegen, die 'prskj', die in Transeuphratene sind, an den König Darius sandte. Diese Botschaft sandten sie an ihn, und so stand in seinem Inneren geschrieben:</p>	<p>פְּרָשָׁן אֲגָתָא דִּי-שְׁלַח תְּתַנִּי פִּסְתָּ עֲבַר-נְהָרָה וְשִׁתְּרָ בּוֹזְנֵי וּכְנֻתָה אֶפְרָסְכַיָּא דִּי בְעֵבֶר נְהָרָה עַל-דְּרִיּוֹשׁ מְלָכָא פְּתַגְמָא שְׁלַחוּ עֲלוּהִי וְכֻדְנָה כְּתִיב בְּגִוָּה</p>
<p>Wortlaut Brief [Absender fehlt], Empfänger mit l- [Stil d. hell. Zt.?), [Friedensgruß zu kurz], [Transitionsmarker fehlt], Inhalt Esra 5,7bff</p>	<p>An (l-) den König Darius. Alles Heil! Es sei dem König kundgetan ...</p>	<p>לְדְרִיּוֹשׁ מְלָכָא שְׁלָמָא כָּלָא יְדִיעַ לְהוּא לְמְלָכָא ...</p>

2.2. Inhaltliche Parallelen zur Taymastele

Nun verlassen wir die formkritische Perspektive und wollen zu einem inhaltlichen Vergleich mit der Taymastele übergehen. Beim Sichten der reichsaramäischen Textfunde aus Tayma bin ich auf die folgende inhaltliche Parallele zwischen dieser schon länger bekannten Taymastele (Tayma 1) und dem Erlass von Darius in Esra 6,11 gestoßen (siehe untenstehende Tabelle).

Der grundlegende Vergleichspunkt ist die Androhung von Ausrottung mit der Wurzel נסח. Auch wenn von der deutschen Übersetzung her diese Parallele nicht deutlich wird, so ist im aramäischen Wortlaut von Esr 6,11 die Bedeutung von *sein Haus* (ביתה) zumindest in der Wendung „*und sein Haus soll um seiner Tat willen zum Schutthaufen gemacht werden*“ mehrdeutig, so dass neben der Zerstörung des Hauses des Übertreters auch die Ausrottung seiner ganzen Familie gemeint sein kann, wovon dann auch im folgenden Vers im weitesten Sinne die Rede ist.

Vom innerbiblischen Kontext des Esrabuches her betrachtet wird zumindest klar, dass der Erlass von Darius mit der mehrfachen Betonung von *Haus* (בית) in engem literarischem Zusammenhang zum Wiederaufbau des *Hauses Gottes* (בית־אלהא) bis Esra 6,15 zu sehen ist, das nach der Definition des Artaxerxes-Briefwechsels (Esr 4) und der Mission Esras (Esr 7ff) auch den Wiederaufbau der Stadtmauern Jerusalems sowie die Aussonderung und Heiligung des Bundesvolkes miteinschließt.²⁷ Es könnte unter Beachtung dieses literarischen Zusammenhanges, in dessen Mitte Esra 6,11 steht, also durchaus sein, dass die Wurzel נסח im Zusammenhang mit *sein Haus* (ביתה) ähnlich wie in der Taymastele die Ausrottung eines Übertreters samt *seiner Nachkommenschaft* (זרעה) bezeichnet, wie es in Esra 6,12 dann auch in ähnlicher Weise durch den Begriff *Volk* (עם) angedeutet wird. Aber auch wenn sich diese weitgehendere Parallele nicht völlig zweifelsfrei am Wortlaut festmachen lässt, so wird dennoch an der Verwendung der Wurzel נסח deutlich, dass eine enge inhaltliche Überschneidung zwischen dem Darius-Erlass in Esra 6,11f

Tayma 1,13ff	[Und] der diese Stele beschädigt, mögen die Götter von Tēmā <u>ihn und seine Nachkommenschaft</u> und seinen Namen aus Tēmā ausrotten . ²⁶	וגבר זי יחבל סות[א] זא אלהי תימא ינסחיהי זרעה[ו] שמה מן אנפי תימא
Esra 6,11f	Ferner wird von mir befohlen: wenn irgendjemand diesen Erlass übertritt, so soll ein Balken aus <u>seinem Haus herausgerissen</u> und er daran aufrecht angeschlagen werden, und <u>sein Haus</u> soll um seiner Tat willen zum Schutthaufen gemacht werden. Der Gott aber, der seinen Namen dort wohnen lässt, bringe jeden König um und jedes Volk, das seine Hand ausreckt, diesen Erlass zu übertreten und das <u>Haus Gottes</u> in Jerusalem zu zerstören.	וּמְנֵי שְׁמֵי טַעַם דִּי כָּל־אַנְשׁ דִּי יְהֻשְׁנָא פְּתָגְמָא דְּנָה יִתְנַסַּח אַע מִן־בֵּיתָהּ וּזְקִיף יִתְמַחַא עֲלֵהּ וּבֵיתָהּ נִגְלוּ יִתְעַבְדַּ עַל־דְּנָה וְאַלְהָא דִּי שְׁכֹן שְׁמָהּ תַּמָּה יִמְגַר כָּל־מְלָךְ וְעַם דִּי יִשְׁלַח יְדָהּ לְהַשְׁנִיָּה לְחַבְלָהּ בֵּית־אַלְהָא דְּוִי דִּי בִירוּשְׁלָם

und der in die Achämenidenzeit datierbaren²⁸ Taymastele vorliegt.²⁹

2.3. Sprachliche Parallelen zum Altpersischen

Abschließend wollen wir noch auf ein deutliches altpersisches Merkmal in der aramäischen Dariuskorrespondenz in Esra 5f zu sprechen kommen. Schon vor über 100 Jahren stellte der Althistoriker Eduard Meyer aufgrund seiner breiten Kenntnis der orientalischen Sprachen fest, dass „die Fülle persischer Fremdwörter ... ein günstiges Vorurtheil für die Aechtheit der Dokumente“³⁰ im Esrabuch erweckt. Ebenso ist mir bei der Beschäftigung mit dem Buch Esra und insbesondere mit dem Darius-Briefwechsel die ungewöhnliche und relativ häufig vorkommend Wortfolge *Objekt + Infinitiv* am Satzende aufgefallen:

Für unser deutsches Sprachgefühl ist es völlig normal den Infinitiv an das Ende des Satzes zu stellen, aber für westsemitische Sprachen wie das Hebräische oder Aramäische ist das sehr ungewöhnlich. Normalerweise steht der Infinitiv weiter vorne im Satz. Auch andere Sprachen-

kenner haben dieses auffällige Phänomen des Infinitivs am Satzende im Aramäischen der Achämenidenzeit bemerkt. So schreibt z. Bsp. Stephen A. Kaufman, einer der Verantwortlichen für das umfassende aramäische Internet Lexikon (CAL)³¹: „The construction object-infinitive is ... standard in Old Persian [...]. It would seem, therefore, that this element of Imperial Aramaic is due to Persian influence. [...] in pre-Achaemenid Imperial Aramaic the normal word order is subject-verb-object whereas subject-object-verb is only found later on...“³². [Übers.: Die Konstruktion Objekt-Infinitiv ist ... gewöhnlich im Altpersischen [...]. Es scheint daher, dass dieses Element des Reichsaramäischen auf persischen Einfluss zurückgeht. [...] im vorachämenidischen Reichsaramäisch ist die normale Wortfolge Subjekt-Verb-Objekt wohingegen Subjekt-Objekt-Verb erst später gefunden wird...“].

In der hellenistisch-römischen Zeit, die vom Qumranaramäischen weitgehend abgedeckt wird, herrscht dagegen wieder die gewöhnliche westsemitische Wortfolge bei der Konstruktion

Esra 5,9	Wir aber haben die Ältesten gefragt und zu ihnen gesagt: Wer hat euch befohlen, dies Haus <u>zu bauen</u> und diese Mauern <u>zu errichten</u> ?	אֲדִינוּ שְׂאֵלְנָא לְשָׁבִיָּא אֵלֶךְ כְּנֻמָּא אֲמַרְנָא לְהֵם מִן־שָׁם לְכֵם טַעִם בֵּיתָא דְנָה לְמִבְנֵיהּ וְאַשְׁרָנָא דְנָה לְשַׁכְלָלָהּ
Esra 5,13	Aber im ersten Jahr des Kyrus, des Königs von Babel, befahl der König Kyrus, dies Haus Gottes wieder <u>zu bauen</u> .	בְּרֵם בְּשָׁנַת תְּדָה לְכוּרְשׁ מְלֻכָּא דִּי בְּבַל כּוּרְשׁ מְלֻכָּא שָׁם טַעִם בֵּית־ אֱלֹהֵא דְנָה לְבָנָא
Esra 6,8	Auch ist von mir befohlen worden, was ihr den Ältesten der Juden darreichen sollt, um das Haus Gottes zu bauen, nämlich dass man aus des Königs Schatz von dem, was ein- kommt aus der Landschaft jenseits des Euphrat, mit Sorgfalt nehme und gebe den Leuten was sie bedürfen, ohne <u>zu unterbrechen</u> .	וּמְנֵי שָׁיִם טַעִם לְמָא דִּי־תַעֲבֹדוּן עִם־שָׁבִי יְהוּדֵיָא אֵלֶךְ לְמִבְנֵי בֵּית־ אֱלֹהֵא דֶּךְ וּמִנְכֹסֵי מְלֻכָּא דִּי מִדַּת עֵבֵר נִהְרָה אֶסְפְּרָנָא נְפֻקְתָּא תְּהוּוּא מִתִּיהָבָא לְגִבְרֵיָא אֵלֶךְ דִּי־לָא לְבַטְלָא

des Infinitivs vor. Muraoka beschreibt dies in seiner Grammatik zum Qumranaramäischen folgendermaßen: „Complements which expand an infinitive [direct/indirect object or adverbial adjunct] mostly follow the latter“³³. [Übers.: Ergänzungen, die den Infinitiv erweitern [direktes/indirektes Objekt oder eine adverbiale Bestimmung] folgen normalerweise letzterem]. Das bedeutet, dass in der hellenistisch-römischen Zeit der persische Einfluss auf die Konstruktion des Infinitivs wieder verschwand. Wenn wir also die Darius-Korrespondenz in die hellenistische Zeit datieren, wird es schwierig zu erklären woher die häufige Wortfolge *Objekt-Infinitiv* am Satzende kommt. Hier liegt m.E. ein weitreichender Einfluss des Altpersischen in der Zeit des Wiederaufbaus vor, der sich auch im hebräischen Text von Haggai³⁴ und Sacharja³⁵ niedergeschlagen hat.

3. Zusammenfassung und Ausblick

Wir haben gesehen wie die Darius-Korrespondenz in Esra formal in wesentlichen Punkten anderen zeitlich parallelen reichsaramäischen Briefen entspricht. Dazu gab es eine auffällige inhaltliche Parallele zur Taymastele und eine syntaktische Parallele, die in die Perserzeit weisen. Ich möchte mich daher dem Urteil von Margaretha Folmer anschließen, die aufgrund ihrer eigenen umfangreichen Studie zum Aramäischen der Achämenidenzeit³⁶ zu dem Schluss kommt, dass „die offiziellen aramäischen Schriftstücke in Esra (Briefe und ein Königs-erlass) höchstwahrscheinlich auf Originale aus der Achämenidenzeit zurück[gehen]“³⁷. Eine Entstehung in der hellenistischen Zeit wie sie Schwiderski insbesondere für den Darius-Briefwechsel annimmt ist daher sehr unsicher.

Dennoch haben diese aramäischen Briefe aus der Perserzeit eine große Bedeutung für die hellenistisch-römische Zeit, da sie die sprachliche Ausgangssituation in Judäa zeigen, die noch bis in den Bar Kochba Aufstand (132-135 n. Chr.) hinein auch im Hebräischen fortwirkte.³⁸ Es

besteht also ein größerer sprachlicher Zusammenhang zwischen den Aramäischen Briefen im Buch Esra und der ganzen sprachlichen Epoche der zweiten Tempelzeit wie kürzlich Avi Hurvitz sehr deutlich zusammenfasste und schrieb: „This branch of Aramaic, which served as the standard vehicle for official communication at that time, played a decisive role in shaping the linguistic profile of contemporary LBH“³⁹ [Übers.: „Dieser Zweig des Aramäischen, der zu jener Zeit als Vehikel der offiziellen Kommunikation verwendet wurde, spielte eine entscheidende Rolle bei der Prägung des sprachlichen Profils des zeitlich parallelen Late Biblical Hebrew“]. **Das bedeutet, dass das Buch Esra(-Nehemia) gerade mit seinen aramäischen Teilen eine sehr realistische Textzusammenstellung für die Erhebung der allgemeinen sprachlichen Situation Judäas während der zweiten Tempelzeit und damit auch für den semitischen Sprachhintergrund der Evangelien bietet.**

Ich möchte abschließend mit der Frage enden, ob wir zum richtigen Verständnis des Friedensgrußes Jesu: „*Friede (sei mit) euch!*“ (εἰρήνη ὑμῖν) in Joh 20,19ff nicht auch beim aramäischen Friedensgruß in Esr 5,7 ansetzen müssen, den die Septuaginta mit einem entsprechenden Dativ (Δαρεῖω τῷ βασιλεῖ εἰρήνην πᾶσα) wiedergibt. Auch wenn דָּרְיָאֵשׁ als urhebräischer⁴⁰ Friedensgruß genau mit εἰρήνη ὑμῖν in Joh 20,19ff übereinstimmt, so wird die eigentliche Bedeutung des דָּרְיָאֵשׁ im Sinne von *zu eurem Besitz* doch am besten im Vergleich mit dem reichsaramäischen Friedensgruß in Esr 5,7 und den reichsaramäischen Besitzvermerken aus Tayma deutlich. Auch bei Jesus geht es nach seinem Tod und seiner Auferstehung nicht mehr nur um einen einfachen Friedensgruß, den er seinen Jüngern zuspricht. Vielmehr bezeugt er mit „*Friede (sei mit) euch*“ den durch seine Nägelmale vollendeten Frieden mit Gott, dem Vater, und die in diesem Frieden enthaltene Kraft des Heiligen Geistes, die jeden Menschen der an Jesus Christus glaubt zu einer **Behauptung Gottes im Geist** macht.⁴¹ Vielen Dank!

Anhang: Liste der Perserkönige nach Esra 4-7

Belegstelle	Ereignis	Name d. Perserkönigs (westl. Sprachkontext)		LXX	MT	Name d. Perserkönigs (semit. Sprachkontext)	
		Luther 1984	Josephus			TAD/CAL	Syr. PES
Esra 4,4ff	Von der Behinderung des Tempelbaus bis zur Anlageschrift (<i>šmḥ</i>) durch die Samaritaner (I Buch Esther)	Kyros (559-530 v. Chr) bis Ahasveros (=Xerxes, 486-465 v. Chr)	Kyros (559-530 v. Chr) Ant 11,1ff -	Κύρος Αασουρος	כורש אחשורוש	כורש אחשורוש	כורש אחשורוש
Esra 4,8ff (ab Esra 4,8 Aramäisch)	Offizielles Schreiben (<i>nšwrt</i> ⁴³) der Samaritaner an den König; Offizieller Erlass (<i>ptgm</i> ⁴⁴) des Königs und Unterbrechung des Tempelbaus	Artahsasta (=Artaxerxes, 465-424 v. Chr)	Kambyses, Sohn des Kyros (530-522 v. Chr) Ant 11,21ff	Αρθασασθα	אַרְחַשְׁתָּא	ארתשסת	أرتخشستا
Esra 5,6ff (ab Esra 6,19 Hebräisch)	Brief (<i>grt</i> ⁴⁵) des Satrapen an den König nach Wiederaufnahme des Tempelbaus; Befehl (<i>tm</i>) des Königs zum Weiterbau nach Auffinden eines Memorandums (<i>dgrwnt</i>); Fertigstellung des zweiten Tempels und Einweihung; Passafest	Darius (522-486 v. Chr)	Darius, Sohn des Hystaspes (522-486 v. Chr) Ant 11,31ff	Δαρείος	דָּרְיוֹשׁ	דריווש דריווש דריווש	داریوس
Esra 7,1ff (Esra 7,12-26 nochmals Aramäisch)	Mission Esras Königserlass	Artahsasta (= Artaxerxes, 465-424 v. Chr)	Xerxes, Sohn [des Darius] (486-465 v. Chr) Ant 11,120ff	Αρθασασθα	אַרְחַשְׁתָּא	ארתשסת	أرتخشستا

LITERATUR

- Beyer, Klaus. Die aramäischen Texte vom Toten Meer (Hauptband). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1984 (= ATTM).
- Broshi, Magen, and Elisha Qimron. "A Hebrew I.O.U. Note from the Second Year of the Bar Kokhba Revolt". *Journal of Jewish Studies* 45 (1994): 286-294.
- Dalman, Gustaf. Die Worte Jesu mit Berücksichtigung des nachkanonischen jüdischen Schrifttums und der Aramäischen Sprache erörtert. Leipzig: Hinrichs, 1930.
- Ellenbogen, Maximilian. *Foreign Words in the Old Testament and their Origin and Etymology*. London: Luzac & Company, 1962.
- Eskenazi, Tamara Cohn. *In an Age of Prose: A Literary Approach to Ezra-Nehemiah* (SBL Monograph Series). Atlanta GA: Scholars Press, 1988.
- Fitzmyer, Joseph. "The Phases of the Aramaic Language" In *A Wandering Aramean: Collected Aramaic Essays*, 58-84. Chico, Calif. [u.a.]: Scholars Press, 1979.
- Folmer, Margaretha. *The Aramaic Language in the Achaemenid Period: A Study in Linguistic Variation*, Leuven: Peeters, 1995.
- Folmer, Margaretha. „Alt- und Reichsaramäisch" In *Sprachen aus der Welt des Alten Testaments*, hrsg. von Holger Gzella, 104-131. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2009.
- Gropp, Douglas M. *Wadi Daliyeh II: The Samaria Papyri from Wadi Daliyeh (Discoveries in the Judean Desert 28)*. Oxford: Clarendon Press, 2001.
- Gzella, Holger. "Imperial Aramaic" in *The Semitic Languages: An International Handbook*, ed. Stefan Weninger, 574-586. Berlin: De Gruyter Mouton, 2011.
- Hurvitz, Avi. „The Linguistic Dating of Biblical Texts: Comments on Methodological Guidelines and Philological Procedures" In *Diachrony in Biblical Hebrew (Linguistic Studies in Ancient West Semitic Vol. 8)*, ed. by Cynthia Miller-Naudé, and Ziony Zevit, 265-279. Winona Lake IN: Eisenbrauns, 2012.
- Kaufman, Stephen A. *The Akkadian Influences on Aramaic* (Assyriological Studies No. 19). Chicago and London: University of Chicago Press, 1974.
- Kautzsch, Emil. *Grammatik des Biblisch-Aramäischen: mit einer kritischen Erörterung der aramäischen Wörter im Neuen Testament*. Leipzig: Vogel, 1884.
- Knauf, Ernst Axel, und Georg Schelbert. „Aramäisches in der Bibel". *RGG*⁴ 1 (1998), 676f.
- Koch, Klaus et al. „Esra/Esrabücher", *RGG*⁴ 2 (1999): 1581-1589.
- Marcus, David. *Biblia Hebraica Quinta* (Fascicle 20: Ezra and Nehemia). Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2006.
- Meyer, Eduard. *Die Entstehung des Judentums: Eine historische Untersuchung* (Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Halle 1896). Hildesheim: Georg Olms, 1965.
- Mor, Uri. "Bar Kokhba Documents". *Encyclopedia of Hebrew Language and Linguistics* 1 (2013): 254-258.
- Muraoka, Takamitsu. *A Grammar of Qumran Aramaic* (ANES Supplement 38). Leuven: Peeters, 2011.
- Naveh, Joseph, and Shaul Shaked (Ed.). *Aramaic Documents from Ancient Bactria (Fourth Century BCE)*. London: The Khalili Family Trust, 2012.
- Pardee, Dennis, David J. Whitehead, and Paul E. Dion. "An Overview of Ancient Hebrew Epistolography". *Journal of Biblical Literature* 97 (1978): 321-346.
- Porten, Bezalel, and Jerome A. Lund. *Aramaic Documents from Egypt: A Key-Word-in-Context Concordance*. Winona Lake IN: Eisenbrauns, 2002.
- Porten, Bezalel, and Ada Yardeni. *Textbook of Aramaic Documents from Ancient Egypt 1-4*. Winona Lake IN: Eisenbrauns, 1986-99 (= TAD A-D).
- Porten, Bezalel. *Archives from Elephantine*. Berkeley and Los Angeles: Univ. of California Press, 1968.

- Rosenthal, Franz. A Grammar of Biblical Aramaic (Porta Linguarum Orientalium 5). Wiesbaden: Harrassowitz, 1995.
- Schwiderski, Dirk. Handbuch des nordwestsemitischen Briefformulars: Ein Beitrag zur Echtheitsfrage der aramäischen Briefe des Esrabuches. Berlin/New York: De Gruyter, 2000.
- Stein, Peter. Die reichsaramäischen Inschriften der Kampagnen 2005-2009 aus Tayma' (in Vorb.)
- Stein, Peter. Ein aramäischer Kudurru aus Taymā' in Babylonien und seine Nachbarn in neu- und spätbabylonischer Zeit. Wissenschaftliches Kolloquium aus Anlass des 75. Geburtstages von Prof. Dr. Joachim Oelsner. Jena, 2. und 3. März 2007, hrsg. von M. Krebernik und H. Neumann. Münster (Alter Orient und Altes Testament (in Vorb.))
- Timpe, Dieter et al. „Hellenismus“. RGG⁴ 3 (2000): 1609-1615.
- Ulrich, Eugene et al. Qumran Cave 4 (Discoveries in the Judean Desert 16). Oxford: Clarendon Press, 2000.
- Wassermann, Clemens. „Der Biblisch-Semitische Hintergrund des Neuen Testaments Teil 2: grammatikalische Semitismen“. STT 7 (2012): 7-19.
- Williamson, H. G. M. "The Aramaic Documents in Ezra Revisited". Journal of Theological Studies 59 (2008): 41-62.
- Williamson, H. G. M. Ezra, Nehemiah (WBC 16). Waco TX: Word Books Publisher, 1985.

CLEMENS WASSERMANN, ev. Theologe, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der EUSEBIA School of Theology (EST) mit dem Forschungsschwerpunkt semitische Sprachen und Neues Testament.

ENDNOTEN

- ¹ Vgl. dazu Ernst Axel Knauf und Georg Schelbert, „Aramäisches in der Bibel“, RGG⁴ 1 (1998): 676f sowie Dieter Timpe et al., „Hellenismus“, RGG⁴ 3 (2000): 1609-1615.
- ² So. z. Bsp. noch E. Kautzsch, Grammatik des Biblisch-Aramäischen: mit einer kritischen Erörterung der aramäischen Wörter im Neuen Testament (Leipzig: Vogel, 1884).
- ³ Vgl. G. Dalman, Die Worte Jesu mit Berücksichtigung des nachkanonischen jüdischen Schrifttums und der Aramäischen Sprache erörtert (Leipzig: Hinrichs, 1930).
- ⁴ Vgl. dazu meinen Artikel „Der Biblisch-Semitische Hintergrund des Neuen Testaments Teil 2: grammatikalische Semitismen, STT 7 (2012): 7-19.
- ⁵ Vgl. dazu Joseph Fitzmyer, „The Phases of the Aramaic Language“ In A Wandering Aramean: Collected Aramaic Essays (Chico, Calif. [u.a.]: Scholars Press 1979), 58-84.
- ⁶ Vgl. dazu K. Beyer, ATTM, 59ff.
- ⁷ Vgl. meine Liste der Perserkönige am Ende.
- ⁸ Vgl. Bezalel Porten, Archives from Elephantine (Berkeley and Los Angeles: Univ. of California Press, 1968), 21-24.
- ⁹ Vgl. dazu Est 1,1: מְהַדָּרִים וְעַד-כּוּשׁ = „von Indien bis Sudan/Äthiopien“.
- ¹⁰ Vgl. zu **Elephantine/Hermopolis**: Bezalel Porten und Ada Yardeni, Textbook of Aramaic Documents from Ancient Egypt 1-4 (Winona Lake IN: Eisenbrauns, 1986-99); zu **Tayma**: Peter Stein, Die reichsaramäischen Inschriften der Kampagnen 2005-2009 aus Tayma' (in Vorb.); zu **Qumran/Murabba'at/Naḥal Hever**: Klaus Beyer, Die aramäischen Texte vom Toten Meer, Hauptband, Ergänzungsband u. Bd. II (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1984, 1994, 2004); zu **Wadi Daliyeh**: Douglas M. Gropp, Wadi Daliyeh II: The Samaria Paypri from Wadi Daliyeh (Oxford: Clarendon Press, 2001); zu **Sardes**: CAL 28200 (LydBil) sowie Enno Littmann, Sardis: Publications of the American Society for the excavation of Sardis – Vol IV: Lydian Inscriptions Part I (Leiden: Brill, 1916); zu **Beirut**: CAL

21301 (Decree und LouvTab); zu **Ma'lana**: E. Lipinski, *Studies in Aramaic Inscriptions and Onomastics III: Ma'lana* (Leuven [u.a.]: Peeters, 2010); zu **Baktrien**: Joseph Naveh und Shaul Shaked (Ed.), *Aramaic Documents from Ancient Bactria (Fourth Century BCE)* (London: The Khalili Family Trust, 2012).

¹¹ Vgl. H. G. M. Williamson, "The Aramaic Documents in Ezra Revisited", *Journal of Theological Studies* 59 (2008): 41-62.

¹² Klaus Koch, „Esra/Esrabücher“, *RGG*⁴ 2 (1999): 1582.

¹³ Dirk Schwiderski, *Handbuch des nordwestsemitischen Briefformulars: Ein Beitrag zur Echtheitsfrage der aramäischen Briefe des Esrabuches* (Berlin/New York: De Gruyter, 2000), 381.

¹⁴ Schwiderski, *Handbuch*, 381.

¹⁵ Vgl. a.a.O., 352.

¹⁶ a.a.O., 378f. Allerdings verschweigt Schwiderski an dieser Stelle, dass die Angabe des Empfängers mit *l-* im hebräisch-kanaanäischen Briefformular der vorexilischen Zeit relativ häufig vorkommt. Vgl. z. Bsp. ^{hk}(a1), ^{hk}(a2), ^{hk}(a3) oder ^{hk}(b2), a.a.O., 81-83.

¹⁷ Vgl. a.a.O., 381.

¹⁸ Basierend auf Driver 5 = TAD A 6.7 (5. Jhdt. v. Chr.). Vgl. dazu auch Khalili IA6 u. IA4 (4. Jhdt. v. Chr.), Joseph Naveh und Shaul Shaked (Ed.), *Aramaic Documents from Ancient Bactria (Fourth Century BCE)* (London: The Khalili Family Trust, 2012), 40-43, 64-67 u. 76-79.

¹⁹ Vgl. das häufige Adreßformular ^{ra}(d1) = *mn* [Absender] - 'l [Empfänger] (wobei das *mn* in Esr 5,6 vermutlich kontextbedingt fehlt), a.a.O., 220 u. 225.

²⁰ Vgl. beispielsweise ^{ra}(C1) = *šlm wšrrt šgj'* *hwšrt lk* oder ^{ra}(C2) = *šlm whjn šlht lk(j)*, a.a.O., 129f.

²¹ Vgl. hierzu die Übersicht in M. Folmer, *The Aramaic Language in the Achaemenid Period: A Study in Linguistic Variation* (Leuven: Peeters 1995), 535f, in der Samaria mit häufiger OVS Wortfolge auffällt (vgl. z. Bsp. WDSP 2,7, in Douglas M. Gropp, *Wadi Daliyeh II: The Samaria Paypri from Wadi Daliyeh*, 45ff).

Vgl. außerdem H. Gzella, "Imperial Aramaic" in *The Semitic Languages: An International Handbook*, ed. Stefan Weninger (Berlin: De Gruyter Mouton, 2011), 575 u. 582f. Die heute vorherrschenden dialektalen Unterschiede im Arabischen mahnen ebenso zu größerer Vorsicht beim Vergleichen der sprachlichen Gepflogenheiten von Ägypten mit Palästina.

²² Vgl. Peter Stein, *Die Reichsaramäischen Inschriften der Kampagnen 2005-2009 aus Taymā'* (in Vorb.), 278ff.

²³ Vgl. Franz Rosenthal, *A Grammar of Biblical Aramaic* (Wiesbaden: Harrassowitz, 1995), 39: „*ʾ* is commonly used to indicate ownership“. Eine entsprechende Verwendung von *l-* liegt z. Bsp. in Dan 4,23 und 5,23 vor, vgl. ATTM, S. 612.

²⁴ Vgl. dazu beispielsweise H. G. M. Williamson, "The Aramaic Documents in Ezra Revisited", 54: "[...] the danger of relying on any specific detail becomes ever more precarious" oder 59: "it needs to be realized in consequence that the evidence as a whole does not point univocally in a single direction".

²⁵ Vgl. hierzu Dennis Pardee, David J. Whitehead, und Paul E. Dion, "An Overview of Ancient Hebrew Epistolography", *Journal of Biblical Literature* 97 (1978): 330.

²⁶ Übersetzung folgt Peter Stein, *Ein aramäischer Kudurru aus Taymā'?* (in Vorb.)

²⁷ Zu diesem literarischen Zusammenhang vgl. Tamara Cohn Eskenazi, *In an Age of Prose: A Literary Approach to Ezra-Nehemiah* (SBL Monograph Series) (Atlanta GA: Scholars Press, 1988), 41 u. 55f.

²⁸ Zur Diskussion der Datierungsfrage vgl. P. Stein, a.a.O., 6f.

²⁹ Auch der Gegenvergleich zur Verwendung von *ʾ* im aram. Aḥiqar (TAD C 1.1, Z. 156 und 210) bestätigt m.E. die enge inhaltliche Überschneidung zwischen Esr 6,11 und der Taymastele.

³⁰ Eduard Meyer, *Die Entstehung des Judentums: Eine historische Untersuchung* (Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Halle 1896) (Hildesheim: Georg Olms, 1965), 25.

³¹ <http://call.cn.huc.edu/> (25.09.2013).

³² Stephen A. Kaufman, *The Akkadian Influences on Aramaic* (Assyriological Studies No. 19) (Chicago and London: University of Chicago Press, 1974), 133.

³³ Takamitsu Muraoka, *A Grammar of Qumran Aramaic* (Leuven: Peeters, 2011), 250.

³⁴ Vgl. z. Bsp. Haggai 1,2: ..., *dass man des HERRN Haus baue* בֵּית יְהוָה לְהִבְנוֹת

³⁵ Vgl. z. Bsp. Sacharja 4,7: ..., *der du vor Serubbabel zur Ebene werden musst?* לְפָנַי זָרָה בְּבָרָה לְמִישֵׁר

³⁶ Vgl. M. Folmer, *The Aramaic Language in the Achaemenid Period: A Study in Linguistic Variation* (Leuven: Peeters, 1995).

³⁷ M. Folmer, „Alt- und Reichsaramäisch“ In *Sprachen aus der Welt des Alten Testaments*, hrsg. von Holger Gzella (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2009), 106.

³⁸ Z. Bsp. in der prägenden reichsaramäischen Zahlensyntax, vgl. Magen Broshi, und Elisha Qimron, “A Hebrew I.O.U. Note from the Second Year of the Bar Kokha Revolt”, *JJS* 45 (1994): 290 sowie Uri Mor, “Bar Kokhba Documents”, *Encyclopedia of Hebrew Language and Linguistics* 1 (2013): 257.

³⁹ Vgl. Avi Hurvitz, “The Linguistic Dating of Biblical Texts: Comments on Methodological Guidelines and Philological Procedures” In *Diachrony in Biblical Hebrew*, ed. by Cynthia Miller-Naudé und Ziony Zevit (Winona Lake IN: Eisenbrauns, 2012), 274f.

⁴⁰ So bereits in der Josefgeschichte in Gen 43,23 belegt.

⁴¹ Vgl. hierzu Joh 20,21f und Eph 2,17-22.

⁴² Nur im Kyrus-Edikt in Esr 1,1f.

⁴³ Aus dem Altpersischen, vgl. Ellenbogen, *Foreign Words*, S. 116.

⁴⁴ Aus dem Altpersischen, vgl. a.a.O., S. 142.

⁴⁵ Aus dem Akkadischen, vgl. a.a.O., S. 12.

THE RECEPTION OF THE ARAMAIC OF THE SECOND TEMPLE PERIOD IN BIBLICAL TEXT

1. Introduction

Searching for theological literature on the topic of “Aramaic in the Bible” is not an easy task. One only finds a few useful references at first sight. In only one column this topic is treated in one of the more recent theological standard works, whereas the opposite topic of „Hellenism“ takes up more than five columns.¹ Yet we clearly know from the Aramaic parts of the Old Testament as well as from the Gospels that the Aramaic language exerted a formative influence during the Second Temple Period in the Middle East. Thus Jesus spoke Aramaic several times during his earthly life. For example in garden Gethsemane, when he pleaded in fear of death: „*Abba, my father*“ (αββα ὁ πατήρ)“ (Mk 14:36) or when he cried out on the cross: „*Why have you forsaken me?*“ (λεμμα σαβαχθανι)“ (Mk 15:34 par.). Despite this centrality of Aramaic in the Bible it rarely appears in theological literature, which in turn naturally affects the extent to which this topic is processed within the field of theology.

Nevertheless the question of “Aramaic in the Bible” has occupied previous generations of theologians. In older German research this question was investigated starting with the Aramaic portions of the Old Testament.² From Gustaf Dalman onward the perspective shifted in the direction of Rabbinic literature.³ Today I want to remind us of the important Aramaic Darius-correspondence in Ezra 5f in line with the example Emil Kautzsch has given, who stands for the older German research, and

whose approach (from the Aramaic in the OT to the Aramaic in the NT) basically has been reconfirmed through the discovery of the Dead Sea Scrolls.⁴

The Aramaic parts of the Old Testament are classified in the field of Semitic philology into the international context of the official Aramaic language of the Persian empire (= Official Aramaic⁵ or Reichsaramäisch⁶), which came to power in the Orient under Cyrus the Great in 539 BC with the conquest of Babylon. The name Cyrus is mentioned in the very beginning of the book of Ezra (Ezr 1:1f) in the defective spelling *krš* כרש which is also documented in extra-biblical sources.⁷ But the height of the Persian empire was reached only under Darius I. (522-486 BC), who at first was lance bearer of Cambyses during the conquest of Egypt (525 BC) and then, after the latter’s death, carried out the restructuring of the Persian empire into satrapies (administration units).⁸ On the map below (Fig. 1) we can recognize the approximate dimensions of this empire with the help of selected Imperial Aramaic textual finds.⁹

2. The Aramaic Darius-Correspondence in Ezra 5f

Today we want to treat the Aramaic Darius-correspondence in Ezra 5f in detail. In the present theological debate¹¹ the authenticity of this correspondence is again increasingly doubted. While the retired Old Testament

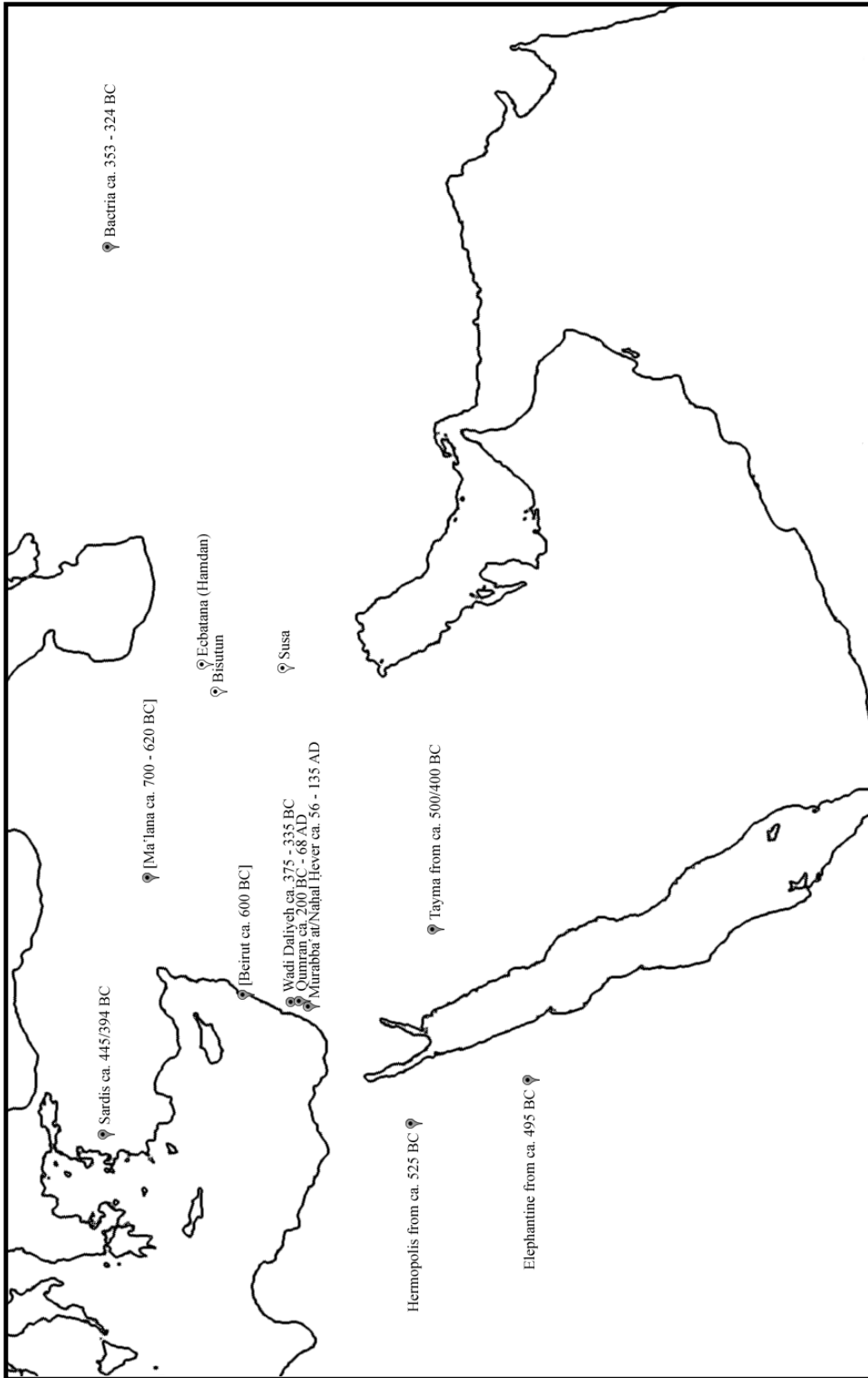


Fig. 1: Selection of Imperial Aramaic textual finds¹⁰ in geographic dispersion
 [] = no more to be classified as Imperial Aramaic

scholar Klaus Koch labels the wider context of the Aramaic Temple-Building-Chronicle in Ezra 4-6 still cautiously „amtliche Dokumente mit kurioser chronologischer Verkehrung der Folge der Perserkönige“¹² [translation: “official documents with a strange chronological reversal of the line of Persian kings”] the Old Testament scholar Dirk Schwiderski only speaks of fictional texts, „die lediglich für einen literarischen Kontext geschaffen wurden“¹³ [translation: “which only have been created for a literary context”]. Both scholars evaluate Ezra 4-6 according to the methodology of literary- and form-criticism which is established particularly in Germany.

2.1 Formal Parallels to the Letter Form

We want to try to follow this evaluation of Ezra 4-6 on the basis of Schwiderski’s form-critical study. After an extensive comparison with extra-biblical Hebrew and Aramaic letters Schwiderski comes to the following conclusion: „Die aramäischen Briefe des Esrabuches entsprechen in wesentlichen Punkten nicht dem reichsaramäischen Briefformular“¹⁴

[translation: “the Aramaic letters of the Book of Ezra do not match the Imperial Aramaic letter form in major points”].

After sampling the mentioned papyri this conclusion is in my opinion not mandatory, since often an alternative allocation of the Imperial Aramaic letter form to the Aramaic letters in the book of Ezra is possible. I would like to demonstrate this by means of the letter of Tattenai to Darius in Ezra 5. Schwiderski subdivides the beginning of the letter in Ezra 5:6-17 as seen in the table below.¹⁵

Basing himself on this sub-division of the letter Schwiderski argues: „die alt- und reichsaramäischen epigraphischen Briefe [markieren] in keinem einzigen Fall den Empfänger mit l-, sondern immer mit ’l oder ’l. Die Präposition l- begegnet dagegen in dieser Funktion inschriftlich erst in der hellenistisch-römischen Zeit, nachdem die älteren Formen bereits verdrängt worden waren“¹⁶ [translation: “the Old- and Imperial Aramaic epigraphic letters do not [mark] the addressee with l- in a single

<p>Opening of letter Ezra 5:6-7a</p>	<p>The copy of the letter that Tattenai, governor of trans-Euphratene, and Schetar-Bosnai and his colleagues, the 'prskj', who are in die in trans-Euphratene, sent to king Darius. This message they sent to him and thus was written on its' inside:</p>	<p>פְּרָשָׁן אֲגָרְתָא דִּי־שְׁלַח תְּתַנִּי פַּחַת עֵבֶר־נְהָרָה וְשִׁתְר בּוֹזְנֵי וְכ־ נְתַתָּה אֲפָרְסָכִיא דִּי בְעֵבֶר נְהָרָה עַל־דְּרִיּוֹשׁ מְלָכָא פְּתַגְמָא שְׁלַחוּ עֲלוּהִי וְכַדְנָה כְּתִיב בְּגִינָה</p>
<p>Wording of letter [sender missing], addressee with l- [style of hellen. time?], [salutation too short], [transition marker missing], content Ezra 5:7bff</p>	<p>To (l-) king Darius. All peace!</p> <p>It shall be made known to the king ...</p>	<p>לְדְרִיּוֹשׁ מְלָכָא שְׁלָמָא כְּלָא</p> <p>יְדִיעַ לְהוּא לְמְלָכָא ...</p>

case, but always with 'l or 'l. In contrast the preposition l- is met in this function epigraphically only in the Hellenistic-Roman period, after the older forms had been replaced"]. After weighing the differences marked with [] he comes to the conclusion that the Darius-correspondence must be fictional.¹⁷ Contrary to this opinion I would like to point out the following alternative subdivision¹⁸ of the letter in Ezr 5, which corresponds with the Imperial Aramaic letter form to the larger extent (see table below).¹⁹

The salutation in Ezr 5:7b in inverted order (*šlm* + [extension] + l- + recipient) is found several times in the Aramaic Elephantine Papyri.²⁰ The head position of the object in Ezr 5:7b could be explained as emphasis, because here a king is addressed, whereas the parallels in the Egyptian Papyri mainly come from private correspondence. Then again also dialectal differences in Judea/Samaria could be responsible for the head position of the recipient of the salutation.²¹ The question how to understand this salutation which begins with l- is resolved further if we compare the new epigraphic finds from Tayma. In the Imperial

Aramaic inscriptions from the excavations carried out between 2005-2009 two ceramic shards²² (TA 3280 and TA 8006) were found of which the first contains a clearly legible l- followed by a personal name. It is an annotation of ownership. Presumably one should also interpret the l- in the salutation of Ezr 5:7b in the like manner.²³ This means that the salutation wishes the king the actual *ownership* of peace.

The reaction of H. G. M. Williamson from England to Schwiderski's book points out in the like manner, that we have to be cautious with detailed comparisons such as the letter form and also admit and examine alternative perspectives outside this formal grid.²⁴ In addition it is also important to keep in sight, that the official letters in the book of Ezra have been embedded into a literary context and are thus no longer extant to 100% as separate letters. It is therefore not astonishing if we find an address form that is slightly adjusted to the context. But contrary to older Hebrew letters²⁵, which for example are embedded in 2 Kings 5:6ff or 10:2ff, we can clearly identify **a complete Imperial Aramaic letter address with typical content summary in Ezr 5f**.

<p>Outside of letter address</p> <p><i>summary</i> Ezr 5:6-7aa</p>	<p>[This is the copy of the letter, that he sent:] Tattenai, governor across the Euphrat, and Schetar-Bosnai and his colleagues, the government officials, which are across the Euphrates, to ('l) king Darius.</p> <p>This official message they sent to him.</p>	<p>[פִּרְשָׁן אַגְרָתָא דִּי־שָׁלַח] תְּתַנֵּי פִּחְתָּ עֶבְר־נִהְרָה וְשֹׁטֵר בּוֹזְנֵי וּכְנֹזֵתָא אַפְרֹסְכָיָא דִּי בַעֲבַר נִהְרָה עַל־דְּרִינְוָשׁ מְלָכָא פְּתַגְמָא שְׁלַחוּ עֲלוּהֵי</p>
<p>Transition to inside of letter Ezr 5:7aβ</p>	<p>[And thus it was written on its' inside:]</p>	<p>[וְכִדְנָה פְּתִיב בְּגוּהַ]</p>
<p>Inside of letter salutation [also inner address?], content Ezr 5:7bff</p>	<p>To king Darius all peace! It shall be made known to the king ...</p>	<p>לְדְרִינְוָשׁ מְלָכָא שְׁלָמָא כְּלָא ... יֵדִיעַ לְהוּא לְמְלָכָא</p>

2.2. Parallels to the Tayma Stele as Regards Content

We now leave the form-critical perspective and move on to a comparison with the Tayma stele regarding content. While going through the Imperial Aramaic textual finds from Tayma I came across the following parallel between the already well known Tayma stele (Tayma 1) and the decree of Darius in Ezra 6:11 (see table below).

The basic point of comparison is the threat of eradication expressed with the root נסח. Even if this parallel does not become so obvious from the English translation, the Aramaic wording of Ezr 6:11 *his house* (ביתה) is ambiguous at least in the phrase „and his house shall be made a dunghill for this“, so that it could mean the eradication of the entire family of the transgressor beside the destruction of his house. The former is what is also mentioned in the following verse in the far east possible meaning. From the internal, biblical point of view, it becomes clear that the decree of Darius with the repeated emphasis of house (בית) stands in close literary connection with the rebuilding of the *house of God* (בית-אלהא) up to Ezra 6:15, which according to the definition of the Artaxerxes-correspondence (Ezr 4)

and the mission of Ezra (Ezr 7ff) also includes the rebuilding of the city-walls of Jerusalem as well as the separation and sanctification of the covenant-people.²⁷

In consideration of this literary inter-dependence, whose middle is Ezra 6:11, it would therefore indeed be possible, that the root נסח together with *his house* (ביתה) signifies the eradication of a transgressor similarly to the eradication of a transgressor and *his descendants* (זרעה) in the Tayma stele. This is also hinted at by Ezra 6:12 with the term *people* (עם). But even if this parallel cannot be established in the text in the wider sense without doubt, still the use of the root נסח makes clear, that there exists a close overlap as regards content between the Darius decree in Ezra 6:11f and the Tayma stele which can be dated²⁸ into the Achaemenid period.²⁹

2.3. Grammatical Parallels to Old Persian

Finally we want to speak about a distinct Old Persian feature in the Aramaic Darius-correspondence in Ezra 5f. Already more than 100 years ago the historian Eduard Meyer concluded, based on his broad knowledge of Oriental languages, that „die Fülle persischer Fremdwörter ... ein günstiges Vorurtheil für

Tayma 1:13ff	[And] who damages this stele, may the gods of Tēmā eradicate him and his descendants and his name from Tēmā. ²⁶	וגבר זי יחבל סות[א] זא אלהי תימא ינסחיהי וזרעהו [ו] שמה מן אנפי תימא
Ezra 6:11f	Also it is ordered by me that: if anyone violates this decree, a beam shall be pulled out of his house, and he shall be impaled upon it, and <u>his house</u> shall be made a dunghill for this. And may the God who has caused his name to dwell there overthrow any king or people that shall put forth a hand to violate this, or to destroy this <u>house of God</u> which is in Jerusalem.	<p>וּמְנֵי שָׁיִם טָעַם דִּי כָּל-אַנְשֵׁי דִי יְהִשְׁנֵא פְתָגְמָא דְנָה יִתְנַסַּח אַע מִן-בֵּיתָהּ וּזְקִיף יִתְמַחַא עַלֶּהּ וּבֵיתָהּ נִגְלוּ יִתְעַבֵּד עַל-דְּנָה וְאֵלֶּהָ דִי שְׁכֹן שְׁמָהּ תְּמָה יִמְגַר כָּל-מְלָךְ וְעַם דִּי יִשְׁלַח יָדָהּ לְהַ- שְׁנִיָּה לְחַבְלָהּ בֵּית-אַלְהָא דְּדָהּ דִּי בִירוּשָׁלַם</p>

die Aechtheit der Dokumente³⁰ im Esrabuch erweckt [translation: “the abundance of Persian foreign words ... raises a favorable bias for the genuineness of the documents” in the book of Ezra]. While occupying myself with the book of Ezra and especially with the Darius-correspondence I likewise noticed an unusual and quite frequent word order of *object + infinitive* at the end of the sentence:

For a German language feeling (and to some extent also for English) it seems to be normal to place the infinitive at the end of a sentence, but for West-Semitic languages like Hebrew or Aramaic this is very unusual. Typically the infinitive is placed more towards the beginning of the sentence. Also other researchers with a feeling for Semitic languages have noticed this peculiar phenomenon of the infinitive at the end of the sentence in the Aramaic of the Achaemenid period. Thus for example Stephen A. Kaufman, one of the responsible persons behind the Comprehensive Aramaic Lexicon (CAL) on the Internet writes³¹: “The construction object-infinitive is ... standard in Old Persian [...]. It would seem, therefore,

that this element of Imperial Aramaic is due to Persian influence. [...] in pre-Achaemenid Imperial Aramaic the normal word order is subject-verb-object whereas subject-object-verb is only found later on...”³².

In contrast, in the later Hellenistic-Roman period, which is to the larger part covered by Qumran-Aramaic, the usual West-Semitic word order in the construction of the infinitive is dominant again. Muraoka describes this in his grammar of Qumran Aramaic as follows: “Complements which expand an infinitive [direct/indirect object or adverbial adjunct] mostly follow the latter”³³. This means that the Persian influence on the construction of the infinitive disappeared again in the Hellenistic-Roman period. So if we date the Darius-correspondence into the Hellenistic period, it becomes difficult to explain where the frequent word order of *object-infinitive* at the end of the sentence comes from. In my opinion we here see a far-reaching influence of Old Persian during the period of rebuilding, which can also be observed in the Hebrew text of Haggai³⁴ and Zechariah³⁵.

Ezra 5:9	But we asked the elders and said to them: Who gave you the decree this house <u>to build</u> and these walls <u>to make up</u> ?	אֲדִינוּ שְׂאֵלָנָא לְשִׁבְיָא אֱלֹהִי כְנֻמָּא אֲמַרְנָא לְהֵם מִן־שָׁם לְכֵם טַעַם בֵּיתָא דְנָה לְמַבְנֵיהּ וְאַשְׁרָנָא דְנָה לְשִׁכְלָלָהּ
Ezra 5:13	However in the first year of Cyrus, king of Babylon, Cyrus the king made a decree that this house of God should <u>be rebuilt</u> .	בָּרַם בְּשָׁנַת תְּדָה לְכוֹרֶשׁ מְלֻכָּא דִּי בָּבֶל כּוֹרֶשׁ מְלֻכָּא שָׁם טַעַם בֵּית־ אֱלֹהֵא דְנָה לְבִנָּא
Ezra 6:8	Moreover I made a decree regarding what you shall do for these elders of the Jews for the rebuilding of this house of God; the cost is to be paid to these men in full and without <u>delay</u> from the royal revenue, the tribute of the province from beyond the river.	וּמִנֵּי שִׁים טַעַם לְמָא דִּי־תַעֲבֹדוּן עִם־שְׁבִי יְהוּדָיָא אֱלֹהִי לְמַבְנָא בֵּית־אֱלֹהֵא דִּי וּמִנְכֶסֶי מְלֻכָּא דִּי מִדַּת עֵבֶר נְהֵרָה אֶסְפְּרָנָא נְפֻקְתָּא תְּהֵוּא מִתְּיַהֲבָא לְגַבְרֵיָא אֱלֹהִי דִּי־ לֹא לְבִטְלָא

3. Summary and Outlook

We have seen that the Darius-correspondence in Ezra is formally parallel to Imperial Aramaic letters from the same period in major points. In addition there exists a noticeable parallel to the Tayma stele as regards content and a grammatical parallel which point to the Persian period. Therefore I would like to follow the opinion of Margaretha Folmer, who - based on her extensive study of the Aramaic of the Achaemenid period³⁶ - reached the conclusion that „die offiziellen aramäischen Schriftstücke in Esra (Briefe und ein Königserlass) höchstwahrscheinlich auf Originale aus der Achämenidenzeit zurück[gehen]“³⁷ [translation: “that the official Aramaic documents in Ezra (letters and one decree of the king) most likely go back to originals from the Achaemenid period]. An origin in the Hellenistic period, as Schwiderski supposes, especially for the Darius-correspondence, is therefore very uncertain.

Nevertheless these Aramaic letters of the Persian period have a great significance for the Hellenistic-Roman period, since they show the linguistic point of departure in Judea which continued to be effective even in Hebrew up to the Bar Kokhba Revolt (132-135 AD).³⁸ There exists a greater linguistic connection between the Aramaic letters in the book of Ezra and the entire linguistic era of the Second Temple Period as was recently summarized very concisely by Avi Hurvitz: „This branch of Aramaic, which served as the standard vehicle for official communication at that time, played a decisive role in shaping the linguistic profile of contemporary LBH“³⁹. This means that the book of Ezra (-Nehemiah) especially with its Aramaic parts is a **very realistic textual collection for the investigation of the general language situation in Judea during the entire Second Temple Period and therefore also for the Semitic background of the Gospels.**

I would like to close with the question if we shouldn't also turn to the Aramaic salutation in Ezr 5:7, which the Septuagint translates with a corresponding dative (Δαρείω τῷ βασιλεῖ εἰρήνη πᾶσα), in order to correctly understand the salutation of Jesus: „Peace (be to) you!“ (εἰρήνη ὑμῖν) in Joh 20:19ff. Although םלֶּשׁ םלֶּ is an indigenous Hebrew⁴⁰ salutation which corresponds exactly with εἰρήνη ὑμῖν in Joh 20:19ff, still the actual meaning of םלֶּ in the sense of *for your possession* becomes clear best in comparison with the Imperial Aramaic salutation in Ezr 5:7 and the Imperial Aramaic annotations of ownership from Tayma. Also Jesus, after his death and resurrection, no more gives a simple salutation to his disciples. Rather he bears witness with „Peace (be to) you“ that he accomplished peace with God, the Father, by his wounds and that the power of the Holy Spirit is included in this accomplished peace, which turns everyone who believes in Jesus Christ into a **habitation of God through the Spirit.**⁴¹

Thank you!

CLEMENS WASSERMANN, protestant Theologian, is a research fellow at EUSEBIA School of Theology (EST) with main research in Semitic languages and New Testament.

Appendix: List of Persian kings according to Ezra 4-7

Reference	Event	Name of Persian king (Western language context)		LXX	MT	Name of Persian king (Semitic language context)		
		Luther-Bible	Josephus			TAD/CAL	Syr. PES	Ar. SVD
Ezra 4:4ff	Hindrance of the rebuilding of the temple to Complaint (<i>šmḥ</i>) of the Samaritans (Book of Esther)	Cyrus (559-530 BC) to Ahasveros (=Xerxes, 486-465 BC)	Cyrus (559-530 BC) Ant 11:1ff -	Kῦρος Assouros	כּוּרֹשׁ אֲחַשְׁוֵרוּשׁ	כּוּרֹשׁ אֲחַשְׁוֵרוּשׁ	כּוּרֹשׁ אֲחַשְׁוֵרוּשׁ	كورس أخشروش
Ezra 4:8ff (from Ezra 4:8 on in Aramaic)	Official writing (<i>štrwt</i> ⁴³) from the Samaritans to the king; Official decree (<i>ptgm</i> ⁴⁴) of the king and suspension of the rebuilding of the temple	Artahsastia (=Artaxerxes, 465-424 BC)	Cambyses, son of Cyrus (530-522 BC) Ant 11:21ff	Αρθασασθα	אֲרַתְחַשְׁתָּא	אֲרַתְחַשְׁתָּא ?	אֲרַתְחַשְׁתָּא	أرتخشستا
Ezra 5:6ff (from Ezra 6:19 on in Hebrew)	Letter (<i>grt</i> ⁴⁵) from the satrap to the king after resumption of the rebuilding of the temple; Order (<i>t'm</i>) of the king to continue the rebuilding of the temple after finding a memorandum (<i>dkrwth</i>); Completion of the Second Temple and dedication; celebration of Passover	Darius (522-486 BC)	Darius, son of Hystaspes (522-486 BC) Ant 11:31ff	Δαρείος	דָּרְיוֹשׁ	דְּרִיּוּשׁ דְּרִיּוּשׁ דְּרִיּוּשׁ	דְּרִיּוּשׁ	داریوس
Ezra 7:1ff (Ezra 7:12-26 again in Aramaic)	Mission of Ezra Decree of king	Artahsastia (=Artaxerxes, 465-424 BC)	Xerxes, son [of Darius] (486-465 BC) Ant 11:120ff	Αρθασασθα	אֲרַתְחַשְׁתָּא	אֲרַתְחַשְׁתָּא	אֲרַתְחַשְׁתָּא	أرتخشستا

BIBLIOGRAPHY

- Beyer, Klaus. Die aramäischen Texte vom Toten Meer (Hauptband). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1984 (= ATTM).
- Broshi, Magen, and Elisha Qimron. "A Hebrew I.O.U. Note from the Second Year of the Bar Kokhba Revolt". *Journal of Jewish Studies* 45 (1994): 286-294.
- Dalman, Gustaf. Die Worte Jesu mit Berücksichtigung des nachkanonischen jüdischen Schrifttums und der Aramäischen Sprache erörtert. Leipzig: Hinrichs, 1930.
- Ellenbogen, Maximilian. *Foreign Words in the Old Testament and their Origin and Etymology*. London: Luzac & Company, 1962.
- Eskenazi, Tamara Cohn. *In an Age of Prose: A Literary Approach to Ezra-Nehemiah* (SBL Monograph Series). Atlanta GA: Scholars Press, 1988.
- Fitzmyer, Joseph. "The Phases of the Aramaic Language" In *A Wandering Aramean: Collected Aramaic Essays*, 58-84. Chico, Calif. [u.a.]: Scholars Press, 1979.
- Folmer, Margaretha. *The Aramaic Language in the Achaemenid Period: A Study in Linguistic Variation*, Leuven: Peeters, 1995.
- Folmer, Margaretha. „Alt- und Reichsaramäisch" In *Sprachen aus der Welt des Alten Testaments*, hrsg. von Holger Gzella, 104-131. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2009.
- Gropp, Douglas M. *Wadi Daliyeh II: The Samaria Papyri from Wadi Daliyeh (Discoveries in the Judean Desert 28)*. Oxford: Clarendon Press, 2001.
- Gzella, Holger. "Imperial Aramaic" in *The Semitic Languages: An International Handbook*, ed. Stefan Weninger, 574-586. Berlin: De Gruyter Mouton, 2011.
- Hurvitz, Avi. „The Linguistic Dating of Biblical Texts: Comments on Methodological Guidelines and Philological Procedures" In *Diachrony in Biblical Hebrew (Linguistic Studies in Ancient West Semitic Vol. 8)*, ed. by Cynthia Miller-Naudé, and Ziony Zevit, 265-279. Winona Lake IN: Eisenbrauns, 2012.
- Kaufman, Stephen A. *The Akkadian Influences on Aramaic* (Assyriological Studies No. 19). Chicago and London: University of Chicago Press, 1974.
- Kautzsch, Emil. *Grammatik des Biblisch-Aramäischen: mit einer kritischen Erörterung der aramäischen Wörter im Neuen Testament*. Leipzig: Vogel, 1884.
- Knauf, Ernst Axel, und Georg Schelbert. „Aramäisches in der Bibel". *RGG*⁴ 1 (1998): 676f.
- Koch, Klaus et al. „Esra/Esrabücher", *RGG*⁴ 2 (1999): 1581-1589.
- Marcus, David. *Biblia Hebraica Quinta* (Fascicle 20: Ezra and Nehemia). Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2006.
- Meyer, Eduard. *Die Entstehung des Judenthums: Eine historische Untersuchung* (Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Halle 1896). Hildesheim: Georg Olms, 1965.
- Mor, Uri. "Bar Kokhba Documents". *Encyclopedia of Hebrew Language and Linguistics* 1 (2013): 254-258.
- Muraoka, Takamitsu. *A Grammar of Qumran Aramaic* (ANES Supplement 38). Leuven: Peeters, 2011.
- Naveh, Joseph, and Shaul Shaked (Ed.). *Aramaic Documents from Ancient Bactria (Fourth Century BCE)*. London: The Khalili Family Trust, 2012.
- Pardee, Dennis, David J. Whitehead, and Paul E. Dion. "An Overview of Ancient Hebrew Epistolography". *Journal of Biblical Literature* 97 (1978): 321-346.
- Porten, Bezalel, and Jerome A. Lund. *Aramaic Documents from Egypt: A Key-Word-in-Context Concordance*. Winona Lake IN: Eisenbrauns, 2002.
- Porten, Bezalel, and Ada Yardeni. *Textbook of Aramaic Documents from Ancient Egypt 1-4*. Winona Lake IN: Eisenbrauns, 1986-99 (= TAD A-D).
- Porten, Bezalel. *Archives from Elephantine*. Berkley and Los Angeles: Univ. of Cali-

fornia Press, 1968.

- Rosenthal, Franz. A Grammar of Biblical Aramaic (Porta Linguarum Orientalium 5). Wiesbaden: Harrassowitz, 1995.
- Schwiderski, Dirk. Handbuch des nordwestsemitischen Briefformulars: Ein Beitrag zur Echtheitsfrage der aramäischen Briefe des Esrabuches. Berlin/New York: De Gruyter, 2000.
- Stein, Peter. Die reichsaramäischen Inschriften der Kampagnen 2005-2009 aus Tayma' (in preparation)
- Stein, Peter. Ein aramäischer Kudurru aus Taymā' in Babylonien und seine Nachbarn in neu- und spätbabylonischer Zeit. Wissenschaftliches Kolloquium aus Anlass des 75. Geburtstages von Prof. Dr. Joachim Oelsner. Jena, 2. und 3. März 2007, hrsg. von M. Krebernik und H. Neumann. Münster (Alter Orient und Altes Testament (in preparation)
- Timpe, Dieter et al. „Hellenismus“. RGG⁴ 3 (2000): 1609-1615.
- Ulrich, Eugene et al. Qumran Cave 4 (Discoveries in the Judean Desert 16). Oxford: Clarendon Press, 2000.
- Wassermann, Clemens. „Der Biblisch-Semitische Hintergrund des Neuen Testaments Teil 2: grammatikalische Semitismen“. STT 7 (2012): 7-19.
- Williamson, H. G. M. "The Aramaic Documents in Ezra Revisited". Journal of Theological Studies 59 (2008): 41-62.
- Williamson, H. G. M. Ezra, Nehemiah (WBC 16). Waco TX: Word Books Publisher, 1985.

ENDNOTES

- ¹ Cf. Ernst Axel Knauf und Georg Schelbert, „Aramäisches in der Bibel“, RGG⁴ 1 (1998): 676f as well as Dieter Timpe et al., „Hellenismus“, RGG⁴ 3 (2000): 1609-1615.
- ² As e.g. still E. Kautzsch, Grammatik des Biblisch-Aramäischen: mit einer kritischen Erörterung der aramäischen Wörter im Neuen Testament (Leipzig: Vogel, 1884).
- ³ Cf. G. Dalman, Die Worte Jesu mit Berücksichtigung des nachkanonischen jüdischen Schrifttums und der Aramäischen Sprache erörtert (Leipzig: Hinrichs, 1930).
- ⁴ Cf. my article "The Biblical-Semitic Background of the New Testament Part 2: Grammatical Semitisms, STT 7 (2012): 21-32.
- ⁵ Cf. Joseph Fitzmyer, "The Phases of the Aramaic Language" In: A Wandering Aramean: Collected Aramaic Essays (Chico, Calif. [u.a.]: Scholars Press 1979), 58-84.
- ⁶ Cf. K. Beyer, ATTM, 59ff.
- ⁷ Cf. my list of Persian kings (appendix).
- ⁸ Cf. Bezalel Porten, Archives from Elephantine (Berkeley and Los Angeles: Univ. of California Press, 1968), 21-24.
- ⁹ Cf. Est 1,1: מְהַדְרוּ וְעַד-כּוּשׁ = „from India to Sudan/Ethiopia“.
- ¹⁰ Cf. for **Elephantine/Hermopolis**: Bezalel Porten, and Ada Yardeni, Textbook of Aramaic Documents from Ancient Egypt 1-4 (Winona Lake IN: Eisenbrauns, 1986-99); for **Tayma**: Peter Stein, Die reichsaramäischen Inschriften der Kampagnen 2005-2009 aus Tayma' (in preparation); for **Qumran/Murabba'at/Naḥal Ḥever**: Klaus Beyer, Die aramäischen Texte vom Toten Meer, Hauptband, Ergänzungsband u. Bd. II (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1984, 1994, 2004); for **Wadi Daliyeh**: Douglas M. Gropp, Wadi Daliyeh II: The Samaria Paypri from Wadi Daliyeh (Oxford: Clarendon Press, 2001); for **Sardes**: CAL 28200 (LydBil) as well as Enno Littmann, Sardis: Publications of the American Society for the excavation of Sardis – Vol

IV: Lydian Inscriptions Part I (Leiden: Brill, 1916); for **Beirut**: CAL 21301 (Decree und LouvTab); for **Ma'lana**: E. Lipinski, *Studies in Aramaic Inscriptions and Onomastics III: Ma'lana* (Leuven [u.a.]: Peeters, 2010); for **Bactria**: Joseph Naveh, and Shaul Shaked (Ed.), *Aramaic Documents from Ancient Bactria (Fourth Century BCE)* (London: The Khalili Family Trust, 2012).

¹¹ Cf. H. G. M. Williamson, "The Aramaic Documents in Ezra Revisited", *Journal of Theological Studies* 59 (2008): 41-62.

¹² Klaus Koch, „Esra/Esrabücher“, *RGG*⁴ 2 (1999): 1582.

¹³ Dirk Schwiderski, *Handbuch des nordwest-semitischen Briefformulars: Ein Beitrag zur Echtheitsfrage der aramäischen Briefe des Esrabuches* (Berlin/New York: De Gruyter, 2000), 381.

¹⁴ Schwiderski, *Handbuch*, 381.

¹⁵ Cf. *ibid.*, 352.

¹⁶ *ibid.*, 378f. But Schwiderski does not say here, that the addressee is quite frequently introduced with *l-* in the Hebrew-Canaanite letter form of pre-exilic times. Cf. for example ^{hk}(a1), ^{hk}(a2), ^{hk}(a3) or ^{hk}(b2), *ibid.*, 81-83.

¹⁷ Cf. *ibid.*, 381.

¹⁸ Based on Driver 5 = TAD A 6.7 (5th century BC). Cf. also Khalili IA6 and IA4 (4th century BC), Joseph Naveh, and Shaul Shaked (Ed.), *Aramaic Documents from Ancient Bactria (Fourth Century BCE)* (London: The Khalili Family Trust, 2012), 40-43, 64-67 and 76-79.

¹⁹ Cf. the frequent address form ^{ra}(d1) = *mn* [Absender] - *ʾl* [Empfänger] (where *mn* in *Ezr* 5:6 might be missing due to context), *ibid.*, 220 and 225.

²⁰ Cf. for example ^{ra}(C1) = *šlm wšrrt šgjʾ hwšrt lk* or ^{ra}(C2) = *šlm whjn šlht lk(j)*, *ibid.*, 129f.

²¹ Cf. on this the overview in M. Folmer, *The Aramaic Language in the Achaemenid Period: A Study in Linguistic Variation* (Leuven: Peeters 1995), 535f, in which Samaria stands out with frequent OVS word order (cf. for

example WDSP 2,7, in Douglas M. Gropp, *Wadi Daliyeh II: The Samaria Paypri from Wadi Daliyeh*, 45ff). Cf. also H. Gzella, "Imperial Aramaic" in *The Semitic Languages: An International Handbook*, ed. Stefan Weninger (Berlin: De Gruyter Mouton, 2011), 575 and 582f. Also today's dialectal differences in Arabic urge more caution when comparing the language of Egypt with Palestine.

²² Cf. Peter Stein, *Die Reichsaramäischen Inschriften der Kampagnen 2005-2009 aus Taymāʾ* (in preparation), 278ff.

²³ Cf. Franz Rosenthal, *A Grammar of Biblical Aramaic* (Wiesbaden: Harrassowitz, 1995), 39: „^h is commonly used to indicate ownership“. A similar usage of *l-* is found for example in *Dan* 4,23 and 5,23, cf. *ATTM*, 612.

²⁴ Cf. for example H. G. M. Williamson, "The Aramaic Documents in Ezra Revisited", 54: "[...] the danger of relying on any specific detail becomes ever more precarious" or 59: "it needs to be realized in consequence that the evidence as a whole does not point univocally in a single direction".

²⁵ Cf. on this Dennis Pardee, David J. Whitehead, and Paul E. Dion, "An Overview of Ancient Hebrew Epistolography", *Journal of Biblical Literature* 97 (1978): 330.

²⁶ The translation follows Peter Stein, *Ein aramäischer Kudurru aus Taymāʾ?* (in preparation)

²⁷ For this literary interdependence cf. Tamara Cohn Eskenazi, *In an Age of Prose: A Literary Approach to Ezra-Nehemiah*, SBL Monograph Series (Atlanta GA: Scholars Press, 1988), 41 u. 55f.

²⁸ For the discussion of the dating cf. P. Stein, *ibid.*, 6f.

²⁹ Also the comparison of the usage of $\pi\sigma\eta$ in the Aramaic *Aḥiqar* (TAD C 1.1, l. 156 and 210) confirms in my opinion the close overlap between *Ezr* 6:11 and the Tayma stele.

³⁰ Eduard Meyer, *Die Entstehung des Judentums: Eine historische Untersuchung* (1896; Hildesheim: Georg Olms, 1965), 25.

³¹ <http://cal1.cn.huc.edu/> (25.09.2013).

³² Stephen A. Kaufman, *The Akkadian Influences on Aramaic* (Chicago and London: University of Chicago Press, 1974), 133.

³³ Takamitsu Muraoka, *A Grammar of Qumran Aramaic* (Leuven: Peeters, 2011), 250.

³⁴ Cf. for example Haggai 1:2: ..., *that the house of the LORD be built* *בית יהוה להבנות*

³⁵ Cf. for example Zechariah 4:7: ..., *who has to become straight before Zerubabel?* *לפני זר-בבך למישר*

³⁶ Cf. M. Folmer, *The Aramaic Language in the Achaemenid Period: A Study in Linguistic Variation* (Leuven: Peeters, 1995).

³⁷ M. Folmer, „Alt- und Reichsaramäisch” In *Sprachen aus der Welt des Alten Testaments*, hrsg. von Holger Gzella (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2009), 106.

³⁸ E.g. in the formative Imperial Aramaic number syntax, cf. Magen Broshi, and Elisha Qimron, “A Hebrew I.O.U. Note from the Second Year of the Bar Kokhba Revolt”, *JJS* 45 (1994): 290 as well as Uri Mor, “Bar Kokhba Documents”, *Encyclopedia of Hebrew Language and Linguistics* 1 (2013), 257.

³⁹ Cf. Avi Hurvitz, “The Linguistic Dating of Biblical Texts: Comments on Methodological Guidelines and Philological Procedures” In *Diachrony in Biblical Hebrew*, ed. by Cynthia Miller-Naudé, and Ziony Zevit (Winona Lake IN: Eisenbrauns, 2012), 274f.

⁴⁰ Thus witnessed already in the Joseph story in Gen 43:23.

⁴¹ Cf. on this Joh 20:21f and Eph 2:17-22.

⁴² Only in the Cyrus-decree in Ezr 1:1f.

⁴³ From Old Persian, cf. Ellenbogen, *Foreign WORDS*, 116.

⁴⁴ From Old Persian, cf. *ibid.*, 142.

⁴⁵ From Akkadian, cf. *ibid.*, 12.

DIE RELEVANZ BIBLISCH-SEMITISCHER OFFENBARUNGSSTRUKTUREN FÜR EINE HERMENEUTIK DER SEPTUAGINTA

Sehr geehrte Damen und Herren!

Zum Abschluss unserer heutigen Fachtagung möchte ich unsere Aufmerksamkeit auf eine sehr aktuelle Fragestellung lenken, die in unmittelbarem Zusammenhang mit unserem Interesse an den biblisch-semitischen Strukturen steht. Es geht um „Die Relevanz biblisch-semitischer Offenbarungsstrukturen für eine Hermeneutik der Septuaginta“. Unser Thema gliedert sich dabei wie folgt:

1. Einleitung
2. Die Vorrangstellung der LXX in der Biblischen Theologie in Deutschland
3. Biblisch-semitische Offenbarungsstrukturen in der hebräischen Bibel
4. Die Bedeutung der LXX für eine Hermeneutik des Neuen Testaments
5. Ertrag

1. Einleitung

Die Frage nach der Relevanz biblisch-semitischer Offenbarungsstrukturen für eine Hermeneutik der Septuaginta (LXX) ist sehr aktuell und wichtig. Zugleich führt uns diese Frage zurück in das 3. Jh. vChr, also in die Zeit, zu der wahrscheinlich der Pentateuch, die fünf Bücher Mose, vom Hebräischen ins Griechische übersetzt wurden.¹ Allerdings zeigt ein Blick auf die hermeneutische Diskussion in der englischsprachigen und deutschen Theologie, dass die Frage nach der Verwendung der LXX noch sehr ungleichmäßig entfaltet ist.

So gibt es eine Reihe von Lehrbüchern zur biblischen Hermeneutik – vor allem in deutscher Sprache –, die keinerlei Bezug zur LXX herstellen, obwohl diese die Auslegung des NT stark beeinflusst hat und in Zukunft auch weiter beeinflussen wird.² Andere hermeneutische Entwürfe hingegen berücksichtigen die LXX als wichtigen Faktor in der Entwicklung des Übergangs von der hebräischen Bibel in die griechische Sprache des NT. Grundlegend ist hier, wie z.B. bei A. Thiselton³, die Einsicht, dass die LXX als Übersetzung bereits eine Auslegung des Alten Testaments darstellt⁴ und somit keine zeitlose Interpretation bietet, sondern eine Übertragung von Kultur zu Kultur.⁵ Thiselton analysiert unter anderem die Bibelauslegung von F.D.E. Schleiermacher (1768-1834), der bereits treffend bemerkt, dass die Bedeutung der Sprache des NT nicht verstanden werden kann, wenn sie nicht mit der griechischen Sprache der LXX verglichen wird. Aber auch die semitische Sprachfärbung im NT ist laut Schleiermacher zu berücksichtigen.⁶

Damit ist bereits die grundlegende Problematik skizziert, nämlich die sachgemäße Zuordnung der semitischen und der griechischen Sprach- und Kulturwelt. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass in der zwischentestamentlichen Zeit, die sich über eine Zeitspanne von 700 Jahren zwischen Exil und Geburt Jesu erstreckt, im Nahen Osten zunehmend Aramäisch gesprochen wurde, das eng mit dem Hebräischen verwandt war. Hierzu haben wir in den verschiedenen Vorträgen des heutigen

Tages in beeindruckender Weise gehört, wie die aramäische Sprache bereits seit dem 8. Jh. vChr lebendig und zunehmend kulturprägend wurde.⁷ Somit greifen Archäologie, Sprachforschung und Theologie ineinander und bilden die Möglichkeit eines interdisziplinären Zugangs zu jener Zeitepoche.⁸

Dabei ist zu berücksichtigen, dass in beiden Sprachen, Aramäisch und Hebräisch, die semitischen Denkstrukturen gleichermaßen wirksam sind.⁹ Diese semitischen Strukturen hat man versucht soweit wie möglich in der griechischen Sprache des NT fortzuführen, die als dritte Kultur- und Verkehrssprache während der hellenistischen Zeit im Vorderen Orient im Umlauf war.¹⁰ Hierzu bietet S. Fassberg einen geschichtlichen Überblick über die Zuordnung der antiken Sprachen Hebräisch, Aramäisch und Griechisch in den verschiedenen Gebieten Palästinas.¹¹ Das Aramäische verdrängte seit der Zweiten Tempelzeit mehr und mehr das Hebräische¹² in Palästina und breitete sich zur Verkehrssprache, zur *lingua franca*, im Nahen Osten aus.¹³ Erst durch die arabisch-islamischen Eroberungen im 7. Jh. wurde die aramäische Sprache als Hauptgangssprache im Nahen Osten zurückgedrängt.¹⁴ Da das Aramäische zur Zeit der Entstehung der LXX die lebendigere Sprache war, hat es vermutlich den griechischen Text der LXX mehr beeinflusst als im Allgemeinen angenommen wird.¹⁵

Diese Erkenntnis ist nicht neu, jedoch muss sie immer wieder neu bewusst gemacht werden. Denn bereits 1841, also vor 172 Jahren (!) veröffentlichte der jüdische Gelehrte Zacharias Frankel seine *Vorstudien zu der Septuaginta*. Er war „Oberrabbiner der israelitischen Gemeinden zu Dresden und Leipzig“. Frankel diskutierte damals auf immerhin 275 Seiten den Einfluss des Aramäischen auf die griechischsprachigen Übersetzer der LXX. In Bezug auf das Verhältnis der LXX zum hebräischen Text seit dem 15. Jahrhundert bemerkt Frankel treffend:

„Mit der Restauration der Wissenschaften nach dem Untergang des byzantinischen Reiches erwachte auch das Interesse für ein gründlicheres Bibelstudium, es wurde der hebräischen Sprache viele (sic!) Aufmerksamkeit geschenkt und man war nun in größerem Maße als Hieronymus¹⁶ befähigt, die Septuaginta mit dem hebr. Text zu vergleichen. Das Studium der LXX. (sic!) manifestierte sich nun auf dreifache Weise: man zog die Septuaginta in das Gebiet der Bibelerklärung, man suchte in ihr den Maßstab für den hebräischen Text, man behauptete oder bestritt ihren geschichtlichen Werth (sic!).“¹⁷

Hier sehen wir, wie die LXX teilweise zum Kriterium für die Auslegung des hebräischen Textes des AT gemacht wurde. Dabei kommt der Frage nach der *Vorlage*¹⁸ des heutigen Masoretischen Textes¹⁹ eine besondere Bedeutung zu.²⁰ Hierbei ist jedoch stets die Wahrnehmung der ursprünglichen Offenbarungsqualität des hebräischen - und wo nötig auch des aramäischen - Textes zu beachten. Zugleich ist es wichtig, die aramäischen Einflüsse auf die LXX zu untersuchen. Denn durch ihre enge Verwandtschaft mit dem Hebräischen enthält die aramäische Sprache zwar die semitischen Sprach- und Denkstrukturen²¹, aber es bietet zugleich, wie wir heute gesehen haben, zusätzlich die Möglichkeit die Entstehungszeit der biblischen Texte besser einordnen zu können. Daher könnte eine Erarbeitung dieser Parallelen ein wichtiges Korrektiv zur bedeutungsverändernden Hermeneutik des LXX-Griechisch bieten.²²

Somit stellt sich für uns heute folgende grundlegende Frage: Gehen uns bei der Übersetzung der hebräischen/aramäischen Bibel in die LXX bestimmte Erkenntnisdimensionen bzw. -strukturen verloren oder nicht?²³ Wir müssen neu zur Kenntnis nehmen, dass die LXX von Anfang an ein *interessengeleiteter Zuschnitt des hebräischen und aramäischen Textes* für einen Leserkreis im griechischen Kontext

war.²⁴ So bemerkt J. Cook zur griechischen Übersetzung des hebräischen AT treffend:

„Die Tatsache, dass die griechischsprachigen Juden in Ägypten ihre Muttersprache nicht mehr verstehen konnten, machte eine solche [Übersetzung; Vf.] notwendig. Somit musste man den spezifischen Bedürfnissen dieses Personenkreises entgegenkommen, die in erster Linie religiöser, insbes[ondere] liturgischer Art waren.“²⁵

Einerseits beinhaltet die griechische Übersetzung des AT klare linguistische Strukturen der zugrunde liegenden Hebraïsmen (e.g. Gn 4:5)²⁶ und Aramaismen. Andererseits ist die LXX „auch eine Interpretation des hebr[äischen] Textes“²⁷, wie J. Cook ausführt. Dies zeigt sich beispielsweise in Gn 2:2, wo Gott am 7. Tag ruht,²⁸ während die LXX Gottes Ruhen auf den 6. Tag verlegt.²⁹ Hier könnte eine bewusste Adaption, eine Anpassung erfolgt sein, um den Eindruck zu vermeiden, Gott hätte am Sabbat gearbeitet.³⁰ Ein weiteres Beispiel für eine Anpassung aus theologischen Gründen sehen wir in Ex 24:10, wo die Leiter Israels „den Gott Israels sahen“.³¹ Dieses „Sehen Gottes“ wird jedoch in der LXX abgeschwächt. Hier steht die Formulierung: „sie sahen den Ort, wo der Gott Israels stand“.³² Hier liegt eine klare Bedeutungsverschiebung und damit ein Bedeutungsverlust vor.³³

Umgekehrt kommt es ebenfalls vor, dass das „Sehen Gottes“ in die LXX-Übersetzung eingefügt wird, obwohl dies im hebräischen Text nicht vorhanden ist.³⁴ In Gn 31:13 heißt es im hebräischen Text: „Ich bin der Gott von Bethel“.³⁵ In der griechischen Übersetzung lesen wir jedoch: „Ich bin der Gott, der dir erschien an dem Ort Gottes“.³⁶ Vor diesem Hintergrund und anhand weiterer Beispiele kommt J. Joosten zu folgendem Schluss:

„Die hebräische Bibel ist ein religiöser Text, und ebenso ihre Übersetzung. Ob die Übersetzer religiöse Spezialisten waren oder

nicht, um damit zu beginnen – wahrscheinlich waren sie es nicht -, durch die reine Tatsache, dass unternommen wurde, eine Version der Schriften Israels zu produzieren, positionierten sie sich als Theologen.“³⁷

Vor diesem sprachlichen und theologischen Hintergrund wenden wir uns nun der aktuellen Verwendung der LXX in Deutschland zu.³⁸

2. Die Vorrangstellung der LXX in der Biblischen Theologie in Deutschland

Die Vorrangstellung der LXX gegenüber dem Masoretischen Text ist, historisch betrachtet, keine neue Erscheinung.³⁹ Denn bereits in der Frühen Kirche hat der einflussreiche Theologe der Antiochenischen Schule, Theodoret von Kyros (ca. 393-466) die Verwendung der LXX betont.⁴⁰ Beim Verfassen seiner Bibelkommentare verließ er sich fast ausschließlich auf den griechischen Text der LXX sowie auf syrische Texte, während er nur eine bescheidene Kenntnis des Hebräischen hatte und kein Interesse daran zeigte, die Lesart eines biblischen Textes am hebräischen Originaltext zu bestätigen.⁴¹ Dies ist insofern problematisch, als die LXX eine „teilweise recht frei übersetzte, variantenreiche“⁴² Textform darstellt, wie P. Stuhlmacher treffend bemerkt. Dabei ist zu beachten, dass die ursprüngliche und damit grundlegende Offenbarungsqualität der hebräischen Bibel⁴³ im Vordergrund stand. So bemerkt Stuhlmacher treffend:

„Die griechische Zwölfprophetenquelle von Murabba'at belegt eine regelrechte Rezension des griechischen Textes nach der hebräischen Vorlage. Solche Rezensionsarbeit ist nur möglich und sinnvoll, wenn *der hebräische Text normativen Vorrang vor dem griechischen besaß*.“⁴⁴ (kursiv Stuhlmacher)

Dieser normative Vorrang des hebräischen Textes wird jedoch durch den Umstand ver-

dunkelt, dass das textgeschichtliche Verhältnis der verschiedenen hebräischen Textfamilien zu den verschiedenen griechischen Übersetzungen sich als sehr komplex darstellt. Diese wissenschaftliche Diskussion ist beispielsweise in dem 2010 veröffentlichten Sammelband *Von der Septuaginta zum Neuen Testament: Textgeschichtliche Erörterungen*, hg. M. Karrer et al., dokumentiert.⁴⁵ Veranstalter dieser LXX-Forschung ist das Projekt *Septuaginta Deutsch (LXX.D)*⁴⁶, das auf internationaler Ebene mit dem Projekt *A New English Translation of the Septuagint (NETS)*⁴⁷ seine Entsprechung findet. Beide Projekte stehen unter der Schirmherrschaft der *International Organization for Septuagint and Cognate Studies (IOSCS)*.⁴⁸ Hier steht nach wie vor eine umfassende Beantwortung der grundlegenden Frage aus: „Was ist die Septuaginta?“ bzw. „Welche Septuaginta?“

Diese Frage ist von elementarer Bedeutung, denn wenn ein Text übersetzt werden soll, dann müssen zunächst Schlussfolgerungen über seinen Charakter gezogen werden, wie A. Pietersma treffend bemerkt.⁴⁹ Er weist darauf hin, dass bei der Forschung zur LXX stets eine zweifache Unterscheidung zu beachten ist:

Erstens, die Übersetzung der hebräischen Bibel gegenüber der Interpretation der hebräischen Bibel.

Zweitens, die Endgestalt des Textes der LXX gegenüber der Rezeptionsgeschichte der LXX.⁵⁰

Nur auf diese Weise kann der Unterschied zwischen dem produzierten Text und dem empfangenen Text beachtet werden. Denn diese zwei Ebenen der Auslegung folgen jeweils ihren eigenen Regeln und Abläufen.⁵¹

Das Bild des Verhältnisses von hebräischem Text zur LXX wurde durch die Entdeckung der *Texte von Qumran* in grundlegender Weise neu gezeichnet. Denn dort wurden sowohl hebräi-

sche als auch griechische Texte gefunden, die jedoch in keiner textgeschichtlichen Verbindung zueinander stehen. Wie E. Tov ausführt, besteht die einzige Nähe von hebräischen und griechischen Texten in Qumran zwischen der Schriftrolle der Kleinen Propheten von Nahal Hever und der Murabba'at-Schriftrolle, da beide den Masoretischen Text des hebräischen AT widerspiegeln.⁵² So ergibt sich folgende Textentwicklung vom AT zum NT:

Grundlegend ist das klassische Hebräisch der Texte von Genesis bis Jesaja. Bei Jeremia treten bereits vereinzelt spätere sprachliche Phänomene auf wie z.B. die Verwendung von 'al „über“ im Sinne von 'el „an/zu“ wie in den aramäischen Teilen des Esrabuches. Darauf folgt die Zeit von Aramäisch und dem nicht-klassischen Hebräisch. Anschließend sehen wir die intertestamentarische Zeit, wie sie in Qumran und in der LXX dokumentiert ist. Viertens folgt dann das Koine-Griechisch des NT mit Hebraismen und Aramaismen.

Die Komplexität des Verhältnisses von hebräischen und griechischen Textvorlagen betont M. Karrer am Beispiel des Hebräerbriefes. In Bezug auf die Zitate des Hebräerbriefes aus dem Alten Testament verweist Karrer auf den allmählichen Prozess der Übersetzung der hebräischen Schriften in die griechische Sprache. Auch die Entdeckung der Schriften von Qumran zeigt, dass der Text der LXX „um die Zeitenwende noch in Bewegung war“.⁵³ Daher geht Karrer davon aus, dass der Verfasser des Hebräerbriefes keinen vollständigen hebräischen Text zur Verfügung hatte, auch wenn die Verwendung schriftlicher Vorlagen anzunehmen ist. Zugleich betont Karrer jedoch die Offenheit des LXX-Textes *nach* Qumran und kommt zu folgendem Schluss:

„Die griechischen Übersetzungen unterlagen um die Zeitenwende leichten Überarbeitungen am Maßstab der hebräischen Parallelen. Ältere, unredigierte Handschriften liefen neben jüngeren um, die in Richtung

auf den (proto-)masoretischen Text zu redigieren waren. Misch- und Übergangsformen traten daneben.⁵⁴

Neben der Frage der Textentwicklung der LXX ist jedoch ein weiterer Aspekt auf der sprachlichen Ebene von Bedeutung. Hier geht es um die Sprachstrukturen in ihrem Verhältnis zum hebräischen Text, der den Anspruch erhebt, Träger der theologischen Offenbarungsqualität zu sein.

3. Biblisch-semitische Offenbarungsstrukturen in der hebräischen Bibel

Grundlegend für unsere Überlegungen zum Zugang zu den semitischen Offenbarungsstrukturen ist die Wahrnehmung, dass die Sprachstrukturen des Hebräischen bzw. Aramäischen und des Griechischen grundlegend verschieden sind. Dies bezieht sich jedoch nicht nur auf die Wortfolge, wie G. Walser⁵⁵ untersucht hat, sondern auch auf die Vielfalt der Bedeutungsaspekte hebräischer bzw. griechischer Begriffe und Konzepte. Dies lässt sich beispielsweise an den Konzepten des hb. DABAR (Wort-Tat) und des gr. *logos* aufzeigen. Hier stehen sich die Wort-Tat Gottes als ganzheitliche Wirklichkeitsgestaltung und das Wort als metaphysisches kognitives Konzept gegenüber.⁵⁶

Damit zeigt sich hier die Aufgabenstellung einer hermeneutischen Auseinandersetzung mit der Septuaginta. Wie J. Cook treffend bemerkt, ist jede Übersetzung zugleich und im Wesentlichen Interpretation und daher eine hermeneutische Aktivität, die als solche bewusster reflektiert werden muss.⁵⁷

In dieser Grafik wird anschaulich, dass mit jedem Übersetzungsschritt ein gewisser Verlust an Bedeutung erfolgt.⁵⁸ Grundlegend ist der hebräische Text, der aufgrund der ursprünglichen Offenbarungsstrukturen die Deutungsriorität gegenüber der LXX besitzt. Dieser

Text erfuhr jedoch bei der Übersetzung vom hebräischen Text in den griechischen Text der LXX (Ebene 1) bereits eine eingeschränkte Wahrnehmung der ursprünglichen Offenbarungsqualität. Dieser Prozess setzt sich dann entsprechend zwischen der LXX und den späteren Übersetzungen fort (Ebenen 2 und 3).⁵⁹ Wie können diese Bedeutungsverluste überwunden werden? Durch die Neuarbeitung der biblisch-semitischen Offenbarungsstrukturen. Dies soll beispielhaft anhand von zwei wichtigen Konzepten im hebräischen AT aufgezeigt werden.⁶⁰

3.1 Das Konzept EMET

Dieses Wortfeld beruht auf der hebräischen Wurzel AMAN (aleph-mem-nun) und hat die grundlegende Bedeutung von „fest sein, treu sein, verlässlich sein“. Der Begriff *emet* erscheint 127 mal im AT, am häufigsten in den Psalmen (37 mal), gefolgt von Jesaja und den Sprüchen (jeweils 12 mal) sowie Jeremia (11 mal). Somit besitzt er eine theologisch prägende Kraft für die Biblische Theologie.

Die Wurzel AMAN für „glauben“ steht in enger sachlicher Beziehung zu dem Konzept „Bund“ (hb. BERIT) bzw. „Errichten eines Bundes“ (hb. QUM). Dies zeigt sich z.B. in Gen 15:6,18, wo diese Konzepte gemeinsam auftreten:

„Abram glaubte dem HERRN und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. ... An dem Tage schloss der HERR einen Bund mit Abram und sprach: Deinen Nachkommen will ich dies Land geben von dem Strom Ägyptens an bis an den großen Strom Euphrat.“

Diese Bundeszusage wird in Gen 26:3 wiederholt und mit der Aufrechterhaltung des Bundes bestätigt:

„Halte dich als Fremder auf in diesem Land! Und ich werde mit dir sein und dich segnen; denn dir und deinen Nachkommen

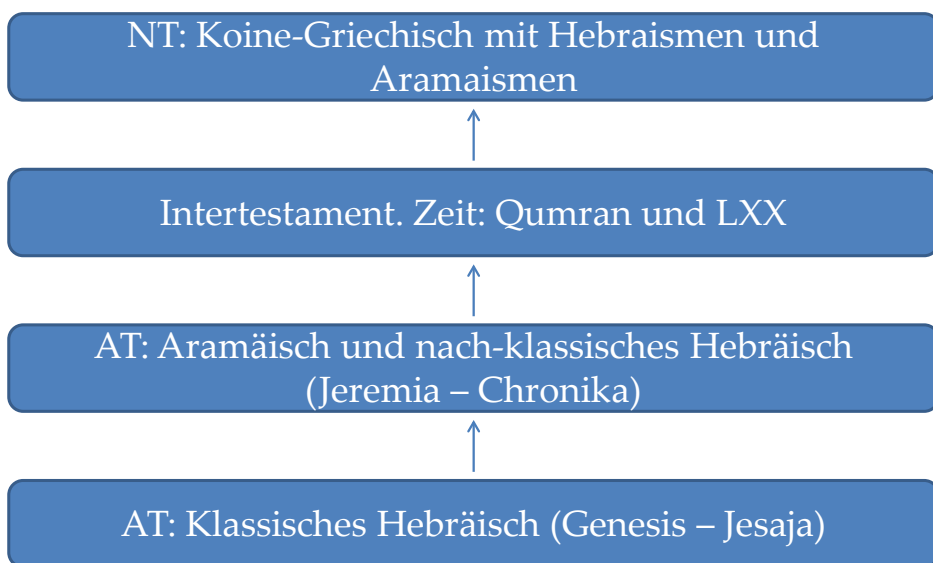
werde ich alle diese Länder geben, und ich werde den Schwur aufrechterhalten, den ich deinem Vater Abraham geschworen habe.“

Die Wurzel QUM steht hier für das Aufrichten eines Bundes (hb. *berit*) (c.f. Lv 26:9; Nu 30:14-15). In der späteren Sprache wird parallel zum Verb QUM dann das Verb AMAD verwendet, um das Errichten eines Bundes auszudrücken, wie A. Hurvitz betont⁶¹(e.g. Hes 17:13-14). Hier sehen wir, wie das Wortfeld von AMAN und AMAD für die Verlässlichkeit einer Bundesbeziehung steht. Hierbei ist zu beachten, dass hinsichtlich der Semantik, also der Wortbedeutung, die Begriffe AMAN (mit Alef) und AMAD (mit Ayin) sich besonders im späten biblischen Hebräisch (Late Biblical Hebrew) teilweise zu überlappen scheinen.⁶²Aber hinsichtlich der ursprünglichen der Morphologie, also der Wortform, sind sie keine verwandten Wurzeln.

Damit steht das Substantiv EMET für die Qualität von „Wahrheit“ im Kontext der Beziehung von Jahwe mit seinem Volk. Hier ist der kognitive Aspekt eindeutig und wesensmäßig eingebunden in den relationalen Aspekt. Wie H. Wildberger treffend bemerkt, geht es für den Hebräer einerseits um die Zuverlässigkeit des Sagenden, andererseits um die Verlässlichkeit des Gesagten.⁶³ Beide Aspekte gehören jedoch vor dem Hintergrund der Einheit von Wort und Tat strukturell zusammen.⁶⁴ Sowohl in Bezug auf Gott⁶⁵ als auch in Bezug auf Menschen⁶⁶geht es um die Verlässlichkeit des Handelns und Redens.

Wir sehen hier, wie ein bestimmter Aspekt des Bedeutungsfeldes des ursprünglichen Begriffs ausgewählt und fortgeführt wurde. Die anderen Aspekte sind jedoch durch die Verwendung des griechischen Begriffes verloren gegangen. Somit konnte sich die Dimension der „Enthüllung des Verborgenen“ im grie-

Biblisch-semitischer Hintergrund der Textentwicklung



chisch-westlichen Wahrnehmungsrastrer als Bedeutungskern durchsetzen.⁶⁷ Deswegen ist die theologische Aufgabe umso dringender, die verschütteten bzw. verloren gegangenen Dimensionen der ursprünglichen biblisch-semitischen Offenbarungsstrukturen freizulegen und wieder hervorzubringen. Mit dem Begriff „Wahrheit“ eng verbunden ist ein weiterer Begriff des hebräischen AT, in dem die semitischen Denkstrukturen deutlich werden.

3.2 Das Konzept CHESED

Der hebräische Begriff CHESED wird sowohl in Bezug auf Gott, als auch in Bezug auf Menschen gebraucht. Das Wort erscheint 245 mal im AT, vor allem in den Psalmen sowie in den Erzähl- und Weisheitstexten.⁶⁸ Damit ist CHESED ein wichtiger und prägender Begriff für die biblische Theologie. In Bezug auf Gott bezeichnet er die Verwirklichung der Zusagen, die Gott in seinem Bund mit seinem Volk gegeben hat. Dies wird auch durch die

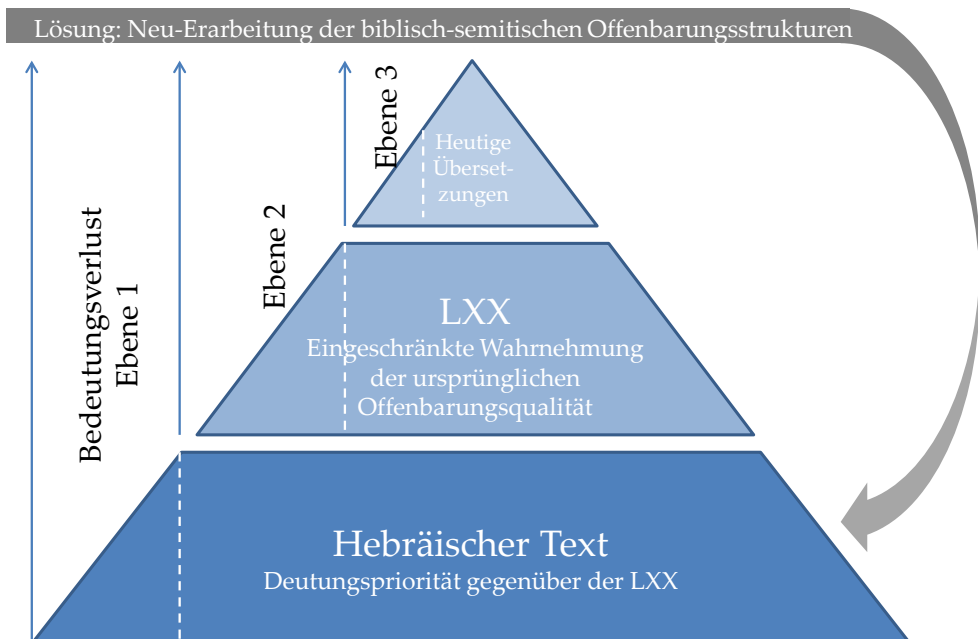
häufige Verbindung mit EMET, „Wahrheit bzw. Treue“ deutlich.⁶⁹ Vor allem in Ex 34:5-6 wird in der sog. *Gottesprädikation* durch Mose diese Verbindung stark betont:⁷⁰

„Da kam der HERR hernieder in einer Wolke, und Mose trat daselbst zu ihm und rief den Namen des HERRN an.

Und der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber, und er rief aus: HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue.“

Diese Worte stehen in unmittelbarem Kontext zum Bundschluss Gottes mit Israel, so dass die Treue Gottes durch die gegenseitige Verpflichtung des Bundes qualifiziert ist. Somit ergibt sich hier der biblisch-semitische Hintergrund für die neutestamentliche Verwendung dieser Redewendung „Gnade und Treue.“ Ein treffendes Beispiel ist Johannes 1:14, wo diese Redewendung erneut erscheint:

Offenbarungsstrukturen und Übersetzung des AT



„Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“⁷¹

Der Begriff „Wahrheit“, der in Ex 34:6 mit „Treue“ übersetzt wird, ist EMET. Diese Bundestreue Gottes zum Menschen beinhaltet die Erwartung, dass auch der Mensch die CHESSED gegenüber Gott ausübt. So bemerkt H. Stoebe treffend:

„Darum erwartet Gott vom Menschen die gleiche Haltung einer Bereitschaft für ihn (*haesaed*), nicht als Gegenleistung, sondern als dankende Anerkennung dessen, was Gott zuvor getan hat, als Bestätigung und Realisierung des von ihm gegebenen Bundes.“⁷²

In Bezug auf die Übersetzung von *chesed* in der LXX als *eleos*, „Barmherzigkeit“, stellt J. Joosten fest, dass es nur eine teilweise Übereinstimmung der Bedeutungsfelder beider Begriffe gibt. Denn *chesed* bedeutet grundsätzlich eine Einstellung, die eine Beziehung charakterisiert, in der der eine danach strebt, das Wohlergehen des anderen sicherzustellen.⁷³ Da der Begriff oft im Zusammenhang mit dem Konzept des Bundes zwischen Gott und Mensch erscheint, könnte man ihn mit „Bundestreue“ übersetzen. Demgegenüber bezeichnet *eleos* das Gefühl, das erlebt wird, wenn es die Leiden anderer Menschen sieht, also „Mitleid“.⁷⁴ Hier besteht jedoch ein zweifacher qualitativer Unterschied:

Erstens, die Bundestreue ist eine grundsätzliche Einstellung, während das Mitleidsgefühl durch einen bestimmten Anlass ausgelöst wird.

Zweitens, die Bundestreue kann gegenseitig ausgeübt werden, das Mitleid ist jedoch einseitig und schließt dadurch den Aspekt der Herablassung mit ein.⁷⁵

Dieser Bedeutungsunterschied zwischen *chesed* und *eleos* erhält somit auch eine theologische Di-

mension. Denn der Gott, der in der hebräischen Bibel „reich an Bundestreue“ ist (hb. *rav chesed*), ist nicht genau derselbe, der in der LXX der Gott „von grosser Barmherzigkeit“ ist (gr. *polueleos*). Daher sehen wir hier eine Verschiebung des Gottesbildes, ein Vorgang, der sich dann auch auf unsere heutige Theologie auswirkt.⁷⁶

4. Die Bedeutung der LXX für eine Hermeneutik des Neuen Testaments

Entscheidend für die sachgemäße Zuordnung des hebräischen Textes des AT und des griechischen Textes der LXX ist die Anerkennung des strukturellen Unterschiedes zwischen diesen zwei Textformen.⁷⁷ Denn der hebräische Text hat die Deutungspriorität gegenüber dem griechischen Text. Dies liegt in den semitischen Sprach-, Denk- und Kulturformen begründet, die in der hebräischen und aramäischen Sprache codiert sind.⁷⁸ Diese Deutungspriorität darf niemals mit der Frage nach den Strukturanalogien zwischen AT und NT verwechselt werden, obwohl auch dieses Thema sehr wichtig ist.

Symptomatisch für diese Verwechslung ist die Argumentation von W. Kraus, der einerseits treffend in Bezug auf das NT argumentiert, „... dass nicht nur Zitate, sondern atl. Denken das NT prägen.“⁷⁹ Doch dieses alttestamentliche Denken wird andererseits in die Suche nach analogen Strukturen eingeordnet, um der Vielfalt der Texttraditionen und Positionen im AT und NT gerecht zu werden.⁸⁰ Dadurch verkennt er jedoch, dass viele Qumran-Schriften die hebräischen und aramäischen Textformen nicht mehr in den ursprünglichen biblisch-semitischen Sprach- und Denkformen überliefern, sondern bereits parallel zur LXX eine hermeneutische Komponente enthalten. Wie D. Dimant⁸¹ aufzeigt, geht dies sogar so weit, dass einige der Qumran-Texte die hebräische Bibel neu schreiben und damit neues Licht auf die Ursprünge und Quellen der Qumran-Gemeinschaft werfen.⁸² Vor diesem Hintergrund ist die Beobachtung von Kraus wichtig:

„Die Beschäftigung mit der LXX (und den anderen, etwa in den Qumranschriften belegten Textformen) zeigt uns, dass die biblische Tradition eine lebendige Überlieferung darstellt, die – neben der Bewahrung des israelitischen Erbes – offen war für Inkulturation, Aktualisierung und kreative Auslegung.“⁸³

den Forschungsbereich LXX und NT von großer Tragweite sein. Dadurch wird es sich vermeiden lassen, an das NT lediglich als hell[enistisches] Schriftstück heranzugehen und seinen jüd[ischen] Hintergrund zu unterschätzen, wie es in der Vergangenheit geschah.“⁸⁴

Kraus erkennt nicht das bedeutungsentscheidende Gewicht des ursprünglichen „israelitischen Erbes“ für den erkenntnistheoretischen Unterschied zwischen dem semitischen und dem westlichen Weltbild. Daher muss die *qualitative Wahrnehmungspriorität* des hebräischen Textes gegenüber dem griechischen Text immer wieder neu herausgestellt werden. Die hermeneutische Bedeutung dieser Aufgabe in Bezug auf die weitere Erforschung der LXX formuliert J. Cook in treffender Weise:

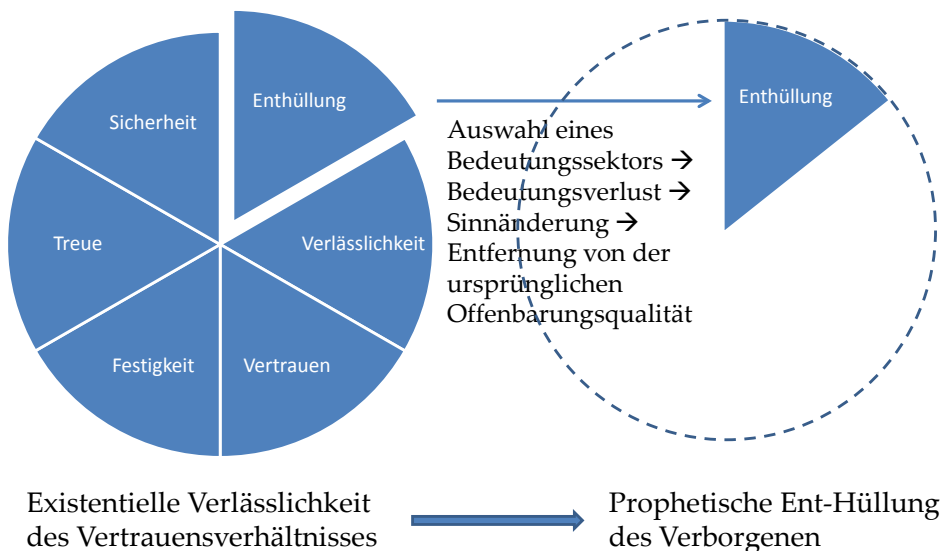
Auf der sprachlichen Ebene ist bereits eine Reihe von Studien erschienen, doch auf der hermeneutischen Ebene steht die LXX-Forschung noch an ihrem Anfang, insbesondere in Bezug auf die semitischen Denkstrukturen.⁸⁵ So bemerkt Walser treffend, dass im Hebräischen die Reihenfolge der Wörter stark festgelegt ist, während im Griechischen die Wortfolge eher frei ist.⁸⁶ Daraus folgt, dass die LXX durch eine Übersetzungstechnik entstand, die einen griechischen Text mit einer hebräischen Struktur erzeugte.

„Schließlich sind hermeneutische Untersuchungen des gesamten LXX-Korpus erforderlich. Ihre Ergebnisse werden für

Die Lösung zur Frage des Umgangs mit der LXX liegt in der Erarbeitung der semitischen

Sinnänderung (1): „Wahrheit“ in LXX

EMET → AMAN „treu, fest sein“ α-ληθεια „nicht-Verhüllung“



Sprach- und Denkstrukturen, wie sie in den hebräischen und aramäischen Texten des AT dargelegt sind. Nur so kann die physikalische Offenbarung Gottes in der Text-Bedeutung herausgearbeitet werden. Dies ermöglicht dann in der Text-Anwendung eine Überwindung des hellenistischen Ansatzes von logischem Dualismus bzw. der gnostischen Interpretation. Zu dieser Problematik des logischen Dualismus und der gnostischen⁸⁷ Interpretation der Bibel durch die christliche Kirche und Theologie bemerkte A. Köberle bereits 1958 treffend:

„Die christliche Theologie der ersten Jahrhunderte hatte das wohlverständliche Verlangen, die großen christlichen Lebenswahrheiten auch denkerisch-wissenschaftlich, planvoll geordnet auszudrücken und zu verarbeiten. Was lag näher, als daß die Kirche des Ostens für diese zusammenhängende Aufbauarbeit die bereitliegenden philosophischen Bausteine der hellenistischen

Geisteswelt⁸⁸ und Gedankenarbeit benützte? Freilich diese Anleihe wurde teuer bezahlt. Denn nun strömte über Platon und Plotin auch in das christliche Denken und Leben dieses leibfremde, naturverachtende Gedankenelement ein und gewann immer mehr Gewalt über die Frömmigkeit.“⁸⁹

Um aus dieser Sackgasse des logischen Dualismus herauszufinden, kann die LXX-Forschung eine fruchtbare Unterstützung dafür sein, dass die biblisch-semitischen Strukturen der hebräischen und aramäischen Texte neu herausgearbeitet werden.

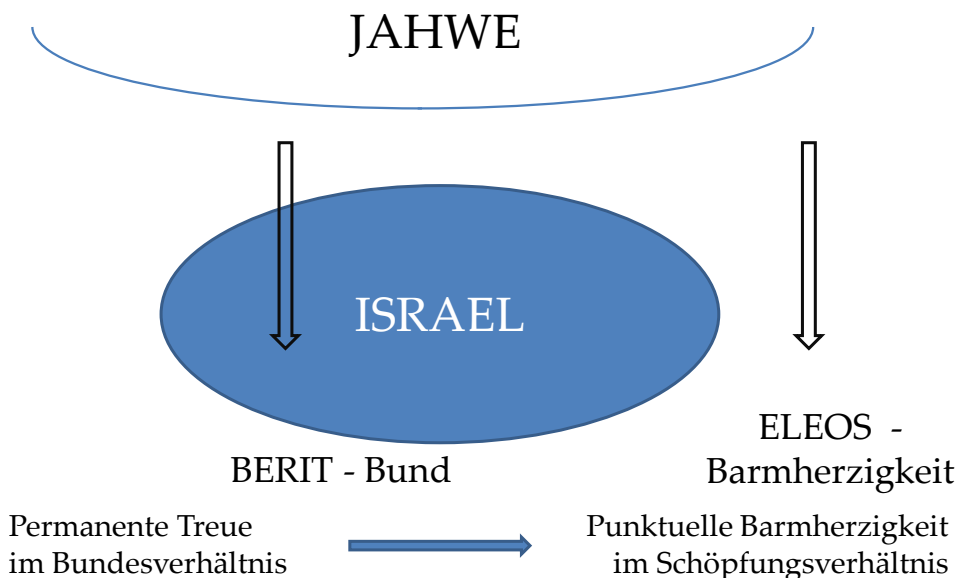
5. Ertrag

Der Verlauf unserer Argumentationslinie soll abschließend in Form einiger Thesen zusammengefasst werden:

Sinnänderung (2): „Barmherzigkeit“ in LXX

CHESED „Treue zum Bund“

ελεος „Barmherzigkeit“



- (1) *Ausgangsthese*: Die Erkenntnispriorität und das Auslegungsmonopol der LXX gegenüber dem hebräischen Text aufgrund des Alters der Manuskripte kann nicht ohne Vorbehalt aufrechterhalten werden.
- (2) *Begründung*: Die älteren aramäischen Texte von Tayma zeigen, dass die semitischen Denkstrukturen im Vorderen Orient eine ältere, lebendige Kultur bildeten als das Hellenistische, und dafür sorgten, dass die hebräisch-semitischen Strukturen im Aramäischen abgebildet und ohne wesentliche Verluste fortgesetzt werden konnten.
- (3) *Folgerung*: Aufgrund der Verfügbarkeit semitischer Sprachstrukturen im Aramäischen der 2. Tempelzeit ist anzunehmen, dass die hellenistischen Denkstrukturen bei der Bibelübersetzung eine untergeordnete Rolle spielten, und somit die Verwendung der LXX als alleingültiger Textgrundlage für die Auslegung des AT nicht durchzuhalten ist, da der semitische Aspekt in der LXX nicht ausreichend hervorgehoben werden kann.
- (4) *Aufgabe*: Die bisherige Deutungspriorität der LXX muss bewusst geöffnet werden, damit die semitischen Sprachstrukturen zur Überwindung der Bedeutungsverluste genutzt werden können.
- (5) *Weg*: Sowohl in der exegetischen Erarbeitung biblischer Texte als auch in der theologischen Begriffsbildung und Arbeitsmethode ist die Neubesinnung auf das biblisch-semitische Wahrnehmungsraster des masoretischen Textes notwendig, damit der logische Dualismus des westlichen Weltbildes überwunden werden kann.
- (6) *Ziel*: Die einzigartige Offenbarungsqualität der biblisch-semitischen Sprach- und Denkstrukturen bildet ein dauerhaft gültiges und wirksames Alleinstellungsmerkmal, das für unser Verständnis der Kommunikation Gottes mit den Menschen gerade in den geistlichen und theologischen Herausforderungen der Gegenwart neu zu Gehör gebracht werden muss.

BIBLIOGRAPHIE

- Aejmelaeus, Anneli, „Levels of Interpretation: Tracing the Trail of the Septuagint Translators“, in: Aejmelaeus, Anneli. *On the Trail of the Septuagint Translators: Collected Essays. Contributions to Biblical Exegesis and Theology* 50. Leuven: Peeters, 2007: 295-312.
- Aejmelaeus, Anneli, „Translating a Translation: Problems of Modern „Daughter Versions“ of the Septuagint“, in: Aejmelaeus, Anneli. *On the Trail of the Septuagint Translators: Collected Essays. Contributions to Biblical Exegesis and Theology* 50. Leuven: Peeters, 2007: 241-263.
- Aejmelaeus, Anneli, „What can we know about the Hebrew *Vorlage* of the Septuagint?“, in: Aejmelaeus, Anneli. *On the Trail of the Septuagint Translators: Collected Essays. Contributions to Biblical Exegesis and Theology* 50. Leuven: Peeters, 2007: 71-106.
- Ashby, G.W., „The Hermeneutic Approach of Theodoret of Cyrrhus to the Old Testament“, *Studia Patristica* 15 (1984): 131-134.
- Barton, John (Hg.). *The Cambridge Companion to Biblical Interpretation*. Cambridge: Cambridge University Press, 1998.
- Blomberg, Craig L., „The Legitimacy and Limits of Harmonization“, in: Carson, D.A.; Woodbridge, John D. (ed.). *Hermeneutics, Authority and Canon*. Grand Rapids: Baker, 1995: 135-174.
- Cook, Johann, „Ideology and Translation Technique: Two Sides of the Same Coin?“,

MARKUS PIENNISCH (Dr. habil.), Stuttgart, ist Mitbegründer und Rektor der EUSEBIA School of Theology (EST) sowie Herausgeber der STT. Internationale Lehrtätigkeit im Bereich Systematische Theologie, Hermeneutik und Neues Testament.

- in: Sollamo, Raija; Sipilä, Seppo (Hg.). *Helsinki Perspectives on the Translation Technique of the Septuagint: Proceedings of the IOSCS Congress in Helsinki 1999*. Publications of the Finnish Exegetical Society 82. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001: 195-210.
- Cook, Johann, „Interpreting the Septuagint – Exegesis, Theology and/or Religionsgeschichte?“, in: Kraus, Wolfgang; Karrer, Martin (Hg.). *Die Septuaginta – Texte, Theologien, Einflüsse*. 2. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 23.-27.7.2008. WUNT 252. Tübingen: Mohr, 2010: 590-606.
- Cook, Johann, „Septuaginta-Forschung“, in: Betz, Hans-Dieter, et al. *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Bd. 7. Tübingen: Mohr, 2004: 1217-1220.
- Cook, Johann; Stipp, Hermann-Josef (ed.). *Text-Critical and Hermeneutical Studies in the Septuagint*. Supplements to Vetus Testamentum 157. Leiden: Brill, 2012.
- Delcor, Mathias, „Jewish Literature in Hebrew and Aramaic in the Greek Era“, in: Davies, W.D.; Finkelstein, Louis (ed.). *The Cambridge History of Judaism. Vol. 2: The Hellenistic Age*. Cambridge: Cambridge University Press, 1989: 352-384.
- De Troyer, Kristin, „The Hebrew Text behind the Greek Text of the Pentateuch“, in: Peters, Melvin K.H. (ed.). *XIV Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies, Helsinki, 2010*. Atlanta: Society of Biblical Literature, 2013: 15-32.
- Dimant, Devorah. *Connected Vessels: The Dead Sea Scrolls and the Literature of the Second Temple Period*. Jerusalem: Bialik Institute, 2010.
- Dimant, Devorah (Ed.). *Scripture and Interpretation. Qumran Texts that Rework the Bible*. Berlin: de Gruyter, 2014.
- Dockery, David S. *Biblical Interpretation Then and Now. Contemporary Hermeneutics in the Light of the Early Church*. Grand Rapids: Baker, 2000.
- Dunbar, David G., „The Biblical Canon“, in: Carson, D.A.; Woodbridge, John D. (ed.). *Hermeneutics, Authority and Canon*. Grand Rapids: Baker, 1995: 295-360.
- Eichmann, Ricardo; Hausleiter, Arnulf; Schaudig, Hanspeter, „Archaeology and Epigraphy at Tayma (Saudi Arabia)“, *Arabian Archaeology and Epigraphy* 17 (2006): 163-176.
- Eichmann, Ricardo; Ess, Margarete van (Hg.), Deutsches Archäologisches Institut, Orient-Abteilung. *Zeitschrift für Orient-Archäologie*, Band 5. Berlin: de Gruyter, 2012.
- Enders, Markus; Szaif, Jan (Hg.). *Die Geschichte des philosophischen Begriffs der Wahrheit*. De Gruyter Studienbuch. Berlin: de Gruyter, 2006.
- Fassberg, Steven E., „Which Semitic Language Did Jesus and Other Contemporary Jews Speak?“, *CBQ* 74/1 (2012): 263-280.
- Filoramo, Giovanni, „Gnosis/Gnostizismus. I. Religionswissenschaftlich“, in: Betz, Hans Dieter, et al. (Hg.). *Religion in Geschichte und Gegenwart*. 4. Aufl. (Tübingen: Mohr, 2000), III: 1043-1044.
- Frankel, Z. *Vorstudien zu der Septuaginta*. Leipzig: Vogel, 1841.
- Haus, Friedrich. *Väter der Christenheit*. Band 1: Von den apostolischen Vätern bis zur Reformation. Wuppertal: Sonne und Schild, 1956.
- Hengel, Martin. „Die Septuaginta als „christliche Schriftensammlung“, ihre Vorgeschichte und das Problem ihres Kanons“, in: *Die Septuaginta zwischen Judentum und Christentum*, hg. Martin Hengel, Anna Maria Schwemer. Tübingen: Mohr, 1994: 182-284.
- Hengel, Martin, „The Political and Social History of Palestine from Alexander to Antiochus III (333-187 B.C.E.)“, in: Davies, W.D.; Finkelstein, Louis (ed.). *The Cambridge History of Judaism. Vol. 2: The Hellenistic Age*. Cambridge: Cambridge University Press, 1989: 35-78
- Hurvitz, Avi. *A Linguistic Study of the Relationship Between the Priestly Source and the*

- Book of Ezekiel. A New Approach to an Old Problem.* Cahiers de la Revue Biblique 20. Paris: Gabalda, 1982.
- Hurvitz, Avi, „Can Biblical Texts be Dated Linguistically? Chronological Perspectives in the Historical Study of Biblical Hebrew“, in: Lemaire, A., et al. (ed.). *International Organization for the Study of the Old Testament: Congress Volume Oslo 1998.* Supplements to Vetus Testamentum Vol. 80. Leiden: Brill, 2000: 143-160.
- Jeanron, Werner G. *Theological Hermeneutics. Development and Significance.* London: SCM, 1994.
- Joosten, Jan, „כסד, „Benevolence“, and ἔλεος, „Pity“: Reflections on Their Lexical Equivalence in the Septuagint“, in: *Collected Studies on the Septuagint. From Language to Interpretation and Beyond.* Tübingen: Mohr, 2012: 97-111.
- Joosten, Jan, „On Aramaising Renderings in the Septuagint“, in: Baasten, M.F.J.; Van Peursen, W.Th. (ed.). *Hamlet On A Hill: Semitic and Greek Studies Presented to Professor T. Muraoka on the Occasion of his Sixty-Fifth Birthday.* Orientalia Lovaniensia Analecta 118. Leuven: Peeters, 2003: 587-600.
- Joosten, Jan, „To See God: Conflicting Exegetical Tendencies in the Septuagint“, in: *Collected Studies on the Septuagint. From Language to Interpretation and Beyond.* Tübingen: Mohr, 2012: 157-170.
- Karrer, Martin. *Der Brief an die Hebräer.* Kapitel 1,1 – 5,10. Ökumenischer Taschenbuchkommentar zum Neuen Testament, Bd. 20/1. Gütersloh/Würzburg: Gütersloher Verlagshaus/Echter, 2002.
- Karrer, Martin; Kreuzer, Siegfried; Sigismund, Marcus (Hg.). *Von der Septuaginta zum Neuen Testament: Textgeschichtliche Erörterungen.* Arbeiten zur Neutestamentlichen Textforschung, Bd. 43. Berlin: de Gruyter, 2010.
- Köberle, Adolf. *Der Herr über Alles. Beiträge zum Universalismus der christlichen Botschaft.* 2. Aufl. Hamburg: Furche, 1958.
- Kraus, Wolfgang, „Die hermeneutische Relevanz der LXX für eine Biblische Theologie“, Vortrag bei der Internationalen Fachtagung „Die Septuaginta: Text, Wirkung, Rezeption“, Kirchliche Hochschule Wuppertal, 19.-22. Juli 2012: 1-12.
- Kutscher, E.Y., „Aramaic Calque in Hebrew“, *Tarbiz* 33 (1963-1964): 118-130.
- Lundin, Roger, et al. *The Promise of Hermeneutics.* Grand Rapids: Eerdmans, 1999.
- Markschies, Christoph. *Hellenisierung des Christentums. Sinn und Unsinn einer historischen Deutungskategorie.* Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2012.
- Mor, Uri, „Language Contact in Judea: How Much Aramaic is there in the Hebrew Documents from the Judean Desert?“, *Hebrew Studies* 52 (2011): 213-220.
- Müller, Hans-Peter, „Semitische Sprachen. I. Allgemeiner Überblick“, in: Betz, Hans Dieter, et al. (Hg.). *Religion in Geschichte und Gegenwart.* 4. Aufl. (Tübingen: Mohr, 2004), VII: 1199-1202.
- Muraoka, Takamitsu, „Translation Techniques and Beyond“, in: Sollamo, Raija; Sipilä, Seppo (Hg.). *Helsinki Perspectives on the Translation Technique of the Septuagint: Proceedings of the IOSCS Congress in Helsinki 1999.* Publications of the Finnish Exegetical Society 82. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001: 13-22.
- Mutius, Hans-Georg von, „Masoreten“, in: Betz, Hans Dieter, et al. (Hg.). *Religion in Geschichte und Gegenwart.* 4. Aufl. Tübingen: Mohr, 2002. V: 891-893.
- Oeming, Manfred. *Biblische Hermeneutik. Eine Einführung.* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1998.
- Orlinsky, Harry M., „The Septuagint and its Hebrew Text“, in: Davies, W.D.; Finkelstein, Louis (ed.). *The Cambridge History of Judaism. Vol. 2: The Hellenistic Age.* Cambridge: Cambridge University Press, 1989: 534-562.
- Piennisch, Markus, „Der ‚biblisch-semitische Aspekt‘ in der Grundstruktur der WORT-TAT Gottes (*dabar*)“, in: *Missionarisch-hermeneutische Aspekte der*

- Systematischen Theologie*. Berlin: Logos, 2011: 282-309.
- Pietersma, Albert, „Kurios or Tetragram: A Renewed Quest for the Original Septuagint“, in: Boyd-Taylor, Cameron (ed.). *A Question of Methodology: Albert Pietersma Collected Essays on the Septuagint*. Biblical Tools and Studies 14. Leuven: Peeters, 2013: 25-40.
- Pietersma, Albert, „LXX and DTS: A New Archimedean Point For Septuagint Studies?“, in: Boyd-Taylor, Cameron (ed.). *A Question of Methodology: Albert Pietersma Collected Essays on the Septuagint*. Biblical Tools and Studies 14. Leuven: Peeters, 2013: 273-282.
- Rendtorff, Rolf. *Das Alte Testament. Eine Einführung*. 7. Aufl. Neukirchen: Neukirchener, 2007.
- Spolsky, Bernard, „Jewish Multilingualism in the First Century: An Essay in Historical Sociolinguistics“, in: *Readings in the Sociology of Jewish Languages*, ed. Fishman, Joshua A. Leiden: Brill, 1985: 35-50.
- Stein, Peter, „Altsüdarabische Grabinschriften“, in: *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Neue Folge Band 6: Grab-, Sarg-, Bau- und Votivinschriften*, hg. Janowski, Bernd; Schwemer, Daniel. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2011: 387-402.
- Stein, Peter, „Monotheismus oder religiöse Vielfalt? Du Samawi, die Stammesgottheit der `Amir, im 5. Jh. n. Chr.“, in: *Philologisches und Historisches zwischen Anatolien und Sokotra*. *Analecta Semitica In Memoriam Alexander Sima*, hg. Werner Arnold et al. Wiesbaden: Harrassowitz, 2009: 339-350.
- Sternberg, Meir. *Hebrews Between Cultures: Group Portraits and National Literature*. Bloomington: Indiana University Press, 1998.
- Stoebe, H.J., „הסד haesaed Güte“, in: Jenni, Ernst; Westermann, Claus (Hg.). *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament*. München: Kaiser, 1984, I:600-621.
- Stuhlmacher, Peter. *Biblische Theologie des Neuen Testaments*. Band 2. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999.
- Stuhlmacher, Peter. *Vom Verstehen des Neuen Testaments. Eine Hermeneutik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1986.
- Thiselton, Anthony C. *New Horizons in Hermeneutics*. London: HarperCollins, 1992.
- Thiselton, Anthony C. *The Two Horizons*. Exeter: Paternoster, 1980.
- Tilly, Michael. *Einführung in die Septuaginta*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2005.
- Tov, Emanuel, „Did the Septuagint Translators Always Understand their Hebrew Text?“, in: Pietersma, Albert; Cox, Claude E. (ed.). *De Septuaginta: Studies in Honour of John William Wevers on His Sixty-Fifth Birthday*. Ontario: Benben, 1984: 53-70.
- Tov, Emanuel, „The Qumran Hebrew Texts and the Septuagint – An Overview“, in: Kreuzer, Siegfried; Meiser, Martin; Sigismund, Marcus (Hg.). *Die Septuaginta – Entstehung, Sprache, Geschichte*. 3. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 22.-25. Juli 2010. Tübingen: Mohr, 2012: 3-17.
- Trebolle Barrera, Julio. *The Jewish Bible and the Christian Bible: An Introduction to the History of the Bible*. Leiden: Brill, 1997.
- Virkler, Henry A. *Hermeneutics. Principles and Processes of Biblical Interpretation*. Grand Rapids: Baker, 1981.
- Wagner, J. Ross. *Reading the Sealed Book: Old Greek Isaiah and the Problem of Septuagint Hermeneutics*. Forschungen zum Alten Testament. Tübingen: Mohr, 2013.
- Walser, Georg, „Die Wortfolge der Septuaginta“, in: Karrer, Martin; Kraus, Wolfgang (Hg.). *Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten*. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 20.-23. Juli 2006. WUNT 219. Tübingen: Mohr, 2008: 258-266.
- Walser, Georg, „The Greek of the Bible: Translated Greek or Translation Greek?“, in: Voitila, Anssi; Jokiranta, Jutta (ed.). *Scripture in Transition: Essays on Septuagint, Hebrew Bible, and Dead Sea Scrolls in*

Honour of Rajja Sollamo. Supplements to the Journal for the Study of Judaism 126. Leiden: Brill, 2008: 449-461.

Wildberger, Hans, „*mn* fest, sicher“, in: Jenni, Ernst; Westermann, Claus (Hg.). *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament* (München: Kaiser, 1984), I: 177-209.

Wise, Michael O., „Languages of Palestine“, in: Green, Joel B., et al. (Hg.). *Dictionary of Jesus and the Gospels*. Leicester: IVP, 1992: 434-444.

ENDNOTEN

¹ Cf. Rendtorff, Rolf. *Das Alte Testament. Eine Einführung*. 7. Aufl. (Neukirchen: Neukirchener, 2007), S. 304; zur Begriffsbildung von „Septuaginta“ führt Rendtorff aus: „Nach der Legende des Aristeasbriefes (um 100 v.Chr.) soll auf Veranlassung des Königs Ptolemaios II. (285-246) die Tora (d.h. der Pentateuch) von 72 gelehrten Juden (je sechs aus jedem der zwölf Stämme Israels) in 72 Tagen übersetzt worden sein, wonach die ganze griechische Übersetzung den Namen >>Septuaginta<< (siebzig) erhalten hat.“ (S. 303-304).

² Siehe beispielhaft Oeming, Manfred. *Biblische Hermeneutik. Eine Einführung* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1998); Barton, John (Hg.). *The Cambridge Companion to Biblical Interpretation* (Cambridge: Cambridge University Press, 1998); Lundin, Roger, et al. *The Promise of Hermeneutics* (Grand Rapids: Eerdmans, 1999); Jeanrond, Werner G. *Theological Hermeneutics. Development and Significance* (London: SCM, 1994); Virkler, Henry A. *Hermeneutics. Principles and Processes of Biblical Interpretation* (Grand Rapids: Baker, 1981).

³ Anthony Thiselton ist Professor of Christian Theology an der University of Nottingham.

⁴ Cf. Aejmelaeus, Anneli, „Levels of Interpretation: Tracing the Trail of the Septuagint Translators“, in: Aejmelaeus, Anneli. *On the Trail of the Septuagint Translators: Collected Essays*. Contributions to Biblical Exegesis

and Theology 50 (Leuven: Peeters, 2007): 295-312.

⁵ So z.B. Thiselton, Anthony C. *The Two Horizons* (Exeter: Paternoster, 1980), S. 100.

⁶ Cf. Thiselton, Anthony C. *New Horizons in Hermeneutics* (London: HarperCollins, 1992), S. 224.

⁷ Aus aktueller sprachwissenschaftlicher und epigraphischer Sicht, cf. Stein, Peter, „Montheismus oder religiöse Vielfalt? Du Samawi, die Stammesgottheit der `Amir, im 5. Jh. n. Chr.“, in: *Philologisches und Historisches zwischen Anatolien und Sokotra*. *Analecta Semitica In Memoriam Alexander Sima*, hg. Werner Arnold et al. (Wiesbaden: Harrassowitz, 2009): 339-350; Stein, Peter, „Altsüdarabische Grabinschriften“, in: *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Neue Folge Band 6: Grab-, Sarg-, Bau- und Votivinschriften*, hg. Janowski, Bernd; Schwemer, Daniel (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2011), S. 387-402.

⁸ Zur aktuellen Archäologie in Tayma, cf. Eichmann, Ricardo; Ess, Margarete van (Hg.), Deutsches Archäologisches Institut, Orient-Abteilung. *Zeitschrift für Orient-Archäologie*, Band 5 (Berlin: de Gruyter, 2012); Eichmann, Ricardo; Hausleiter, Arnulf; Schaudig, Hanspeter, „Archaeology and Epigraphy at Tayma (Saudi Arabia)“, *Arabian Archaeology and Epigraphy* 17 (2006): 163-176; online unter Wiley Online Library -<http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1600-0471.2006.00269.x/abstract>

⁹ Zu Ursprung, Einteilung, phonemischen und morphologischen Merkmalen, sowie Syntax der semitischen Sprachen, cf. Müller, Hans-Peter, „Semitische Sprachen. I. Allgemeiner Überblick“, in: Betz, Hans Dieter, et al. (Hg.). *Religion in Geschichte und Gegenwart*. 4. Aufl. (Tübingen: Mohr, 2004), VII: 1199-1202.

¹⁰ Eine grundlegende Einführung bietet Hengel, Martin, „The Political and Social History of Palestine from Alexander to Antiochus III (333-187 B.C.E.)“, in: Davies, W.D.; Finkelstein, Louis (ed.). *The Cambridge History of*

Judaism. Vol. 2: The Hellenistic Age (Cambridge: Cambridge University Press, 1989): 35-78.

¹¹ Fassberg, Steven E., „Which Semitic Language Did Jesus and Other Contemporary Jews Speak?“, *CBQ* 74/1 (2012): 276-277; Fassberg bezieht sich hier auf Spolsky, Bernard, „Jewish Multilingualism in the First Century: An Essay in Historical Sociolinguistics“, in: *Readings in the Sociology of Jewish Languages*, ed. Fishman, Joshua A. (Leiden: Brill, 1985), S. 41.

¹² Sprachlich wird zwischen dem *Standard Biblical Hebrew (SBH)* vor der Exilszeit und dem *Late Biblical Hebrew (LBH)* der nachexilischen Zeit unterschieden. In die Zeit des LBH werden die Bücher Esra, Nehemia, Esther und Daniel datiert; cf. Hurvitz, Avi, „Can Biblical Texts be Dated Linguistically? Chronological Perspectives in the Historical Study of Biblical Hebrew“, in: Lemaire, A., et al. (ed.) *International Organization for the Study of the Old Testament: Congress Volume Oslo 1998*. Supplements to Vetus Testamentum Vol. 80 (Leiden: Brill, 2000), S. 145-147.

¹³ Zur Entwicklung des Aramäischen in Palästina von der spät-assyrischen Zeit (ca. 720 vChr), in der Aramäisch als internationale diplomatische Sprache verwendet wurde, über die Entstehung des Reichsaramäischen als Regierungssprache der Persischen Zeit (ca. 538-332 vChr), bis hin zum Standard Literarischen Aramäisch, das zur Zeit Jesu Christi verwendet wurde, einschließlich verschiedener gesprochener Dialekte, cf. Wise, Michael O., „Languages of Palestine“, in: Green, Joel B., et al. (Hg.) *Dictionary of Jesus and the Gospels* (Leicester: IVP, 1992), S. 437.

¹⁴ Fassberg, „Semitic Language“, S. 278.

¹⁵ Zur Einführung, cf. Delcor, Mathias, „Jewish Literature in Hebrew and Aramaic in the Greek Era“, in: Davies, W.D.; Finkelstein, Louis (ed.) *The Cambridge History of Judaism. Vol. 2: The Hellenistic Age* (Cambridge: Cambridge University Press, 1989): 352-384.

¹⁶ Hieronymus (340-420) studierte römische und griechische Literatur und Philosophie in Rom. Er bearbeitete die italische Übersetzung

der Bibel (Itala), aus der später die Vulgata (die Allgemeine) entstand. – Cf. Hauss, Friedrich. *Väter der Christenheit*. Band 1: Von den apostolischen Vätern bis zur Reformation (Wuppertal: Sonne und Schild, 1956), S. 42-43.

¹⁷ Frankel, Z. *Vorstudien zu der Septuaginta* (Leipzig: Vogel, 1841), S. 260-261.

¹⁸ Cf. Aejmelaeus, Anneli, „What can we know about the Hebrew *Vorlage* of the Septuagint?“, in: Aejmelaeus, Anneli. *On the Trail of the Septuagint Translators: Collected Essays*. Contributions to Biblical Exegesis and Theology 50 (Leuven: Peeters, 2007): 71-106.

¹⁹ Zum Masoretischen Text (MT) bemerkt H.-G. von Mutius: „Im 7. Jh. begannen Gelehrte ..., die sog[enannten] M[asoreten], diesen bis dahin nur in Konsonantengestalt überlieferten protomasoretischen Text zu vokalisieren, zu akzentuieren, ihn in Verse und Abschnitte zu unterteilen, und ihn mit sprachlichen Randbemerkungen zu versehen ...“ – Mutius, Hans-Georg von, „Masoreten“, in: Betz, Hans Dieter, et al. (Hg.) *Religion in Geschichte und Gegenwart*. 4. Aufl. (Tübingen: Mohr, 2002), V: 892.

²⁰ Cf. den aktuellen Beitrag von De Troyer, Kristin, „The Hebrew Text behind the Greek Text of the Pentateuch“, in: Peters, Melvin K.H. (ed.) *XIV Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies, Helsinki, 2010* (Atlanta: Society of Biblical Literature, 2013): 15-32.

²¹ Zur Beziehung von Hebräisch und Aramäisch anhand von Dokumenten aus der jüdischen Wüste, die aus der Zeit des ersten bzw. zweiten jüdischen Aufstandes stammen, cf. Mor, Uri, „Language Contact in Judea: How Much Aramaic is there in the Hebrew Documents from the Judean Desert?“, *Hebrew Studies* 52 (2011), S. 213-220; Mor bemerkt treffend: „By the time of the Jewish Revolts, Aramaic had become the dominant language of the Jewish population of Palestine – both in writing, formal as well as informal, and in speech. Hebrew was still the language of ritual and halakah, and judging by the Qumran literature and the Hebrew epigraphy, including the

documents discussed here, it must have been spoken as well.“ (S. 219).

²² Cf. die Untersuchung von J. Joosten zu den aramäisierenden Ausdrücken in der LXX, in der er aufzeigt, dass die Übersetzer als Ausleger handelten: Wenn sie einen Textabschnitt behandelten, der sprachlich schwierig oder exegetisch problematisch war, wählten sie eine aramäische Bedeutung aus, die dem Kontext zu entsprechen schien. – Joosten, Jan, „On Aramaising Renderings in the Septuagint“, in: Baasten, M.F.J.; Van Peursen, W.Th. (ed.). *Hamlet On A Hill: Semitic and Greek Studies Presented to Professor T. Muraoka on the Occasion of his Sixty-Fifth Birthday*. Orientalia Lovaniensia Analecta 118 (Leuven: Peeters, 2003), S. 590.

²³ Cf. Tov, Emanuel, „Did the Septuagint Translators Always Understand their Hebrew Text?“, in: Pietersma, Albert; Cox, Claude E. (ed.). *De Septuaginta: Studies in Honour of John William Wevers on His Sixty-Fifth Birthday* (Ontario: Benben, 1984): 53-70; Treballe Barrera, Julio. *The Jewish Bible and the Christian Bible: An Introduction to the History of the Bible* (Leiden: Brill, 1997).

²⁴ Zur Entstehung und Textgeschichte der LXX, cf. Tilly, Michael. *Einführung in die Septuaginta* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2005).

²⁵ Cook, Johann, „Septuaginta-Forschung“, in: Betz, Hans-Dieter, et al. *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Bd. 7 (Tübingen: Mohr, 2004): 1217.

²⁶ BHS: ויפלו פניו: LXX: καὶ συνέπεσεν τῷ προσώπῳ

²⁷ Cook, „Septuaginta-Forschung“, Sp. 1217.

²⁸ BHS: וישבת ביום השביעי

²⁹ LXX: καὶ συνετέλεσεν ὁ θεὸς ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῇ ἕκτῃ

³⁰ Cook, „Septuaginta-Forschung“, Sp. 1217.

³¹ BHS: ויראו את אלהי ישראל

³² LXX: καὶ εἶδον τὸν τόπον οὗ εἰστήκει ἐκεῖ ὁ θεὸς τοῦ Ἰσραὴλ

³³ Cf. Joosten, Jan, „To See God: Conflicting Exegetical Tendencies in the Septuagint“, in: *Collected Studies on the Septuagint. From*

Language to Interpretation and Beyond (Tübingen: Mohr, 2012), S. 160.

³⁴ Joosten, „To See God“, S. 162.

³⁵ BHS: אנכי האל בית-אל

³⁶ LXX: ἐγὼ εἰμι ὁ θεὸς ὁ ὀφθαλμοὶ σοι ἐν τόπῳ θεοῦ

³⁷ Joosten, „To See God“, S. 169: „The Hebrew Bible is a religious text, and so is its translation. Whether or not the translators were religious specialists to begin with – probably they were not -, by the sheer fact of undertaking to produce a version of Israel’s Scriptures, they positioned themselves as theologians.“

³⁸ Zur Entstehungsgeschichte und Kanonisierung der LXX, cf. Hengel, Martin. „Die Septuaginta als „christliche Schriftensammlung“, ihre Vorgeschichte und das Problem ihres Kanons“, in: *Die Septuaginta zwischen Judentum und Christentum*, hg. Martin Hengel, Anna Maria Schwemer (Tübingen: Mohr, 1994), S. 182-284.

³⁹ Zur Einführung, cf. Orlinsky, Harry M., „The Septuagint and its Hebrew Text“, in: Davies, W.D.; Finkelstein, Louis (ed.). *The Cambridge History of Judaism. Vol. 2: The Hellenistic Age* (Cambridge: Cambridge University Press, 1989): 534-562.

⁴⁰ Dockery, David S. *Biblical Interpretation Then and Now. Contemporary Hermeneutics in the Light of the Early Church* (Grand Rapids: Baker, 2000), S. 146-147.

⁴¹ Dockery, *Biblical Interpretation*, S. 148; cf. Ashby, G.W., „The Hermeneutic Approach of Theodoret of Cyrillus to the Old Testament“, *Studia Patristica* 15 (1984): 131-134.

⁴² Stuhlmacher, Peter. *Vom Verstehen des Neuen Testaments. Eine Hermeneutik* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1986), S. 39.

⁴³ Zu den daraus folgenden Fragen nach Autorität, Kanonisierung und Auslegung der Heiligen Schrift, cf. Stuhlmacher, *Biblische Theologie*, S. 292-299; Blomberg, Craig L., „The Legitimacy and Limits of Harmonization“, in: Carson, D.A.; Woodbridge, John D. (ed.). *Hermeneutics, Authority and Canon* (Grand Rapids: Baker, 1995), S. 135-174; Dunbar, David G., „The Biblical Canon“, in:

Carson, D.A.; Woodbridge, John D. (ed.). *Hermeneutics, Authority and Canon* (Grand Rapids: Baker, 1995), S. 295-360.

⁴⁴ Stuhlmacher, Peter. *Biblische Theologie des Neuen Testaments*. Band 2 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999), S. 291.

⁴⁵ Karrer, Martin; Kreuzer, Siegfried; Sigismund, Marcus (Hg.). *Von der Septuaginta zum Neuen Testament: Textgeschichtliche Erörterungen*. Arbeiten zur Neutestamentlichen Textforschung, Bd. 43 (Berlin: de Gruyter, 2010).

⁴⁶ Zu LXX.D, cf. <http://www.septuagintaforschung.de/>: „Septuaginta Deutsch ist das seit 1999 im deutschen Sprachraum laufende Projekt zur Übersetzung und Erläuterung des griechischen Alten Testaments.“

⁴⁷ Zu NETS, cf. <http://ccat.sas.upenn.edu/nets/>

⁴⁸ Zu IOSCS, cf. <http://ccat.sas.upenn.edu/ioscs/>

⁴⁹ Pietersma, Albert, „LXX and DTS: A New Archimedean Point For Septuagint Studies?“, in: Boyd-Taylor, Cameron (ed.). *A Question of Methodology: Albert Pietersma Collected Essays on the Septuagint*. Biblical Tools and Studies 14 (Leuven: Peeters, 2013), S. 273.

⁵⁰ Pietersma, Albert, „LXX and DTS“, S. 274.

⁵¹ Pietersma, Albert, „LXX and DTS“, S. 275.

⁵² Tov, Emanuel, „The Qumran Hebrew Texts and the Septuagint – An Overview“, in: Kreuzer, Siegfried; Meiser, Martin; Sigismund, Marcus (Hg.). *Die Septuaginta – Entstehung, Sprache, Geschichte*. 3. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 22.-25. Juli 2010 (Tübingen: Mohr, 2012), S. 16.

⁵³ Karrer, Martin. *Der Brief an die Hebräer*. Kapitel 1,1 – 5,10. Ökumenischer Taschenbuchkommentar zum Neuen Testament, Bd. 20/1 (Gütersloh/Würzburg: Gütersloher Verlagshaus/Echter, 2002), S. 63.

⁵⁴ Karrer, *Hebräer*, S. 64.

⁵⁵ Walser bemerkt treffend: „... ist es äußerst unwahrscheinlich, dass die Syntax und besonders die Wortfolge im Griechischen zur Zeit der Übersetzung die gleiche waren wie die Syntax und die Wortfolge des archaischen Hebräisch.“ - Walser, Georg, „Die Wortfolge

der Septuaginta“, in: Karrer, Martin; Kraus, Wolfgang (Hg.). *Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten*. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 20.-23. Juli 2006. WUNT 219 (Tübingen: Mohr, 2008), S. 258.

⁵⁶ Cf. Piennisch, Markus, „Der ‚biblisch-semitische Aspekt‘ in der Grundstruktur der WORT-TAT Gottes (*dabar*)“, in: *Missiologisch-hermeneutische Aspekte der Systematischen Theologie* (Berlin: Logos, 2011), S. 303-304: „Im westlich-rationalistischen Verstehensraster sind Wort und Tat strukturell getrennt, so dass die Beziehung zwischen Gott, Mensch und dem Nächsten prinzipiell gespalten ist. Demgegenüber bilden Wort und Tat im biblisch-semitischen Verstehensraster eine unauflösbare Einheit, die zu einer ganzheitlichen Bewegung der Zuwendung von Gott zum Menschen und vom Menschen zu seinem Nächsten wird. Hier verhalten sich WORT und TAT nicht konträr, sondern ergänzend zueinander.“

⁵⁷ Cook, Johann, „Interpreting the Septuagint – Exegesis, Theology and/or Religionsgeschichte?“, in: Kraus, Wolfgang; Karrer, Martin (Hg.). *Die Septuaginta – Texte, Theologien, Einflüsse*. 2. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 23.-27.7.2008. WUNT 252 (Tübingen: Mohr, 2010), S. 590.

⁵⁸ Zu den Übersetzungsprozessen der LXX, cf. Muraoka, Takamitsu, „Translation Techniques and Beyond“, in: Sollamo, Raija; Sipilä, Seppo (Hg.). *Helsinki Perspectives on the Translation Technique of the Septuagint: Proceedings of the IOSCS Congress in Helsinki 1999*. Publications of the Finnish Exegetical Society 82 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001), S. 13-22.

⁵⁹ Zur Frage moderner Übersetzungen der LXX, cf. Aejmelaes, Anneli, „Translating a Translation: Problems of Modern ‚Daughter Versions‘ of the Septuagint“, in: Aejmelaes, Anneli. *On the Trail of the Septuagint Translators: Collected Essays*. Contributions to Biblical Exegesis and Theology 50. Leuven:

Peeters, 2007: 241-263.

⁶⁰ Ein weiteres wichtiges Konzept wäre das Tetragramm, der Gottesname YHWH, in seinem Verhältnis zur griechischen Übersetzung kurios, HERR; cf. Pietersma, Albert, „Kurios or Tetragram: A Renewed Quest for the Original Septuagint“, in: Boyd-Taylor, Cameron (ed.). *A Question of Methodology: Albert Pietersma Collected Essays on the Septuagint*. Biblical Tools and Studies 14 (Leuven: Peeters, 2013): 25-40. Insofern das Tetragramm den israelitischen Monotheismus begründet, wären die einzigartigen Offenbarungsstrukturen im religionsgeschichtlichen Vergleich herauszustellen, beispielsweise im Verhältnis zum Gott *Du Samawi* in Südarabien; cf. Stein, Peter, „Monotheismus oder religiöse Vielfalt? Du Samawi, die Stammesgottheit der `Amir, im 5. Jh. n. Chr.“, in: Arnold, Werner, et al. (Hg.). *Philologisches und Historisches zwischen Anatolien und Sokotra. Analecta Semitica In Memoriam Alexander Sima* (Wiesbaden: Harrassowitz, 2009): 339-350.

⁶¹ Hurvitz, Avi. *A Linguistic Study of the Relationship Between the Priestly Source and the Book of Ezekiel. A New Approach to an Old Problem*. Cahiers de la Revue Biblique 20 (Paris: Gabalda, 1982), S. 94, 97. Zur Angleichung beider Verben im späten Hebräisch bemerkt Hurvitz: „... while in classical biblical literature a clear distinction is maintained between the two roots – `md denoting the position of standing, whereas qwm signifies the transition to it – „in the latest books of the OT there is a marked tendency for the verb `md to penetrate into the field of qwm“ (kursiv Hurvitz).“ (S. 94-95); hier zitiert Hurvitz die Studie von Kutscher, E.Y., „Aramaic Calque in Hebrew“, *Tarbiz* 33 (1963-1964): 124.

⁶² In den Qumranschriften gibt es dann tatsächlich manchmal eine Verwechslung von Alef und Ayin, cf. Qimron, Elisha, *The Hebrew of the Dead Sea Scrolls* (Winona Lake IN: Eisenbrauns, 2008 - Paperback Nachdruck der Ausgabe 1986), S. 25f.

⁶³ Wildberger, Hans, „`mn fest, sicher“, in: Jenni, Ernst; Westermann, Claus (Hg.). *Theolo-*

gisches Handwörterbuch zum Alten Testament (München: Kaiser, 1984), I: 203.

⁶⁴ Cf. Piennisch, Markus, „Der ‚biblisch-semitische Aspekt‘ in der Grundstruktur der WORT-TAT Gottes (*daḅar*)“, S. 289-290.

⁶⁵ E.g. Gn 24:27; Ps 26:3; Hos 4:1; Mi 7:20

⁶⁶ E.g. Gn 24:49; 47:29; Jos 2:14; Spr 3:3

⁶⁷ Dies lässt sich nicht nur im Bereich der Theologie beobachten, sondern auch beispielsweise in der Philosophie. So erschien 2006 ein umfangreicher Sammelband zu einer Tagung von deutschsprachigen Philosophen, in dem die verschiedenen Aspekte des philosophischen Wahrheitsbegriffs von der Antike bis ins 20. Jahrhundert dargestellt wurden. Immerhin 17 Autoren haben auf 400 Seiten die Entwicklung des westlichen Wahrheitsbegriffs untersucht. Hier zeigt sich, wie stark kulturprägend der westliche Wahrheitsbegriff auch das Christentum und damit auch das persönliche Glaubensleben von Menschen beeinflusst hat. - Enders, Markus; Szaif, Jan (Hg.). *Die Geschichte des philosophischen Begriffs der Wahrheit*. De Gruyter Studienbuch (Berlin: de Gruyter, 2006).

⁶⁸ Cf. Stoebe, H.J., „רסח *haesaed* Güte“, in: Jenni, Ernst; Westermann, Claus (Hg.). *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament* (München: Kaiser, 1984), I:601. Davon befindet sich gut die Hälfte der Vorkommen in den Psalmen (127 mal); 2 Sam (12 mal), Gen (11 mal), Spr (10 mal), 2 Chr (10 mal); weitere Vorkommen bei Stoebe, „*haesaed*“, Sp. 601.

⁶⁹ E.g. Gn 24:27,49; 32:11; 47:29; Ex 34:6; Jos 2:14; 2 Sam 2:6; 15:20; Ps 25:10; 40:11-12; 57:4 – weitere Belege bei Stoebe, „*haesaed*“, Sp. 602.

⁷⁰ Stoebe, „*haesaed*“, Sp. 611-612.

⁷¹ Jh 1:14

⁷² Stoebe, „*haesaed*“, Sp. 614.

⁷³ Joosten, Jan, „רסח, „Benevolence“, and ἔλεος, „Pity“: Reflections on Their Lexical Equivalence in the Septuagint“, in: *Collected Studies on the Septuagint. From Language to Interpretation and Beyond* (Tübingen: Mohr, 2012), S. 97.

⁷⁴ Joosten, „רסח“, S. 98.

⁷⁵ Joosten, „דסח“, S. 99.

⁷⁶ Joosten, „דסח“, S. 110.

⁷⁷ Zur hermeneutischen Frage des Verhältnisses von Ideologie und Übersetzungstechnik, cf. Cook, Johann, „Ideology and Translation Technique: Two Sides of the Same Coin?“, in: Sollamo, Raija; Sipilä, Seppo (Hg.). *Helsinki Perspectives on the Translation Technique of the Septuagint: Proceedings of the IOSCS Congress in Helsinki 1999*. Publications of the Finnish Exegetical Society 82. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001: 195-210.

⁷⁸ Zur Wechselwirkung von Sprache, Volk und Kultur in alttestamentlicher Zeit, cf. Sternberg, Meir. *Hebrews Between Cultures: Group Portraits and National Literature* (Bloomington: Indiana University Press, 1998). Sternberg beobachtet treffend, dass das AT seine eigene Sprache niemals „Hebräisch“ nennt, sondern „die Zunge Kanaans“ (hb. *sephat kena'an*) oder „Judaitisch/Judäisch/Jüdisch“ (hb. *ye-hudit*) (S. 1).

⁷⁹ Kraus, Wolfgang, „Die hermeneutische Relevanz der LXX für eine Biblische Theologie“, Vortrag bei der Internationalen Fachtagung „Die Septuaginta: Text, Wirkung, Rezeption“, Kirchliche Hochschule Wuppertal, 19.-22. Juli 2012, S. 11.

⁸⁰ Kraus, „Die hermeneutische Relevanz“, S. 11.

⁸¹ Prof. Devorah Dimant, University of Haifa, ist eine führende Forscherin zu den Qumran-Schriften; cf. Dimant, Devorah. *Connected Vessels: The Dead Sea Scrolls and the Literature of the Second Temple Period* (Jerusalem: Bialik Institute, 2010).

⁸² Dimant, Devorah (Ed.). *Scripture and Interpretation. Qumran Texts that Rework the Bible* (Berlin: de Gruyter, 2014).

⁸³ Kraus, „Die hermeneutische Relevanz“, S. 12.

⁸⁴ Cook, „Septuaginta-Forschung“, 1219.

⁸⁵ Zum aktuellen Stand der Diskussion, cf. Cook, Johann; Stipp, Hermann-Josef (ed.). *Text-Critical and Hermeneutical Studies in the Septuagint*. Supplements to Vetus Testamentum 157 (Leiden: Brill, 2012); Wagner, J. Ross.

Reading the Sealed Book: Old Greek Isaiah and the Problem of Septuagint Hermeneutics. Forschungen zum Alten Testament (Tübingen: Mohr, 2013).

⁸⁶ G. Walser führt hierzu aus: „While Hebrew is a rather paratactic language with a fixed word order, Greek is rather syntactic and the word order is quite free. Therefore, it is most often possible to translate Hebrew into Greek without changing very much of the structure of the original, and still preserve the meaning of the original quite well. ... The result of such a translation technique is a Greek text with Hebrew structure, ...“. - Walser, Georg, „The Greek of the Bible: Translated Greek or Translation Greek?“, in: Voitila, Anssi; Jokiranta, Jutta (ed.). *Scripture in Transition: Essays on Septuagint, Hebrew Bible, and Dead Sea Scrolls in Honour of Raija Sollamo*. Supplements to the Journal for the Study of Judaism 126 (Leiden: Brill, 2008), S. 456.

⁸⁷ Zur religionswissenschaftlichen Definition von *Gnosis* und *Gnostizismus*, cf. Filoramo, Giovanni, „Gnosis/Gnostizismus. I. Religionswissenschaftlich“, in: Betz, Hans Dieter, et al. (Hg.). *Religion in Geschichte und Gegenwart*. 4. Aufl. (Tübingen: Mohr, 2000), III: 1044: „Die G[nosis] ... ist eine Form bes[onderer] rel[igiöser] Erfahrung in den Erlösungsreligionen, wo sie einen Erlösungsweg neben dem Glauben darstellt. Sie wurzelt in einer Erfahrung von Trennung ... zw[ischen] dem Selbst und der Welt, zw[ischen] dem Selbst und Gott. Die G[nosis] gibt vor, diese Dichotomie zu überwinden, die gefährdete Einheit zu retten und die verlorene Einheit wieder herzustellen.“

⁸⁸ Eine differenzierte Betrachtung dieser „hellenistischen Geisteswelt“ bietet die aktuelle Studie von Marksches, Christoph. *Hellenisierung des Christentums. Sinn und Unsinn einer historischen Deutungskategorie* (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2012).

⁸⁹ Köberle, Adolf. *Der Herr über Alles. Beiträge zum Universalismus der christlichen Botschaft*. 2. Aufl. (Hamburg: Furche, 1958), S. 117.

THE RELEVANCE OF BIBLICAL-SEMITIC REVELATION STRUCTURES FOR A HERMENEUTIC OF THE SEPTUAGINT

Dear Ladies and Gentlemen!

At the end of today's conference, I would like to draw our attention to a very present issue, which is directly related to our interest in the biblical-Semitic structures. It is about "The relevance of biblical-Semitic revelation structures for a hermeneutic of the Septuagint". Our topic is developed as follows:

1. Introduction
2. The Precedence of the LXX in Biblical Theology in Germany
3. Biblical-Semitic Revelation Structures in the Hebrew Bible
4. The Significance of the LXX for a Hermeneutic of the New Testament
5. Results

1. Introduction

The question of the relevance of biblical-Semitic revelation structures for a hermeneutic of the Septuagint (LXX) is very timely and important. At the same time this question leads us back to the 3rd Century BCE, i.e. into the time when probably the Pentateuch, the five books of Moses, had been translated from Hebrew into Greek.¹ However, a look at the hermeneutical debate in English and German theology shows that the question of the use of the LXX is still quite unevenly developed.

Thus there are a number of textbooks on Biblical hermeneutics - mainly in German

language - making no reference at all to the LXX, although it has strongly influenced the interpretation of the NT and will continue to exert its influence in the future.² Other hermeneutical approaches, however, consider the LXX as an important factor in the development of the transition of the Hebrew Bible into the Greek language of the New Testament. Here, the insight is foundational, e.g. by A. Thiselton³, that the LXX as a translation already represents an interpretation of the Old Testament⁴ and thus does not provide a timeless interpretation, but a transfer from culture to culture.⁵ Thiselton analyzed, among others, the Bible interpretation of F.D.E. Schleiermacher (1768-1834), who had already aptly noted that the meaning of the language of the New Testament could not be understood if it were not compared with the Greek language of the LXX. But also the Semitic coloring of language in the NT, according to Schleiermacher, needs to be considered.⁶

Thus, the basic problem is already outlined, namely the proper allocation of the Semitic and Greek language and cultural world. However, it should be noted that in the intertestamental period, extending over a period of 700 years between Exile and the birth of Jesus, Aramaic was increasingly spoken in the Middle East, which was closely related to Hebrew. On this topic, we have heard today in various presentations in an impressive way, how the Aramaic language became alive since the 8th Century BCE, resulting

in a growing cultural impact.⁷ Thus archeology, linguistics and theology interrelate with one another and provide the possibility of an interdisciplinary access to that time period.⁸

It should be noted that the Semitic thought structures are equally effective in both languages, Aramaic and Hebrew.⁹ The attempt has been made to continue these Semitic structures as much as possible in the Greek language of the New Testament, which was the third language of culture and communication prevalent during the Hellenistic period in the Near East.¹⁰ For this purpose, S. Fassberg provides a historical overview of the allocation of the ancient languages Hebrew, Aramaic and Greek in the various regions of Palestine.¹¹ The Aramaic language displaced since the Second Temple period more and more the Hebrew¹² language in Palestine, spreading as the language of commerce, the *lingua franca* of the Middle East¹³. Only through the Arab-Islamic conquests in the 7th Century the Aramaic language as the main spoken language in the Middle East was repelled.¹⁴ Since Aramaic at the time when the LXX was generated, was the more vivid language, it probably has affected the Greek text of the LXX more than is generally assumed.¹⁵

This insight is not new, but it needs to be made aware of again and again. For, already in 1841, i.e. 172 years ago (!) the Jewish scholar Zacharias Frankel published his preliminary studies on the Septuagint (*Vorstudien zu der Septuaginta*). He was “Chief Rabbi of the Jewish Communities of Dresden and Leipzig.” Frankel discussed at that time extensively (275 pages) the influence of Aramaic on the Greek-speaking translators of the LXX. Regarding the relationship of the LXX to the Hebrew text since the 15th Century Frankel aptly noted:

“With the restoration of the sciences after the fall of the Byzantine Empire also

awoke the interest in a more thorough study of the Bible, a lot of attention was given to the Hebrew language and one was now, to a greater extent than Jerome, able to compare the Septuagint with the Hebrew text. The study of the LXX now manifested itself in three ways: the Septuagint was moved into the field of Bible explanation, it was sought in it for the measure of the Hebrew text, it was asserted or denied its historical value.”¹⁶

Here we see how the LXX was partially made the criterion for the interpretation of the Hebrew text of the Old Testament. Here, the question of the *Vorlage*¹⁷ of the present Masoretic text¹⁸ is of particular importance.¹⁹ However, the perception of the original revelatory quality of the Hebrew - and, where required, of the Aramaic - text always needs to be observed. At the same time, it is important to examine the Aramaic influences on the LXX. Because of its close relationship with the Hebrew the Aramaic language does contain the Semitic language and thought patterns²⁰, but it provides at the same time, as we have seen today, the additional possibility to classify the time of origin of the biblical texts in a better way. Therefore, an investigation of these parallels could provide an important corrective to the alteration of meaning by the hermeneutics of LXX-Greek.²¹

Thus, for us today the following question is foundational: Will we lose in the translation process from the Hebrew / Aramaic Bible into the LXX certain dimensions or structures of knowledge or not?²² We need to notice anew that the LXX from the beginning was *an interest-driven cut of the Hebrew and Aramaic text* for a readership in the Greek context.²³ Thus J. Cook aptly remarks on the Greek translation of the Hebrew OT:

„The fact that the Greek speaking Jews in Egypt were no longer able to understand their mother tongue, made such a

[translation; author] necessary. Thus the specific needs of this population needed to be considered, which were primarily of religious, especially liturgical nature.²⁴

On the one hand the Greek translation of the Old Testament includes clear linguistic structures of the underlying Hebraisms (e.g. Gn 4:5)²⁵ and Aramaisms. On the other hand, the LXX is “an interpretation of the Hebrew text”²⁶, as J. Cook explains. This is evident, for example, in Gen 2:2 where God is resting on the 7th day²⁷, while the LXX moves the resting of God to the 6th day.²⁸ This could be a conscious adaptation, an adjustment made in order to avoid the impression that God had been working on the Sabbath.²⁹ Another example of an adjustment for theological reasons can be observed in Ex 24:10, where the leaders of Israel “saw the God of Israel.”³⁰ This “seeing God” is, however, weakened in the LXX. Here it is expressed as: “they saw the place where the God of Israel stood.”³¹ Here we see a clear shift in meaning and thus a loss of meaning.³²

Conversely, it also occurs that “seeing God” is inserted into the LXX translation, although this is not present in the Hebrew text.³³ In Gen 31:13 the Hebrew text says: “I am the God of Bethel.”³⁴ In the Greek translation, however, we read: “I am the God who appeared to you in the place of God.”³⁵ Against this background and additional examples, J. Joosten arrives at the following conclusion:

“The Hebrew Bible is a religious text, and so is its translation. Whether or not the translators were religious specialists to begin with – probably they were not -, by the sheer fact of undertaking to produce a version of Israel’s Scriptures, they positioned themselves as theologians.”³⁶

Against this linguistic and theological background, we now turn to the current use of the LXX in Germany.³⁷

2. The Precedence of the LXX in Biblical Theology in Germany

The primacy of the LXX over the Masoretic text is, historically, not a new phenomenon.³⁸ Because already in the Early Church, the influential theologian of the Antiochene school, Theodoret of Cyrus (ca. 393-466) emphasized the use of the LXX.³⁹ When writing his commentaries on the Bible he relied almost exclusively on the Greek text of the LXX as well as on Syrian texts, while he had only a modest knowledge of Hebrew and showed no interest in confirming the interpretation of a biblical text on the basis of the original Hebrew text.⁴⁰ This is problematic, as the LXX represents a “sometimes quite freely translated, varied”⁴¹ text form, as P. Stuhlmacher aptly remarks. It should be noted that the original and thus foundational revelatory quality of the Hebrew Bible⁴² was eminently significant. Thus Stuhlmacher aptly remarks:

“The Greek Twelve Prophets Source of Murabba’at confirms a real recension of the Greek text according to the Hebrew original. Such recension work is only possible and meaningful if *the Hebrew text had normative precedence over the Greek.*”⁴³ (italics Stuhlmacher)

This normative primacy of the Hebrew text, however, is obscured by the fact that the text-historical relationship between the various Hebrew text families to the different Greek translations is very complex. This scientific discussion, for example, is documented in the 2010 anthology *Von der Septuaginta zum Neuen Testament: Textgeschichtliche Erörterungen* (ed. M. Karrer et al.).⁴⁴ The organizing institution of this LXX-research is the project *Septuaginta Deutsch (LXX.D)*⁴⁵, which has as its equivalent at the international level the project *A New English Translation of the Septuagint (NETS)*⁴⁶. Both projects are under the auspices of the *International Organization for Septuagint and Cognate Studies (IOSCS)*.⁴⁷

Here, a comprehensive answer to the basic question is yet to be given: “What is the Septuagint?”, respectively, “Which Septuagint?”

This question is of foundational importance, because if a text is to be translated, then first conclusions need to be drawn about its character, as A. Pietersma aptly remarks.⁴⁸ He points out that in researching the LXX, a twofold distinction must always be observed:

First, the translation of the Hebrew Bible in relation to the interpretation of the Hebrew Bible.

Second, the final form of the text of the LXX in contrast to the reception history of the LXX.⁴⁹

Only in this way, the difference between the text produced and the text received can be discerned. For these two levels of interpretation each follow their own rules and procedures.⁵⁰

The picture of the relationship between the Hebrew text and LXX was redrawn by the discovery of the *Qumran texts* in a foundational way. Because there both Hebrew and Greek texts were found, which, however, have no text-historical connection with each other. As E. Tov points out, the only closeness of Hebrew and Greek texts in Qumran exists between the scroll of the Minor Prophets from Nahal Hever and Murabba’at scroll, since both reflect the Masoretic text of the Hebrew Old Testament.⁵¹ This results in the following text development from OT to NT:

The classical Hebrew of the texts from Genesis to Isaiah is foundational. In Jeremiah already later linguistic phenomena occur sporadically such as the use of ‘al “over” in the sense of ‘el “to / toward” as in the Aramaic parts of the book of Ezra. This is followed by the time of Aramaic and non-classical Hebrew. Then we see the inter-testamental period, as documented in Qumran and in the LXX. Fourth, then follows the Koine Greek of the NT with Hebraisms and Aramaisms.

The complexity of the relationship between Hebrew and Greek text templates is emphasized by M. Karrer by examples from the letter to the Hebrews. With regard to the quotations of Hebrews in the Old Testament, Karrer refers to the gradual process of translating the Hebrew Scriptures into the Greek language. Likewise, the discovery of the Qumran writings shows that the text of the LXX “around the time of Christ was still in motion.”⁵² Therefore Karrer assumes that the author of Hebrews had no complete Hebrew text available, even if the use of written templates is to be assumed. At the same time, however, Karrer emphasizes the openness of the LXX text *after* Qumran and arrives at the following conclusion:

“The Greek translations around the time of Christ were subject to slight revisions according to the standard of the Hebrew parallels. Older, unedited manuscripts ran around next younger ones which needed to be edited in the direction of the (proto-) Masoretic text. Mixed and transitional forms were next to them.”⁵³

Apart from the question of the development of the LXX text, however, there is another important aspect on the linguistic level. This is about the language structures in their relationship to the Hebrew text, which claims to be the carrier of theological revelatory quality.

3. Biblical-Semitic Revelation Structures in the Hebrew Bible

Foundational to our reflections on the access to the Semitic revelation structures is the perception that the language structures of Hebrew, respectively, Aramaic and Greek are cardinally different. This refers not only to the word sequence as G. Walser⁵⁴ has researched, but also to the variety of aspects of meaning of Hebrew and Greek terms and concepts. This can be demonstrated, for example, by the concepts of hb. DABAR (word-deed) and

the gr. *logos*. Here the word-deed of God as the holistic shaping of reality is positioned in contrast to the word as a metaphysical cognitive concept.⁵⁵

So here we see the task of a hermeneutical analysis of the Septuagint. As J. Cook aptly remarks, every translation is at the same time and essentially an interpretation and therefore a hermeneutical activity, which needs to be reflected as such in a more conscious way.⁵⁶

In this graphics, we clearly see that with each translation step occurs a certain loss of meaning.⁵⁷ Foundational is the Hebrew text, which has priority over the interpretation of the LXX due to the original revelation structures. However, this text suffered in the translation process from the Hebrew text into the Greek text of the LXX (level 1) already from a limited perception of the original revelation quality. This process then continues accordingly between the LXX and the later translations (levels 2 and 3).⁵⁸ How can these losses of meaning be overcome? Through the new elaboration of the biblical-Semitic revelation structures. This will be demonstrated by way of example with reference to two important concepts in the Hebrew OT.⁵⁹

3.1 The Concept *EMET*

This word field is based on the Hebrew root AMAN (aleph-mem-nun) with the basic meaning of “be firm, be faithful, be reliable.” The term *emet* occurs 127 times in the Old Testament, most frequently in the Psalms (37 times), followed by Isaiah and Proverbs (12 times each) and Jeremiah (11 times). Thus it exerts a theologically formative force for Biblical Theology.

The root AMAN for “believe” is in close factual relationship to the concept of “covenant” (hb. BERIT) or “building a covenant” (hb. QUM). This is seen, for example, in Gen 15:6,18, where these concepts occur together:

“Abram believed the LORD, and he credited it to him as righteousness. . . . On that day the LORD made a covenant with Abram and said: To your descendants I give this land, from the river of Egypt to the great river Euphrates.”

This covenant promise is repeated in Genesis 26:3 and confirmed by the establishing of the covenant:

“Stay as a stranger in this country for a while! And I will be with you and will bless you; for to you and your descendants I will give all these countries and will confirm the oath which I have sworn to your father Abraham.”

The root QUM here stands for the establishing of a covenant (hb. *berit*) (cf. Lv 26:9; Nu 30:14-15). In the later language the verb AMAD is used as a parallel to the verb QUM to express the establishing of a covenant, as A. Hurvitz⁶⁰ emphasizes (e.g. Ezek 17:13-14). Here we see how the word field of AMAN and AMAD represents the reliability of a covenant relationship. It should be noted that in terms of semantics, i.e. the meaning of words, the terms AMAN (with Aleph) and AMAD (with Ayin) seem to partially overlap particularly in Late Biblical Hebrew.⁶¹ But in terms of the original morphology, that is, the verbal form, they are not related roots.

Thus the noun EMET stands for the quality of “truth” in the context of the relationship of Yahweh with his people. Here the cognitive aspect is clearly and essentially integrated into the relational aspect. As H. Wildberger aptly remarks, the Hebrew, on the one hand, is concerned about the reliability of the speaker, and on the other hand, about the reliability of what is said.⁶² However, both aspects belong structurally together against the background of the unity of word and deed.^{63,64} Both in relation to God⁶⁵ as well as in terms of people⁶⁶ the focal concern is the reliability of action and speech.

We see here how a particular aspect of the field of meaning of the original term is selected and continued. The other aspects, however, have been lost by the use of the Greek term. Thus, the dimension of the “revelation of the hidden” prevailed in the Greco-Western perceptual grid as the core meaning.⁶⁷ Therefore, the theological task is all the more urgent to expose the buried or lost dimensions of the original biblical-Semitic revelation structures and to produce them again. The term “truth” is closely connected to another term of the Hebrew OT, in which the Semitic thought structures are clearly seen.

3.2 The Concept CHESED

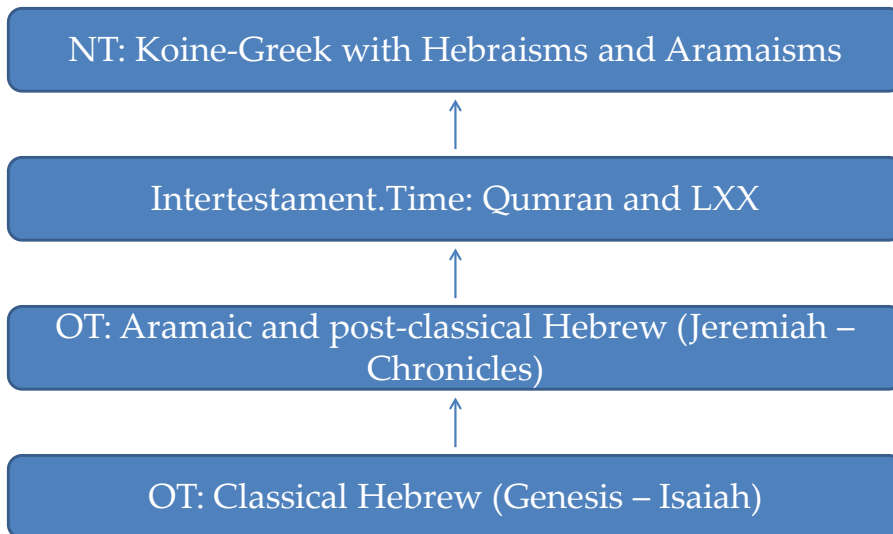
The Hebrew term CHESED is used both in relation to God, as well as in relation to people. The word appears 245 times in the Old Testament, especially in the Psalms and in the narrative and wisdom texts.⁶⁸ Thus CHESED is an important and formative concept for biblical theology. In relation to God, it refers to the accomplishment

of the commitments that God has given in his covenant with his people. This becomes also visible in its frequent association with EMET, “truth or loyalty”.⁶⁹ Especially in Ex 34:5-6, this connection is strongly emphasized in the so-called *God-predication* through Moses:⁷⁰

“The Lord descended in the cloud and Moses stood with him there, and called upon the name of the Lord. And the Lord passed before his face and he shouted: LORD, LORD, God merciful and gracious, slow to anger, and abounding in loyal love and faithfulness.”

These words are in direct context to the covenant of God with Israel, therefore God’s faithfulness is qualified by the mutual obligation of the covenant. Thus, here we find the biblical-Semitic background of the New Testament use of this phrase “grace and truth.” A striking example is John 1:14, where this phrase appears again:

Biblical-semitic Background of Text Development



“And the Word became flesh and dwelt among us, and we beheld his glory, a glory as of the only Son from the Father, full of grace and truth.”⁷¹

The term “truth”, which is translated in Ex 34:6 with “loyalty”, is EMET. This covenant faithfulness of God to man includes the expectation that even man exercises CHESD toward God. Thus H. Stoebe aptly remarks:

“Therefore God expects from man the same attitude of readiness for him (*haesaed*), not as a compensation, but as a grateful recognition of what God has done before, as a confirmation and realization of the covenant given by him.”⁷²

Regarding the translation of *chesed* in the LXX as *eleos*, “mercy,” J. Joosten notes that there is only a partial match of the fields of meaning of both terms. Because *chesed* is basically an attitude which characterizes a relationship in

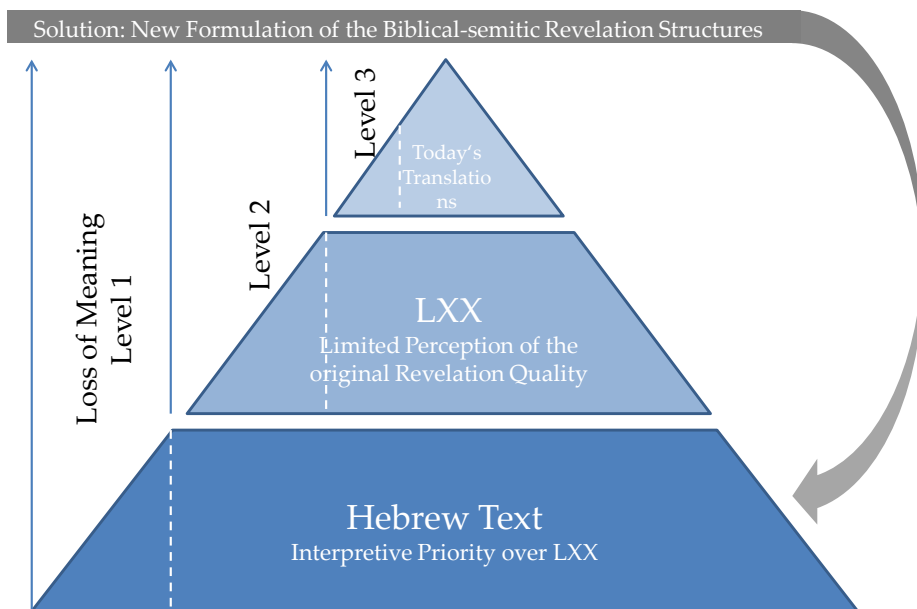
which one strives to ensure the well-being of the other.⁷³ Since the term often appears in connection with the concept of the covenant between God and man, one could translate it with “covenant faithfulness.” In contrast, *eleos* describes the feeling that is experienced when it sees the suffering of other people, i.e. “pity”. However, there is a twofold difference in quality:

First, the covenant loyalty is a *foundational* attitude, while the feeling of pity is triggered by a certain event.

Second, the faithfulness to the covenant may be *mutually* exercised, whereas pity is unilateral and thus includes the aspect of condescension.⁷⁴

This difference in meaning between *chesed* and *eleos* thus obtains a theological dimension. For the God who is “rich in covenant faithfulness” (hb. *rav chesed*) in the Hebrew Bible, is not exactly the same as the God “of great

Revelation Structures and Translation of the OT



mercy” (gr. *polueleos*) in the LXX. Therefore, we see a shift in the perception of God, a process which consequently also affects our present theology.⁷⁵

4. The Significance of the LXX for a Hermeneutic of the New Testament

It is crucial for the proper correlation of the Hebrew text of the Old Testament and the Greek text of the LXX to recognize the structural difference between these two text forms.⁷⁶ Because the Hebrew text has priority of interpretation over against the Greek text. This is due to the Semitic language, thought and cultural forms that are encoded in the Hebrew and Aramaic language.⁷⁷ This interpretational priority must never be confused with the question of the structural analogies between OT and NT, although this topic is very important as well.

Symptomatic of this confusion is the line of argument by W. Kraus, who on the one hand argues aptly in relation to the NT, “... that not only quotations, but Old Testament thinking characterize the NT.”⁷⁸ But this Old Testament thinking, on the other hand, is incorporated into the search for analogous structures in order to adequately accommodate the variety of text traditions and positions in the OT and NT.⁷⁹ In doing so, however, he fails to recognize that many Qumran writings no longer transmit the Hebrew and Aramaic text forms in the original biblical-Semitic language and thought forms, but rather already contain a hermeneutic component parallel with the LXX. As D. Dimant⁸⁰ shows, this goes so far that some of the Qumran texts write the Hebrew Bible anew and thus shed new light on the origins and sources of the Qumran community⁸¹. Against this background, the observation of Kraus is important:

“The study of the LXX (and the other text forms, as for example, documented in the

Qumran scrolls) shows us that the biblical tradition is a living transmission, which - in addition to the preservation of Israelite heritage - was open for inculturation, updating and creative interpretation.”⁸²

Kraus does not recognize the critical weight regarding the meaning of the original “Israelite heritage” for the epistemological difference between the Semitic and the Western world view. Therefore, the *qualitative perceptual priority* of the Hebrew text in comparison with the Greek text, must be emphasized again and again. The hermeneutical importance of this task in terms of further research into the LXX is aptly formulated by J. Cook:

“Finally, hermeneutical studies of the entire LXX corpus are required. Their results will be of great importance for research in the fields of LXX and NT. This way it can be avoided to approach the NT merely as a Hellenistic document and to underestimate its Jewish background, as it happened in the past.”⁸³

On the linguistic level, a number of studies have already been published, but on the hermeneutical level, LXX research is still in its infancy, particularly in relation to the Semitic thought structures.⁸⁴ Thus Walser aptly remarks that in Hebrew the word order is strongly determined while in Greek the word order is rather free.⁸⁵ It may be concluded that the LXX was created by a translation technique that produced a Greek text with a Hebrew structure.

The solution to the question of dealing with the LXX is the elaboration of the Semitic language and thought structures as they are encoded in the Hebrew and Aramaic texts of the Old Testament. Only in this way the physical revelation of God can be made visible in the meaning of the text. This then allows an overcoming of the Hellenistic approach of logical dualism, respectively, the gnostic interpretation in the ap-

plication of the text. Regarding this problem of logical dualism and the gnostic⁸⁶ interpretation of the Bible by the Christian church and theology, A. Köberle already in 1958 aptly remarked:

“Christian theology of the early centuries had the understandable desire to express and process even intellectually and scientifically the great Christian truths of life, sorted out in a planned way. What could be more natural than that the Church of the East used the readily available philosophical building blocks of the Hellenistic intellectual world⁸⁷ and thought work for this related development work? Of course, this dependency was paid for dearly. For now, through Plato and Plotin, this anti-bodily, nature-despising element of thought entered into Christian thought and life and gained more and more power over piety.”⁸⁸

To escape from this deadlock of logical dualism, LXX research can be a fruitful support

for the purpose of a new elaboration of the biblical-Semitic structures of Hebrew and Aramaic texts.

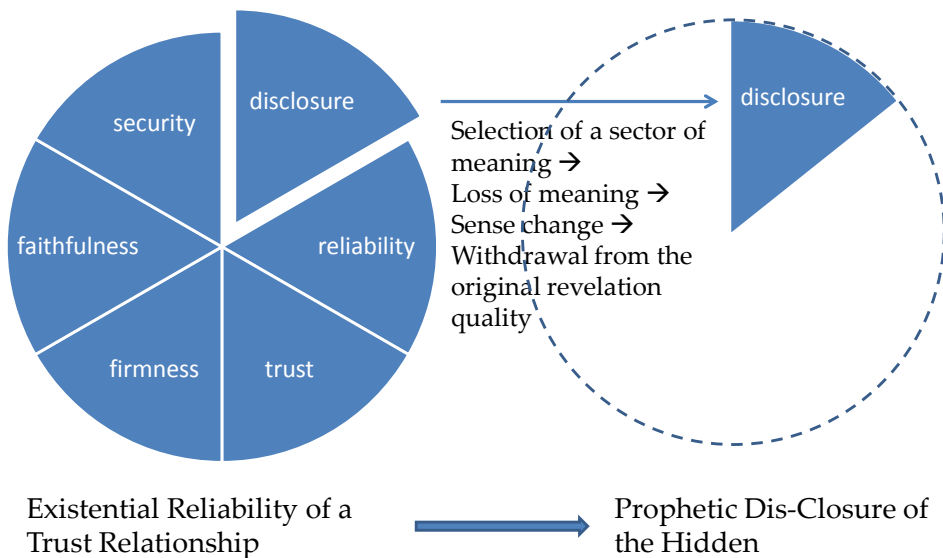
5. Results

The course of our line of argument may be summarized in the form of several theses:

- (1) *Initial hypothesis*: The priority of knowledge and the interpretational monopoly of the LXX over against the Hebrew text because of the age of the manuscripts cannot be maintained without reservation.
- (2) *Justification*: The older Aramaic texts from Tayma show that the Semitic thought structures in the Middle East represent an older, living culture than the Hellenistic, thus ascertaining that the Hebrew-Semitic structures could be represented in Aramaic and continued without significant losses.

Sense Change (1): „Truth“ in LXX

אמת *emet* → *aman* „being faithful, firm“ ἀληθεια *a-letheia* „non-disguise“

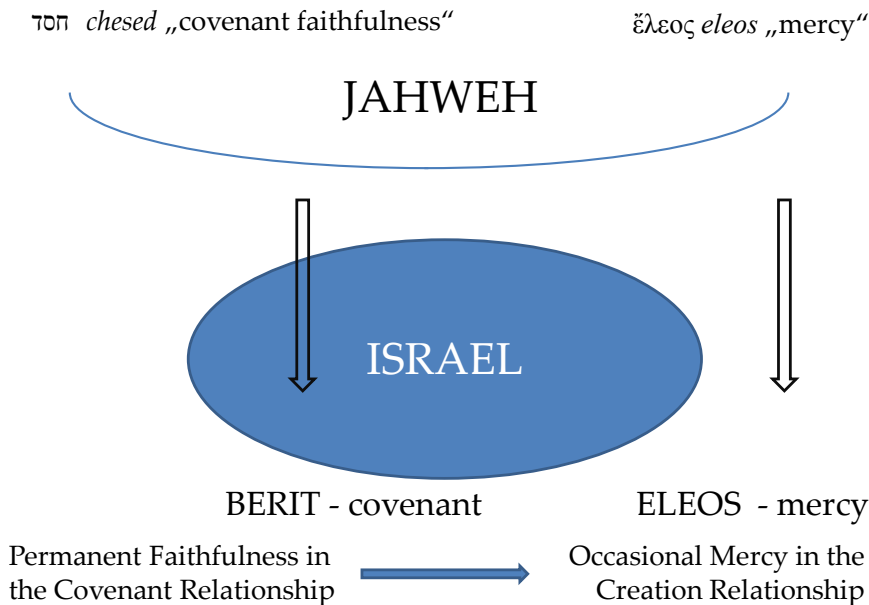


- (3) *Conclusion*: Due to the availability of Semitic language structures in the Aramaic of the Second Temple period we may assume that the Hellenistic thought structures played a subordinate role in the process of translation of the Bible, and thus the use of the LXX as the only valid text basis for the interpretation of the Old Testament is not sustainable, because the Semitic aspect cannot be sufficiently emphasized in the LXX.
- (4) *Task*: The previous interpretational priority of the LXX must be consciously opened to allow the Semitic language structures to be used to overcome the losses of meaning.
- (5) *Route*: Both in the exegetical development of biblical texts as well as in the theological terminology and working method, the reaffirmation of the biblical-Semitic pattern of perception of the Masoretic text is necessary in order to overcome the logical dualism of the Western world view.
- (6) *Objective*: The unique revelatory quality of the biblical-Semitic language and thought structures represent a permanently valid and effective unique selling proposition which needs to be heeded for our understanding of the communication of God with mankind, especially in the spiritual and theological challenges of contemporary life.

Thank you very much!

MARKUS PIENNISCH (Dr. habil.), Stuttgart, is co-founder and Principal of EUSEBIA School of Theology (EST) as well as editor of STT. International teaching in the area of Systematic Theology, Hermeneutics and New Testament.

Sense Change (2): „Mercy“ in LXX



BIBLIOGRAPHY

- Aejmelaeus, Anneli, „Levels of Interpretation: Tracing the Trail of the Septuagint Translators“, in: Aejmelaeus, Anneli. *On the Trail of the Septuagint Translators: Collected Essays*. Contributions to Biblical Exegesis and Theology 50. Leuven: Peeters, 2007: 295-312.
- Aejmelaeus, Anneli, „Translating a Translation: Problems of Modern „Daughter Versions“ of the Septuagint“, in: Aejmelaeus, Anneli. *On the Trail of the Septuagint Translators: Collected Essays*. Contributions to Biblical Exegesis and Theology 50. Leuven: Peeters, 2007: 241-263.
- Aejmelaeus, Anneli, „What can we know about the Hebrew Vorlage of the Septuagint?“, in: Aejmelaeus, Anneli. *On the Trail of the Septuagint Translators: Collected Essays*. Contributions to Biblical Exegesis and Theology 50. Leuven: Peeters, 2007: 71-106.
- Ashby, G.W., „The Hermeneutic Approach of Theodoret of Cyrrhus to the Old Testament“, *Studia Patristica* 15 (1984): 131-134.
- Barton, John (ed.). *The Cambridge Companion to Biblical Interpretation*. Cambridge: Cambridge University Press, 1998.
- Blomberg, Craig L., „The Legitimacy and Limits of Harmonization“, in: Carson, D.A.; Woodbridge, John D. (ed.). *Hermeneutics, Authority and Canon*. Grand Rapids: Baker, 1995: 135-174.
- Cook, Johann, „Ideology and Translation Technique: Two Sides of the Same Coin?“, in: Sollamo, Raija; Sipilä, Seppo (ed.). *Helsinki Perspectives on the Translation Technique of the Septuagint: Proceedings of the IOSCS Congress in Helsinki 1999*. Publications of the Finnish Exegetical Society 82. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001: 195-210.
- Cook, Johann, „Interpreting the Septuagint – Exegesis, Theology and/or Religionsgeschichte?“, in: Kraus, Wolfgang; Karrer, Martin (ed.). *Die Septuaginta – Texte, Theologien, Einflüsse*. 2. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 23.-27.7.2008. WUNT 252. Tübingen: Mohr, 2010: 590-606.
- Cook, Johann, „Septuaginta-Forschung“, in: Betz, Hans-Dieter, et al. *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Bd. 7. Tübingen: Mohr, 2004: 1217-1220.
- Cook, Johann; Stipp, Hermann-Josef (ed.). *Text-Critical and Hermeneutical Studies in the Septuagint*. Supplements to Vetus Testamentum 157. Leiden: Brill, 2012.
- Delcor, Mathias, „Jewish Literature in Hebrew and Aramaic in the Greek Era“, in: Davies, W.D.; Finkelstein, Louis (ed.). *The Cambridge History of Judaism. Vol. 2: The Hellenistic Age*. Cambridge: Cambridge University Press, 1989: 352-384.
- De Troyer, Kristin, „The Hebrew Text behind the Greek Text of the Pentateuch“, in: Peters, Melvin K.H. (ed.). *XIV Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies, Helsinki, 2010*. Atlanta: Society of Biblical Literature, 2013: 15-32.
- Dimant, Devorah. *Connected Vessels: The Dead Sea Scrolls and the Literature of the Second Temple Period*. Jerusalem: Bialik Institute, 2010.
- Dimant, Devorah (Ed.). *Scripture and Interpretation. Qumran Texts that Rework the Bible*. Berlin: de Gruyter, 2014.
- Dockery, David S. *Biblical Interpretation Then and Now. Contemporary Hermeneutics in the Light of the Early Church*. Grand Rapids: Baker, 2000.
- Dunbar, David G., „The Biblical Canon“, in: Carson, D.A.; Woodbridge, John D. (ed.). *Hermeneutics, Authority and Canon*. Grand Rapids: Baker, 1995: 295-360.
- Eichmann, Ricardo; Hausleiter, Arnulf; Schaudig, Hanspeter, „Archaeology and Epigraphy at Tayma (Saudi Arabia)“, *Arabian Archaeology and Epigraphy* 17 (2006): 163-176.
- Eichmann, Ricardo; Ess, Margarete van (ed.). *Deutsches Archäologisches Institut, Ori-*

- ent-Abteilung. *Zeitschrift für Orient-Archäologie*, Band 5. Berlin: de Gruyter, 2012.
- Enders, Markus; Szaif, Jan (ed.). *Die Geschichte des philosophischen Begriffs der Wahrheit*. De Gruyter Studienbuch. Berlin: de Gruyter, 2006.
- Fassberg, Steven E., „Which Semitic Language Did Jesus and Other Contemporary Jews Speak?“, *CBQ* 74/1 (2012): 263-280.
- Filorama, Giovanni, „Gnosis/Gnostizismus. I. Religionswissenschaftlich“, in: Betz, Hans Dieter, et al. (ed.). *Religion in Geschichte und Gegenwart*. 4. Aufl. (Tübingen: Mohr, 2000), III: 1043-1044.
- Frankel, Z. *Vorstudien zu der Septuaginta*. Leipzig: Vogel, 1841.
- Hauss, Friedrich. *Väter der Christenheit*. Band 1: Von den apostolischen Vätern bis zur Reformation. Wuppertal: Sonne und Schild, 1956.
- Hengel, Martin. „Die Septuaginta als „christliche Schriftensammlung“, ihre Vorgeschichte und das Problem ihres Kanons“, in: *Die Septuaginta zwischen Judentum und Christentum*, hg. Martin Hengel, Anna Maria Schwemer. Tübingen: Mohr, 1994: 182-284.
- Hengel, Martin, „The Political and Social History of Palestine from Alexander to Antiochus III (333-187 B.C.E.)“, in: Davies, W.D.; Finkelstein, Louis (ed.). *The Cambridge History of Judaism. Vol. 2: The Hellenistic Age*. Cambridge: Cambridge University Press, 1989: 35-78
- Hurvitz, Avi. *A Linguistic Study of the Relationship Between the Priestly Source and the Book of Ezekiel. A New Approach to an Old Problem*. Cahiers de la Revue Biblique 20. Paris: Gabalda, 1982.
- Hurvitz, Avi, „Can Biblical Texts be Dated Linguistically? Chronological Perspectives in the Historical Study of Biblical Hebrew“, in: Lemaire, A., et al. (ed.). *International Organization for the Study of the Old Testament: Congress Volume Oslo 1998*. Supplements to Vetus Testamentum Vol. 80. Leiden: Brill, 2000: 143-160.
- Jeanrond, Werner G. *Theological Hermeneutics. Development and Significance*. London: SCM, 1994.
- Joosten, Jan, „כסד, „Benevolence“, and ἔλεος, „Pity“: Reflections on Their Lexical Equivalence in the Septuagint“, in: *Collected Studies on the Septuagint. From Language to Interpretation and Beyond*. Tübingen: Mohr, 2012: 97-111.
- Joosten, Jan, „On Aramaising Renderings in the Septuagint“, in: Baasten, M.F.J.; Van Peursen, W.Th. (ed.). *Hamlet On A Hill: Semitic and Greek Studies Presented to Professor T. Muraoka on the Occasion of his Sixty-Fifth Birthday*. Orientalia Lovaniensia Analecta 118. Leuven: Peeters, 2003: 587-600.
- Joosten, Jan, „To See God: Conflicting Exegetical Tendencies in the Septuagint“, in: *Collected Studies on the Septuagint. From Language to Interpretation and Beyond*. Tübingen: Mohr, 2012: 157-170.
- Karrer, Martin. *Der Brief an die Hebräer*. Kapitel 1,1 – 5,10. Ökumenischer Taschenbuchkommentar zum Neuen Testament, Bd. 20/1. Gütersloh/Würzburg: Gütersloher Verlagshaus/Echter, 2002.
- Karrer, Martin; Kreuzer, Siegfried; Sigismund, Marcus (ed.). *Von der Septuaginta zum Neuen Testament: Textgeschichtliche Erörterungen*. Arbeiten zur Neutestamentlichen Textforschung, Bd. 43. Berlin: de Gruyter, 2010.
- Köberle, Adolf. *Der Herr über Alles. Beiträge zum Universalismus der christlichen Botschaft*. 2. Aufl. Hamburg: Furche, 1958.
- Kraus, Wolfgang, „Die hermeneutische Relevanz der LXX für eine Biblische Theologie“, Lecture at the International Conference „Die Septuaginta: Text, Wirkung, Rezeption“, Kirchliche Hochschule Wuppertal, 19.-22. Juli 2012: 1-12.
- Kutscher, E.Y., „Aramaic Calque in Hebrew“, *Tarbiz* 33 (1963-1964): 118-130.
- Lundin, Roger, et al. *The Promise of Hermeneutics*. Grand Rapids: Eerdmans, 1999.
- Markschies, Christoph. *Hellenisierung des Christentums. Sinn und Unsinn einer*

- historischen Deutungskategorie*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2012.
- Mor, Uri, „Language Contact in Judea: How Much Aramaic is there in the Hebrew Documents from the Judean Desert?“, *Hebrew Studies* 52 (2011): 213-220.
- Müller, Hans-Peter, „Semitische Sprachen. I. Allgemeiner Überblick“, in: Betz, Hans Dieter, et al. (ed.). *Religion in Geschichte und Gegenwart*. 4. Aufl. (Tübingen: Mohr, 2004), VII: 1199-1202.
- Muraoka, Takamitsu, „Translation Techniques and Beyond“, in: Sollamo, Raija; Sipilä, Seppo (ed.). *Helsinki Perspectives on the Translation Technique of the Septuagint: Proceedings of the IOSCS Congress in Helsinki 1999*. Publications of the Finnish Exegetical Society 82. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001: 13-22.
- Mutius, Hans-Georg von, „Masoreten“, in: Betz, Hans Dieter, et al. (ed.). *Religion in Geschichte und Gegenwart*. 4. Aufl. Tübingen: Mohr, 2002. V: 891-893.
- Oeming, Manfred. *Biblische Hermeneutik. Eine Einführung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1998.
- Orlinsky, Harry M., „The Septuagint and its Hebrew Text“, in: Davies, W.D.; Finkelstein, Louis (ed.). *The Cambridge History of Judaism. Vol. 2: The Hellenistic Age*. Cambridge: Cambridge University Press, 1989: 534-562.
- Piennisch, Markus, „Der ‚biblisch-semitische Aspekt‘ in der Grundstruktur der WORT-TAT Gottes (*daḅar*)“, in: *Missionarisch-hermeneutische Aspekte der Systematischen Theologie*. Berlin: Logos, 2011: 282-309.
- Pietersma, Albert, „Kurios or Tetragram: A Renewed Quest for the Original Septuagint“, in: Boyd-Taylor, Cameron (ed.). *A Question of Methodology: Albert Pietersma Collected Essays on the Septuagint*. Biblical Tools and Studies 14. Leuven: Peeters, 2013: 25-40.
- Pietersma, Albert, „LXX and DTS: A New Archimedean Point For Septuagint Studies?“, in: Boyd-Taylor, Cameron (ed.). *A Question of Methodology: Albert Pietersma Collected Essays on the Septuagint*. Biblical Tools and Studies 14. Leuven: Peeters, 2013: 273-282.
- Rendtorff, Rolf. *Das Alte Testament. Eine Einführung*. 7. Aufl. Neukirchen: Neukirchener, 2007.
- Spolsky, Bernard, „Jewish Multilingualism in the First Century: An Essay in Historical Sociolinguistics“, in: *Readings in the Sociology of Jewish Languages*, ed. Fishman, Joshua A. Leiden: Brill, 1985: 35-50.
- Stein, Peter, „Altsüdarabische Grabinschriften“, in: *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Neue Folge Band 6: Grab-, Sarg-, Bau- und Votivinschriften*, ed. Janowski, Bernd; Schwemer, Daniel. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2011: 387-402.
- Stein, Peter, „Monotheismus oder religiöse Vielfalt? Du Samawi, die Stammesgottheit der `Amir, im 5. Jh. n. Chr.“, in: *Philologisches und Historisches zwischen Anatolien und Sokotra*. Analecta Semitica In Memoriam Alexander Sima, ed. Werner Arnold et al. Wiesbaden: Harrassowitz, 2009: 339-350.
- Sternberg, Meir. *Hebrews Between Cultures: Group Portraits and National Literature*. Bloomington: Indiana University Press, 1998.
- Stoebe, H.J., „*חסד haesaed* Güte“, in: Jenni, Ernst; Westermann, Claus (ed.). *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament*. München: Kaiser, 1984, I:600-621.
- Stuhlmacher, Peter. *Biblische Theologie des Neuen Testaments*. Band 2. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999.
- Stuhlmacher, Peter. *Vom Verstehen des Neuen Testaments. Eine Hermeneutik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1986.
- Thiselton, Anthony C. *New Horizons in Hermeneutics*. London: HarperCollins, 1992.
- Thiselton, Anthony C. *The Two Horizons*. Exeter: Paternoster, 1980.
- Tilly, Michael. *Einführung in die Septuaginta*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2005.

- Tov, Emanuel, „Did the Septuagint Translators Always Understand their Hebrew Text?“, in: Pietersma, Albert; Cox, Claude E. (ed.). *De Septuaginta: Studies in Honour of John William Wevers on His Sixty-Fifth Birthday*. Ontario: Benben, 1984: 53-70.
- Tov, Emanuel, „The Qumran Hebrew Texts and the Septuagint – An Overview“, in: Kreuzer, Siegfried; Meiser, Martin; Sigismund, Marcus (ed.). *Die Septuaginta – Entstehung, Sprache, Geschichte*. 3. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 22.-25. Juli 2010. Tübingen: Mohr, 2012: 3-17.
- Trebolle Barrera, Julio. *The Jewish Bible and the Christian Bible: An Introduction to the History of the Bible*. Leiden: Brill, 1997.
- Virkler, Henry A. *Hermeneutics. Principles and Processes of Biblical Interpretation*. Grand Rapids: Baker, 1981.
- Wagner, J. Ross. *Reading the Sealed Book: Old Greek Isaiah and the Problem of Septuagint Hermeneutics*. Forschungen zum Alten Testament. Tübingen: Mohr, 2013.
- Walser, Georg, „Die Wortfolge der Septuaginta“, in: Karrer, Martin; Kraus, Wolfgang (ed.). *Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten*. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 20.-23. Juli 2006. WUNT 219. Tübingen: Mohr, 2008: 258-266.
- Walser, Georg, „The Greek of the Bible: Translated Greek or Translation Greek?“, in: Voitila, Anssi; Jokiranta, Jutta (ed.). *Scripture in Transition: Essays on Septuagint, Hebrew Bible, and Dead Sea Scrolls in Honour of Raija Sollamo*. Supplements to the Journal for the Study of Judaism 126. Leiden: Brill, 2008: 449-461.
- Wildberger, Hans, „*mn* fest, sicher“, in: Jenni, Ernst; Westermann, Claus (ed.). *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament* (München: Kaiser, 1984), I: 177-209.
- Wise, Michael O., „Languages of Palestine“, in: Green, Joel B., et al. (ed.). *Dictionary of Jesus and the Gospels*. Leicester: IVP, 1992: 434-444.

ENDNOTES

¹ Cf. Rendtorff, Rolf. *Das Alte Testament. Eine Einführung*. 7. Aufl. (Neukirchen: Neukirchner, 2007), p. 304.

² See e.g., Oeming, Manfred. *Biblische Hermeneutik. Eine Einführung* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1998); Barton, John (ed.). *The Cambridge Companion to Biblical Interpretation* (Cambridge: Cambridge University Press, 1998); Lundin, Roger, et al. *The Promise of Hermeneutics* (Grand Rapids: Eerdmans, 1999); Jeanrond, Werner G. *Theological Hermeneutics. Development and Significance* (London: SCM, 1994); Virkler, Henry A. *Hermeneutics. Principles and Processes of Biblical Interpretation* (Grand Rapids: Baker, 1981).

³ Anthony Thiselton is Professor of Christian Theology at the University of Nottingham.

⁴ Cf. Aejmelaeus, Anneli, „Levels of Interpretation: Tracing the Trail of the Septuagint Translators“, in: Aejmelaeus, Anneli. *On the Trail of the Septuagint Translators: Collected Essays*. Contributions to Biblical Exegesis and Theology 50 (Leuven: Peeters, 2007): 295-312.

⁵ See, e.g., Thiselton, Anthony C. *The Two Horizons* (Exeter: Paternoster, 1980), p. 100.

⁶ Cf. Thiselton, Anthony C. *New Horizons in Hermeneutics* (London: HarperCollins, 1992), p. 224.

⁷ Stein, Peter, „Montheismus oder religiöse Vielfalt? Du Samawi, die Stammesgottheit der `Amir, im 5. Jh. n. Chr.“, in: *Philologisches und Historisches zwischen Anatolien und Sokotra*. Analecta Semitica In Memoriam Alexander Sima, ed. Werner Arnold et al. (Wiesbaden: Harrassowitz, 2009): 339-350; Stein, Peter, „Altsüdarabische Grabinschriften“, in: *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Neue Folge Band 6: Grab-, Sarg-, Bau- und Votivinschriften*, ed. Janowski, Bernd; Schwemer, Daniel (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2011), pp. 387-402.

⁸ Eichmann, Ricardo; Ess, Margarete van (ed.), Deutsches Archäologisches Institut,

Orient-Abteilung. *Zeitschrift für Orient-Archäologie*, Band 5 (Berlin: de Gruyter, 2012); Eichmann, Ricardo; Hausleiter, Arnulf; Schaudig, Hanspeter, „Archaeology and Epigraphy at Tayma (Saudi Arabia)“, *Arabian Archaeology and Epigraphy* 17 (2006): 163-176; online at Wiley Online Library -<http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1600-0471.2006.00269.x/abstract>

⁹ Müller, Hans-Peter, „Semitische Sprachen. I. Allgemeiner Überblick“, in: Betz, Hans Dieter, et al. (ed.). *Religion in Geschichte und Gegenwart*. 4. Aufl. (Tübingen: Mohr, 2004), VII: 1199-1202.

¹⁰ Hengel, Martin, „The Political and Social History of Palestine from Alexander to Antiochus III (333-187 B.C.E.)“, in: Davies, W.D.; Finkelstein, Louis (ed.). *The Cambridge History of Judaism. Vol. 2: The Hellenistic Age* (Cambridge: Cambridge University Press, 1989): 35-78.

¹¹ Fassberg, Steven E., „Which Semitic Language Did Jesus and Other Contemporary Jews Speak?“, *CBQ* 74/1 (2012): 276-277; Fassberg here refers to Spolsky, Bernard, „Jewish Multilingualism in the First Century: An Essay in Historical Sociolinguistics“, in: *Readings in the Sociology of Jewish Languages*, ed. Fishman, Joshua A. (Leiden: Brill, 1985), p. 41.

¹² Cf. Hurvitz, Avi, „Can Biblical Texts be Dated Linguistically? Chronological Perspectives in the Historical Study of Biblical Hebrew“, in: Lemaire, A., et al. (ed.). *International Organization for the Study of the Old Testament: Congress Volume Oslo 1998*. Supplements to *Vetus Testamentum* Vol. 80 (Leiden: Brill, 2000), S. 145-147.

¹³ Cf. Wise, Michael O., „Languages of Palestine“, in: Green, Joel B., et al. (Hg.). *Dictionary of Jesus and the Gospels* (Leicester: IVP, 1992), S. 437.

¹⁴ Fassberg, „Semitic Language“, p. 278.

¹⁵ Delcor, Mathias, „Jewish Literature in Hebrew and Aramaic in the Greek Era“, in: Davies, W.D.; Finkelstein, Louis (ed.). *The Cambridge History of Judaism. Vol. 2: The Hellenistic Age* (Cambridge: Cambridge Uni-

versity Press, 1989): 352-384.

¹⁶ Frankel, Z. *Vorstudien zu der Septuaginta* (Leipzig: Vogel, 1841), pp. 260-261. In German: „Mit der Restauration der Wissenschaften nach dem Untergang des byzantinischen Reiches erwachte auch das Interesse für ein gründlicheres Bibelstudium, es wurde der hebräischen Sprache viele (sic!) Aufmerksamkeit geschenkt und man war nun in größerem (sic!) Masse (sic!) als Hieronymus befähigt, die Septuaginta mit dem hebr. Text zu vergleichen. Das Studium der LXX. (sic!) manifestierte sich nun auf dreifache Weise: man zog die Septuaginta in das Gebiet der Bibelerklärung, man suchte in ihr den Maßstab (sic!) für den hebräischen Text, man behauptete oder bestritt ihren geschichtlichen Werth (sic!).“

¹⁷ Cf. Aejmelaeus, Anneli, „What can we know about the Hebrew *Vorlage* of the Septuagint?“, in: Aejmelaeus, Anneli. *On the Trail of the Septuagint Translators: Collected Essays*. Contributions to Biblical Exegesis and Theology 50 (Leuven: Peeters, 2007): 71-106.

¹⁸ Mutius, Hans-Georg von, „Masoreten“, in: Betz, Hans Dieter, et al. (ed.). *Religion in Geschichte und Gegenwart*. 4. Aufl. (Tübingen: Mohr, 2002), V: 892.

¹⁹ De Troyer, Kristin, „The Hebrew Text behind the Greek Text of the Pentateuch“, in: Peters, Melvin K.H. (ed.). *XIV Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies, Helsinki, 2010* (Atlanta: Society of Biblical Literature, 2013): 15-32.

²⁰ Mor, Uri, „Language Contact in Judea: How Much Aramaic is there in the Hebrew Documents from the Judean Desert?“, *Hebrew Studies* 52 (2011), pp. 213-220; Mor aptly remarks: „By the time of the Jewish Revolts, Aramaic had become the dominant language of the Jewish population of Palestine – both in writing, formal as well as informal, and in speech. Hebrew was still the language of ritual and halakah, and judging by the Qumran literature and the Hebrew epigraphy, including the documents discussed here, it must have been spoken as well.“ (p. 219).

²¹ Joosten, Jan, „On Aramaic Renderings

in the Septuagint“, in: Baasten, M.F.J.; Van Peursen, W.Th. (ed.). *Hamlet On A Hill: Semitic and Greek Studies Presented to Professor T. Muraoka on the Occasion of his Sixty-Fifth Birthday*. Orientalia Lovaniensia Analecta 118 (Leuven: Peeters, 2003), p. 590.

²² Cf. Tov, Emanuel, „Did the Septuagint Translators Always Understand their Hebrew Text?“, in: Pietersma, Albert; Cox, Claude E. (ed.). *De Septuaginta: Studies in Honour of John William Wevers on His Sixty-Fifth Birthday* (Ontario: Benben, 1984): 53-70; Treballe Barrera, Julio. *The Jewish Bible and the Christian Bible: An Introduction to the History of the Bible* (Leiden: Brill, 1997).

²³ Regarding origin and textual history of the LXX, cf. Tilly, Michael. *Einführung in die Septuaginta* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2005).

²⁴ Cook, Johann, „Septuaginta-Forschung“, in: Betz, Hans-Dieter, et al. *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Bd. 7 (Tübingen: Mohr, 2004): 1217. In German: „Die Tatsache, dass die griechischsprachigen Juden in Ägypten ihre Muttersprache nicht mehr verstehen konnten, machte eine solche [Übersetzung; Vf.] notwendig. Somit musste man den spezifischen Bedürfnissen dieses Personenkreises entgegenkommen, die in erster Linie religiöser, insbes[ondere] liturgischer Art waren.“

²⁵ BHS: ויפלו פניו: LXX: καὶ συνέπεσεν τῷ προσώπῳ

²⁶ Cook, „Septuaginta-Forschung“, p. 1217.

²⁷ BHS: וישבת ביום השביעי

²⁸ LXX: καὶ συνετέλεσεν ὁ θεὸς ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῇ ἕκτῃ

²⁹ Cook, „Septuaginta-Forschung“, p. 1217.

³⁰ BHS: ויראו את אלהי ישראל

³¹ LXX: καὶ εἶδον τὸν τόπον οὗ εἰστήκει ἐκεῖ ὁ θεὸς τοῦ Ἰσραηλ

³² Cf. Joosten, Jan, „To See God: Conflicting Exegetical Tendencies in the Septuagint“, in: *Collected Studies on the Septuagint. From Language to Interpretation and Beyond* (Tübingen: Mohr, 2012), p. 160.

³³ Joosten, „To See God“, p. 162.

³⁴ BHS: אנכי האל בית-אל

³⁵ LXX: ἐγὼ εἰμι ὁ θεὸς ὁ ὀφθεις σοι ἐν τόπῳ θεοῦ

³⁶ Joosten, „To See God“, p. 169.

³⁷ Hengel, Martin. „Die Septuaginta als „christliche Schriftensammlung“, ihre Vorgeschichte und das Problem ihres Kanons“, in: *Die Septuaginta zwischen Judentum und Christentum*, ed. Martin Hengel, Anna Maria Schwemer (Tübingen: Mohr, 1994), pp. 182-284.

³⁸ Orlinsky, Harry M., „The Septuagint and its Hebrew Text“, in: Davies, W.D.; Finkelstein, Louis (ed.). *The Cambridge History of Judaism. Vol. 2: The Hellenistic Age* (Cambridge: Cambridge University Press, 1989): 534-562.

³⁹ Dockery, David S. *Biblical Interpretation Then and Now. Contemporary Hermeneutics in the Light of the Early Church* (Grand Rapids: Baker, 2000), pp. 146-147.

⁴⁰ Dockery, *Biblical Interpretation*, p. 148; cf. Ashby, G.W., „The Hermeneutic Approach of Theodoret of Cyrillus to the Old Testament“, *Studia Patristica* 15 (1984): 131-134.

⁴¹ Stuhlmacher, Peter. *Vom Verstehen des Neuen Testaments. Eine Hermeneutik* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1986), p. 39.

⁴² Stuhlmacher, *Biblische Theologie*, pp. 292-299; Blomberg, Craig L., „The Legitimacy and Limits of Harmonization“, in: Carson, D.A.; Woodbridge, John D. (ed.). *Hermeneutics, Authority and Canon* (Grand Rapids: Baker, 1995), pp. 135-174; Dunbar, David G., „The Biblical Canon“, in: Carson, D.A.; Woodbridge, John D. (ed.). *Hermeneutics, Authority and Canon* (Grand Rapids: Baker, 1995), pp. 295-360.

⁴³ Stuhlmacher, Peter. *Biblische Theologie des Neuen Testaments*. Band 2 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999), p. 291. In German: Die griechische Zwölfprophetenquelle von Murabba'at belegt eine regelrechte Rezension des griechischen Textes nach der hebräischen Vorlage. Solche Rezensionsarbeit ist nur möglich und sinnvoll, wenn der hebräische Text normativen Vorrang vor dem griechischen besaß.“ (italics Stuhlmacher)

⁴⁴ Karrer, Martin; Kreuzer, Siegfried; Sigismund, Marcus (ed.). *Von der Septuaginta zum*

Neuen Testament: Textgeschichtliche Erörterungen. Arbeiten zur Neutestamentlichen Textforschung, Bd. 43 (Berlin: de Gruyter, 2010).

⁴⁵ LXX.D, cf. <http://www.septuagintaforchung.de/>: „Septuaginta Deutsch ist das seit 1999 im deutschen Sprachraum laufende Projekt zur Übersetzung und Erläuterung des griechischen Alten Testaments.“

⁴⁶ NETS, cf. <http://ccat.sas.upenn.edu/nets/>

⁴⁷ IOSCS, cf. <http://ccat.sas.upenn.edu/ioscs/>

⁴⁸ Pietersma, Albert, „LXX and DTS: A New Archimedean Point For Septuagint Studies?“, in: Boyd-Taylor, Cameron (ed.). *A Question of Methodology: Albert Pietersma Collected Essays on the Septuagint*. Biblical Tools and Studies 14 (Leuven: Peeters, 2013), p. 273.

⁴⁹ Pietersma, Albert, „LXX and DTS“, p. 274.

⁵⁰ Pietersma, Albert, „LXX and DTS“, p. 275.

⁵¹ Tov, Emanuel, „The Qumran Hebrew Texts and the Septuagint – An Overview“, in: Kreuzer, Siegfried; Meiser, Martin; Sigismund, Marcus (ed.). *Die Septuaginta – Entstehung, Sprache, Geschichte*. 3. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 22.-25. Juli 2010 (Tübingen: Mohr, 2012), p. 16.

⁵² Karrer, Martin. *Der Brief an die Hebräer*. Kapitel 1,1 – 5,10. Ökumenischer Taschenbuchkommentar zum Neuen Testament, Bd. 20/1 (Gütersloh/Würzburg: Gütersloher Verlagshaus/Echter, 2002), p. 63.

⁵³ Karrer, *Hebräer*, S. 64. In German: „Die griechischen Übersetzungen unterlagen um die Zeitenwende leichten Überarbeitungen am Maßstab der hebräischen Parallelen. Ältere, unredigierte Handschriften liefen neben jüngeren um, die in Richtung auf den (proto-)masoretischen Text zu redigieren waren. Misch- und Übergangsformen traten daneben.“

⁵⁴ Walser, Georg, „Die Wortfolge der Septuaginta“, in: Karrer, Martin; Kraus, Wolfgang (ed.). *Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten*. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 20.-23. Juli 2006. WUNT 219 (Tübingen: Mohr, 2008), p. 258.

⁵⁵ Cf. Piennisch, Markus, „Der ‚biblisch-se-

mitische Aspekt‘ in der Grundstruktur der WORT-TAT Gottes (*dabar*)“, in: *Missionarisch-hermeneutische Aspekte der Systematischen Theologie* (Berlin: Logos, 2011), pp. 303-304.

⁵⁶ Cook, Johann, „Interpreting the Septuagint – Exegesis, Theology and/or Religionsgeschichte?“, in: Kraus, Wolfgang; Karrer, Martin (ed.). *Die Septuaginta – Texte, Theologien, Einflüsse*. 2. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 23.-27.7.2008. WUNT 252 (Tübingen: Mohr, 2010), p. 590.

⁵⁷ Muraoka, Takamitsu, „Translation Techniques and Beyond“, in: Sollamo, Raija; Sipilä, Seppo (ed.). *Helsinki Perspectives on the Translation Technique of the Septuagint: Proceedings of the IOSCS Congress in Helsinki 1999*. Publications of the Finnish Exegetical Society 82 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001), pp. 13-22.

⁵⁸ Aejmelaeus, Anneli, „Translating a Translation: Problems of Modern ‚Daughter Versions‘ of the Septuagint“, in: Aejmelaeus, Anneli. *On the Trail of the Septuagint Translators: Collected Essays*. Contributions to Biblical Exegesis and Theology 50. Leuven: Peeters, 2007: 241-263.

⁵⁹ Pietersma, Albert, „Kurios or Tetragram: A Renewed Quest for the Original Septuagint“, in: Boyd-Taylor, Cameron (ed.). *A Question of Methodology: Albert Pietersma Collected Essays on the Septuagint*. Biblical Tools and Studies 14 (Leuven: Peeters, 2013): 25-40.

⁶⁰ Hurvitz, Avi. *A Linguistic Study of the Relationship Between the Priestly Source and the Book of Ezekiel. A New Approach to an Old Problem*. Cahiers de la Revue Biblique 20 (Paris: Gabalda, 1982), S. 94, 97. Regarding the assimilation of both verbs in Late Biblical Hebrew, Hurvitz remarks: „... while in classical biblical literature a clear distinction is maintained between the two roots – *ʾmd* denoting the *position* of standing, whereas *qwm* signifies the *transition* to it – „in the latest books of the OT there is a marked tendency for the verb *ʾmd* to penetrate into the

field of *qwm*“ (italics Hurvitz).“ (S. 94-95); hier zitiert Hurvitz die Studie von Kutscher, E.Y., „Aramaic Calque in Hebrew“, *Tarbiz* 33 (1963-1964): 124.

⁶¹ In the Dead Sea Scrolls there is evidence for a sporadic confusion of Aleph und Ayin, cf. Qimron, Elisha, *The Hebrew of the Dead Sea Scrolls* (Winona Lake IN: Eisenbrauns, 2008 - Paperback Reprint of the Edition from 1986), p. 25f

⁶² Wildberger, Hans, „*mn* fest, sicher“, in: Jenni, Ernst; Westermann, Claus (ed.). *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament* (München: Kaiser, 1984), I: 203.

⁶³ Wildberger, Hans, „*mn* fest, sicher“, in: Jenni, Ernst; Westermann, Claus (ed.). *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament* (München: Kaiser, 1984), I: 203.

⁶⁴ Cf. Piennisch, Markus, „Der ‚biblisch-semitische Aspekt‘ in der Grundstruktur der WORT-TAT Gottes (*dabar*)“, pp. 289-290.

⁶⁵ E.g. Gn 24:27; Ps 26:3; Hos 4:1; Mi 7:20

⁶⁶ E.g. Gn 24:49; 47:29; Jos 2:14; Spr 3:3

⁶⁷ Cf. Enders, Markus; Szaif, Jan (Hg.). *Die Geschichte des philosophischen Begriffs der Wahrheit*. De Gruyter Studienbuch (Berlin: de Gruyter, 2006).

⁶⁸ Cf. Stoebe, H.J., „*חסד haesaed* Güte“, in: Jenni, Ernst; Westermann, Claus (ed.). *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament* (München: Kaiser, 1984), I: 601.

⁶⁹ E.g. Gn 24:27,49; 32:11; 47:29; Ex 34:6; Jos 2:14; 2 Sam 2:6; 15:20; Ps 25:10; 40:11-12; 57:4

⁷⁰ Stoebe, „*haesaed*“, pp. 611-612.

⁷¹ Jh 1:14

⁷² Stoebe, „*haesaed*“, p. 614. In German: „Darum erwartet Gott vom Menschen die gleiche Haltung einer Bereitschaft für ihn (*haesaed*), nicht als Gegenleistung, sondern als dankende Anerkennung dessen, was Gott zuvor getan hat, als Bestätigung und Realisierung des von ihm gegebenen Bundes.“

⁷³ Joosten, Jan, „*חסד*, „Benevolence“, and *ἔλεος*, „Pity“: Reflections on Their Lexical Equivalence in the Septuagint“, in: *Collected Studies on the Septuagint. From Language to*

Interpretation and Beyond (Tübingen: Mohr, 2012), p. 97.

⁷⁴ Joosten, „*חסד*“, p. 99.

⁷⁵ Joosten, „*חסד*“, p. 110.

⁷⁶ Cook, Johann, „Ideology and Translation Technique: Two Sides of the Same Coin?“, in: Sollamo, Raija; Sipilä, Seppo (ed.). *Helsinki Perspectives on the Translation Technique of the Septuagint: Proceedings of the IOSCS Congress in Helsinki 1999*. Publications of the Finnish Exegetical Society 82. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001: 195-210.

⁷⁷ Regarding the interaction of language, people and culture in Old Testament times, cf. Sternberg, Meir. *Hebrews Between Cultures: Group Portraits and National Literature* (Bloomington: Indiana University Press, 1998).

⁷⁸ Kraus, Wolfgang, „Die hermeneutische Relevanz der LXX für eine Biblische Theologie“, Vortrag bei der Internationalen Fachtagung „Die Septuaginta: Text, Wirkung, Rezeption“, Kirchliche Hochschule Wuppertal, 19.-22. Juli 2012, p. 11.

⁷⁹ Kraus, „Die hermeneutische Relevanz“, p. 11.

⁸⁰ Prof. Devorah Dimant, University of Haifa, is a leading researcher on the Qumran-writings; cf. Dimant, Devorah. *Connected Vessels: The Dead Sea Scrolls and the Literature of the Second Temple Period* (Jerusalem: Bialik Institute, 2010).

⁸¹ Dimant, Devorah (Ed.). *Scripture and Interpretation. Qumran Texts that Rework the Bible* (Berlin: de Gruyter, 2014).

⁸² Kraus, „Die hermeneutische Relevanz“, p. 12. In German: „Die Beschäftigung mit der LXX (und den anderen, etwa in den Qumranschriften belegten Textformen) zeigt uns, dass die biblische Tradition eine lebendige Überlieferung darstellt, die – neben der Bewahrung des israelitischen Erbes – offen war für Inkulturation, Aktualisierung und kreative Auslegung.“

⁸³ Cook, „Septuaginta-Forschung“, 1219. In German: „Schließlich sind hermeneutische Untersuchungen des gesamten LXX-Korpus

erforderlich. Ihre Ergebnisse werden für den Forschungsbereich LXX und NT von großer Tragweite sein. Dadurch wird es sich vermeiden lassen, an das NT lediglich als hell[enistisches] Schriftstück heranzugehen und seinen jüd[ischen] Hintergrund zu unterschätzen, wie es in der Vergangenheit geschah.“

⁸⁴ Regarding the current state of discussion, cf. Cook, Johann; Stipp, Hermann-Josef (ed.). *Text-Critical and Hermeneutical Studies in the Septuagint*. Supplements to Vetus Testamentum 157 (Leiden: Brill, 2012); Wagner, J. Ross. *Reading the Sealed Book: Old Greek Isaiah and the Problem of Septuagint Hermeneutics*. Forschungen zum Alten Testament (Tübingen: Mohr, 2013).

⁸⁵ G. Walser explains: „While Hebrew is a rather paratactic language with a fixed word order, Greek is rather syntactic and the word order is quite free. Therefore, it is most often possible to translate Hebrew into Greek without changing very much of the structure of the original, and still preserve the meaning of the original quite well. ... The result of such a translation technique is a Greek text with Hebrew structure, ...“. - Walser, Georg, „The Greek of the Bible: Translated Greek or Translation Greek?“, in: Voitila, Anssi; Jokiranta, Jutta (ed.). *Scripture in Transition: Essays on Septuagint, Hebrew Bible, and Dead Sea Scrolls in Honour of Raija Sollamo*. Supplements to the Journal for the Study of Judaism 126 (Leiden: Brill, 2008), p. 456.

⁸⁶ Filoramo, Giovanni, „Gnosis/Gnostizismus. I. Religionswissenschaftlich“, in: Betz, Hans Dieter, et al. (Hg.). *Religion in Geschichte und Gegenwart*. 4. Aufl. (Tübingen: Mohr, 2000), III: 1044.

⁸⁷ Marksches, Christoph. *Hellenisierung des Christentums. Sinn und Unsinn einer historischen Deutungskategorie* (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2012).

⁸⁸ Köberle, Adolf. *Der Herr über Alles. Beiträge zum Universalismus der christlichen Botschaft*. 2. Aufl. (Hamburg: Furche, 1958), p. 117. In German: „Die christliche Theologie der ersten Jahrhunderte hatte das wohlver-

ständige Verlangen, die großen christlichen Lebenswahrheiten auch denkerisch-wissenschaftlich, planvoll geordnet auszudrücken und zu verarbeiten. Was lag näher, als daß die Kirche des Ostens für diese zusammenhängende Aufbauarbeit die bereitliegenden philosophischen Bausteine der hellenistischen Geisteswelt und Gedankenarbeit benützte? Freilich diese Anleihe wurde teuer bezahlt. Denn nun strömte über Platon und Plotin auch in das christliche Denken und Leben dieses leibfremde, naturverachtende Gedankenelement ein und gewann immer mehr Gewalt über die Frömmigkeit.“

Notizen / Notes:

Notizen / Notes:

Notizen / Notes: